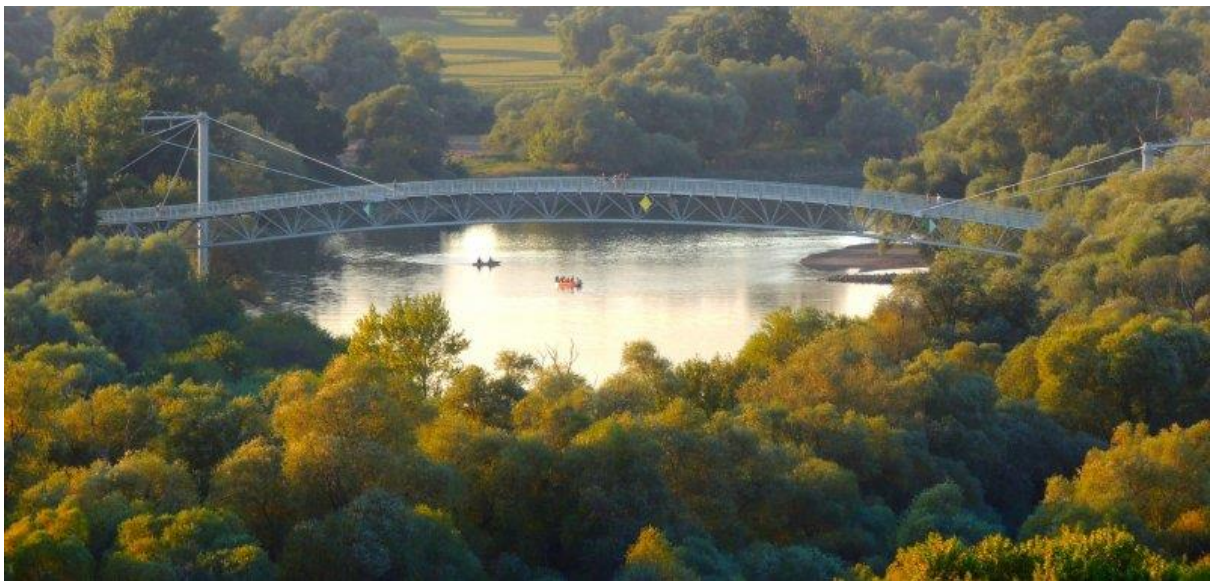




Universität für Bodenkultur Wien

Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur
Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und
Naturschutzplanung

Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 der Europäischen Union



MASTERARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades der Diplomingenieurin (Dipl.Ing.)

eingereicht von Bc. Janka Lednická

Betreuung:

Univ.Prof. Dr. agr. habil. Dr. rer. silv. Dipl. Ing. Ulrike Pröbstl – Haider

Wien, Mai 2018

Danksagung

Herzlichen Dank gilt vor allem an meine Betreuerin Frau Universitätsprofessorin Dr. agr.habil. Dr. rer. silv. Dipl.-Ing. Ulrike Pröbstl-Haider für die interessanten Anregungen, Ihre Hilfe und fachliche Unterstützung bei dieser Abschlussarbeit.

Bedanken möchte ich mich bei Experten, die bei Interviews teilgenommen haben, die ihr Zeit, ihre Erfahrungen, ihr Wissen, die für diese Arbeit zur Verfügung gestellt haben.

Ein besonderer Dank gilt an meine gute Freundinnen Vesna, Božena, Johanna und Birgit für das Korrekturlesen.

Ein riesengroßer Dank für alles – „Ďakujem“ – gilt an meine lieben Eltern, super Brüder und meine Familie und Freunde.

Kurzfassung

Erstmals in ihrer Geschichte hatten die Slowakei und Österreich als EU-Mitglieder während der gesamten Programmlaufzeit 2007–2013 die Möglichkeit grenzüberschreitenden Zusammenarbeit teilzunehmen. Das Ziel der vorliegenden Arbeit war eine Beschreibung dieser Zusammenarbeit und zu erfassen, wo Verbesserungspotential besteht. Abschließend sollten Empfehlungen formuliert werden. Im ersten Teil wurden die begrifflichen Grundlagen definiert und die Grundprinzipien der europäischen Kohäsionspolitik mit Fokus auf die Programmperiode 2007-2013 erklärt. Das Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei-Österreich 2007-2013 entspricht nämlich dem dritten Ziel der Kohäsionspolitik der Europäischen Kommission „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“. In empirischem Teil wurden 14 Expertinnen und Experten befragt, die an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Programmperiode 2007-2013 direkt teilgenommen haben. Die Daten wurden mit einer zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Als Bewertungskriterien dienten „Faktoren erfolgreicher Kooperation“. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass die große Hürden der gemeinsamen Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 vor allem durch unterschiedliche Verwaltungsstrukturen mit ganz anderen Kompetenzverteilungen, unterschiedlichem Erfahrungsniveau, unterschiedlichen Bedürfnissen, unterschiedliche Sprachen, unterschiedliche Mentalitäten beeinflusst wurden. Trotz vieler Hürden wurde die Zusammenarbeit auf einer guten zwischenmenschlichen Basis aufgebaut. Von den Expertinnen und Experten wurde die gemeinsame Suche nach der Konsens, sowie die Nachhaltigkeit bei den realisierten Projekten oder Partnerschaften besonders geschätzt. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit baut vor allem auf einer guten Kommunikation auf persönlicher Ebene.

Schlagwörter: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Grenzregion, Österreich, Slowakei

Abstract

For the first time in their history, Slovakia and Austria as EU members were able to participate in cross-border cooperation during the entire 2007-2013 program period. The objective of the present work was to describe the challenges of this cooperation, and the benefits but also to describe possible potential improvement and to formulate recommendations for the future. In the first part the conceptual foundations were defined as well as the basic principles of the European cohesion policy, with a focus on the program period 2007-2013. The program for cross-border cooperation between Austria and Slovakia in 2007-2013 fulfills the third objective of the cohesion policy of the European Commission "European Territorial Cooperation". In the empirical section, 14 experts were interviewed, who participated directly in the cross-border cooperation in the 2007-2013 program period. The data were evaluated with the comprehensive qualitative content analysis. The evaluation criteria were "factors of successful cooperation". The results of this work show that the major obstacles of the mutual cooperation between Austria and Slovakia in the 2007-2013 period were mainly different administrative structures with completely different competencies, different levels of experience, different preferences, different languages, and different mentalities. Despite many hurdles, the collaboration was built on a good interpersonal basis. The joint search for the consensus from both partner-countries, as well as the sustainability in the realized projects or partnerships were very appreciated by experts who participated in this study. Cross-border cooperation depends mainly on a good communication personal level.

Keywords: cross-border cooperation, border region, Austria, Slovakia

INHALT

Danksagung	2
Kurzfassung	3
Abstract	4
1 Einleitung.....	9
2 Problemstellung	10
3 Stand des Wissens	11
3.1 Begriffsdefinition.....	11
3.1.1 Grenzregion	11
3.1.2 Kultur	12
3.1.3 Kulturelle Unterschiede	13
3.1.4 Kulturelle Unterschiede zwischen Österreich und der Slowakei	13
3.1.4.1 Gemeinsame und unterschiedliche Wertvorstellungen	14
3.1.4.2 Wechselseitige Wahrnehmungen Österreich – Slowakei.....	14
3.1.4.3 Getrennte und gemeinsame Geschichte Österreich – Slowakei.....	14
3.2 Europäische Regionalpolitik und Kohäsionspolitik	15
3.2.1 Wichtige Eckpunkte der Europäischen Kohäsionspolitik.....	16
3.2.2 Programmperiode 2007-2013.....	18
3.2.2.1 Instrumente	18
3.2.2.2 Ziele	20
Ziel 1: Konvergenz.....	21
Ziel 2: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	21
Ziel 3: Europäische territoriale Zusammenarbeit.....	21
3.3 Europäische territoriale Zusammenarbeit.....	22
3.3.1 Grenzübergreifende Zusammenarbeit (INTERREG A)	23
3.3.2 Transnationale Zusammenarbeit (INTERREG B)	25
3.3.3 Interregionale Zusammenarbeit (INTERREG C).....	25
3.3.4 Finanzrahmen	26
3.3.5 INTERREG - Geschichtlicher Überblick.....	26
3.4 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich – Slowakei	27
3.4.1 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich - Slowakei bis 2007.....	27
3.4.2 Programmperiode 2007–2013.....	28
3.4.2.1 Gemeinsame Rahmenbedingungen	28
3.4.2.2 Programmziele.....	30
3.4.2.3 Programmprioritäten	31

3.4.2.4	Finanzierung	34
3.4.2.4.1	Kofinanzierung	35
3.4.2.4.2	Nationale Kofinanzierung in der Slowakei	36
3.4.2.4.3	Nationale Kofinanzierung in Österreich	36
3.4.2.5	Programmgebiet	36
3.4.2.6	Lead Partner Prinzip	38
3.4.2.7	Programmverantwortliche Stellen.....	39
3.4.2.7.1	Gemeinsames Sekretariat.....	39
3.4.2.7.2	Regionale Koordinationstellen	39
3.4.2.7.3	Verwaltungsbehörde 2007–2013	40
3.4.2.7.4	Bescheinigungsbehörde 2007-2013	40
3.4.2.7.5	Prüfbehörde.....	40
3.4.2.7.6	Begleitausschuss	40
3.4.2.7.7	Nationale Stelle des Programms 2007-2013	41
3.4.2.8	Projektzyklus.....	41
3.4.2.8.1	Projektentwicklung und Anwendung	41
3.4.2.8.2	Bewerbungsbeurteilung	41
3.4.2.8.3	Entscheidung über Annahme der Bewerbung	42
3.4.2.8.4	Vertragsabschluss.....	43
3.4.2.8.5	Finanzielle Kontrolle	43
3.4.2.8.6	Zahlung	44
3.4.2.8.7	Änderungen im Arbeitsablauf.....	44
3.4.3	Grenzüberschreitende Projektbeispiele Österreich - Slowakei in der Programmperiode 2007-2013.....	45
3.4.3.1	Realisierte Projekte – Überblick	45
3.4.3.2	Projekt Fahrradbrücke der Freiheit (Cyklomost Slobody)	48
3.4.3.3	Projekt TRA-KER.....	51
3.4.3.4	Projekt urbANNatur	54
3.4.4	Kooperationsprogramm INTERREG V-A Slowakei – Österreich Programmperiode 2014 – 2020	57
3.4.4.1	Programmänderungen.....	57
3.4.4.2	Gemeinsame Rahmenbedingungen.....	58
3.4.4.3	Prioritäten	58
3.4.4.4	Finanzierung	59
3.5	Forschungsfragen und Hypothese	60
4	Methodik	61
4.1	Literaturrecherche.....	61
4.2	Experteninterviews	61
4.2.1	Durchführung & Ablauf	62

4.2.2	Auswahl der Experten	62
4.2.3	Bewertungskriterien.....	63
4.2.4	Auswertungsverfahren	65
5	Ergebnisse.....	67
5.1	Ziele.....	67
5.2	Kommunikation	68
5.3	Respektvoller Partnerschaft.....	70
5.4	Ressourcen.....	72
5.5	Struktur/Prozess	73
5.6	Umfeld.....	75
	Physische Barriere – Fluss March	77
5.7	Funktionierende Aspekte der Kooperation	77
5.8	Verbesserungspotential.....	81
5.9	Neue Programmperiode 2014-2020	83
6	Diskussion.....	85
6.1	Zusammenfassung der Ergebnisse und Vergleich mit Fachliteratur	86
6.1.1	Zusammenfassung der Ziele und Vergleich mit Fachliteratur	86
6.1.2	Zusammenfassung der Kommunikation und Vergleich mit der Fachliteratur ...	87
6.1.3	Zusammenfassung der respektvollen Partnerschaft und Vergleich mit der Fachliteratur	87
6.1.4	Zusammenfassung der Ressourcen und Vergleich mit der Fachliteratur	88
6.1.5	Zusammenfassung der Struktur/des Prozesses und Vergleich mit der Fachliteratur	88
6.1.6	Zusammenfassung des Umfeldes und Vergleich mit der Fachliteratur	88
6.2	Beantwortung den Forschungsfragen.....	89
6.2.1	Forschungsfrage Nr. 1: In welchen Bereichen waren Hürden bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 zu erkennen?	89
6.2.2	Forschungsfrage Nr. 2: Was hat bei der Zusammenarbeit besonders gut funktioniert?.....	90
6.2.3	Forschungsfrage Nr. 3: Welche Verbesserungsvorschläge für die aktuelle Programmperiode 2014-2020 leiten sich davon ab?.....	91
6.2.4	Überprüfung der Hypothese	94
7	Zusammenfassung	95
	LITERATURVERZEICHNIS	99

ABBILDUNGSVERZEICHNIS	105
TABELLENVERZEICHNIS	107
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	109
ANHANG	111
INTERVIEWLEITFADEN.....	112
INTERVIEWLEITFADEN (slowakische Version)	113
Eidesstattliche Erklärung.....	114

1 Einleitung

„Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenige Brücken“.

(Isaac Newton)

Bis zum Alter von 10 Jahren wuchs ich in der damals kommunistischen Tschechoslowakei. Österreich war von meinem Heimatdorf nicht mehr als 100 km entfernt, aber dennoch unerreichbar, weil der Eiserne Vorhang für die allgemeine Bevölkerung undurchlässig war. Ich kann mir sehr gut erinnern, wenn ich als 10-jähriges Mädchen mit meinen Eltern und mit meinem Bruder im Jahr 1990 kurz nach der „Samtenen Revolution“ einen Familienausflug aus der damaligen Tschechoslowakei nach Wien absolviert habe. Unsere Freude war wirklich riesig und für mich war Wien „Liebe auf dem ersten Blick“. Ich vergesse nie, wie mir mein Papa auf dem Marien-Theresien-Platz die Statue von Maria-Theresia gezeigt hat und über die Monarchie und unsere gemeinsame Geschichte, die uns verbindet, erzählt hat. Ein paar Jahre später hat sich meinen großen Kindertraum verwirklicht und ich habe in Wien einen Studienplatz bekommen...

Dieser persönliche Hintergrund und die großen Möglichkeiten der Kooperation heute waren der Anlass für die Durchführung der vorliegenden Arbeit, die sich mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei beschäftigt.

Einen weiteren Anstoß zur vorliegenden Arbeit lieferte meine Spezialisierung im Schwerpunktbereich „Ländliche Entwicklung“ im Masterstudium.

Ich sehe dieses Thema dieser Arbeit als eine Überbrückung zwischen zwei Ländern, zu welchen ich starke positive Beziehung habe: die Slowakei und Österreich.

2 Problemstellung

Die untersuchten Länder Österreich und die Slowakei sind einerseits durch verschiedenen Völker (germanische Ursprünge und slawische Ursprünge) und Kulturen gekennzeichnet. Andererseits verbindet sie eine gemeinsame Geschichte. Der eiserne Vorhang hat dies leider teilweise zerstört. SIPTAK (2002:73) beschreibt diese Zeitperiode wie folgt: „Für Preßburger lag Moskau näher als Wien und die Wiener wussten mehr über New York als über Bratislava“ (SIPTAK 2002:73).

Den eisernen Vorhang gibt es zum Glück seit 1989 nicht mehr und jetzt ist es Zeit, die neuen Brücken aufzubauen. Diese Möglichkeit bietet auch die Europäische Union für ihre Mitglieder, wobei Österreich schon seit dem Jahr 1995 dabei ist und die Slowakei erst seit 2004. Die Europäische Union verfolgt insgesamt eine Politik zur Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts (Kohäsion). Für die Erreichung dieses Ziels stellt die Europäische Union Haushaltsmittel zur Verfügung ÖROK (2009:1), die beiden Ländern insbesondere in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu Gute kommen.

„Das Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich - Slowakei 2007-2013 entspricht Ziel 3 der Kohäsionspolitik der Europäischen Kommission „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:b). Erstmals in ihrer Geschichte haben die Slowakei und Österreich als EU-Mitglieder während der gesamten Programmlaufzeit an Projektentwicklungen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit teilgenommen (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:a).

Die vorliegende Arbeit betrachtet, ob und wie die gemeinsame grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Programmperiode 2007–2013 funktioniert hat und welche Empfehlungen sich aus einer differenzierten Analyse ableiten lassen.

3 Stand des Wissens

Bevor jedoch detailliert auf die Charakteristik grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei eingegangen werden kann, wird die Thematik näher erläutert.

3.1 Begriffsdefinition

3.1.1 Grenzregion

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit spielt sich in den Grenzregionen ab. Daher ist es notwendig, den Begriff „Grenzregion“ zu definieren.

Laut Europarat besteht jede grenzüberschreitende Region aus einem Landgebiet und einer Vielzahl an Gemeinschaften, die zusammen ein Netzwerk bilden, dass durch die Beziehungen untereinander verbindend wirkt und von Grenzen nur gestört bzw. unterbrochen wird. Unabhängig von den politischen Systemen, denen die einzelnen Gemeinschaften angehören, sind diese Grenzregionen, von denen viele abgelegen liegen, mit spezifischen räumlichen, sozioökonomischen, soziokulturellen, politischen, rechtlichen und institutionellen Problemen konfrontiert. (Council of Europe 2006:17).

ZSCHIEDRICH (2011:13) differenziert in Europa die Grenzregionen in drei Typen:

- Ersten Typ: Grenzgebiete liegende an staatlichen Grenzen zwischen den alten EU-Mitgliedsstaaten (z.B. die EuRegio Saar-Lor-Lux-Plus).
- Zweiten Typ: Grenzregionen zwischen den neuen und alten EU-Staaten. Wie z.B. zwischen Deutschland und Polen oder zwischen Deutschland und Tschechien (Regionen wie Ostbayern / Westböhmen, Sachsen / Niederschlesien bzw. die Oderregion).
- Dritten Typ: Grenzregionen an den östlichen EU-Außengrenzen, wie z.B. Grenzgebiete zwischen Polen und der Ukraine (bspw. die Wojewodschaft Podkarpackie und Oblast Lwiw in der Ukraine).

Diese Arbeit wird sich auf den zweiten Typ von Grenzregionen fokussieren.

HEIDENREICH (1999:6) sieht Grenzregionen als „einerseits Brücken zwischen verschiedenen Nationen, andererseits aber sind sie die Brennpunkte von Auseinandersetzungen zwischen den Befürwortern des Status quo und den Nutznießern neuer Regelungen“.

Im Rahmen der grenzübergreifenden Zusammenarbeit spricht die EUROPÄISCHE KOMMISSION (2014:a) auch von "Euroregionen". Es handelt sich um „Verbände ohne feste Rechtsform“, die gemeinsames Interesse von beiden Ländergrenzen unterstützen wollen. Diese Initiative wurde nach dem zweiten Weltkrieg politisch auf der lokalen Ebene initiiert. Heutzutage nehmen sehr oft die Grenzregionen an europäischen Projekten der territorialen Zusammenarbeit teil.

3.1.2 Kultur

Bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit treffen mindestens zwei Länder zusammen. Dabei muss man beachten, dass jedes Land seine eigene Kultur und seine spezifischen kulturellen Unterschiede bewahrt. Diese Aspekte soll man bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit nicht unterschätzen. Aber was bedeutet eigentlich Kultur und wie drückt sie sich aus? Dieser Frage soll in diesem Kapitel nachgegangen werden.

HOFSTEDE (2006:4) definiert Kultur als „die kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einer anderen unterscheidet. Kultur umfasst Denk-, Fühl- und Handlungsmuster, d.h., einen Satz gemeinsamer mentaler Programme, die eine gemeinsame Kultur begründen“ (HOFSTEDE 2006:2f).

MALETZKE (1996:16) geht davon aus, dass „Kultur im wesentlichen als ein System von Konzepten, Überzeugungen, Einstellungen und Wertorientierungen zu verstehen ist, die sowohl im Verhalten und Handeln der Menschen als auch in ihren geistigen und materiellen Produkten sichtbar werden.“ Diese Wertorientierungen, Konzepte und Einstellungen sind Orientierungssysteme, die einem ständigen Wandel unterliegen (HANDSCHUCK/KLAWE 2010: 68).

Laut HANSEN (2000:13) bedeutet der Begriff Kultur „das Brauchtum, die Sitten, die Manieren, die Religion etc., kurzum alle Eigenarten und Besonderheiten, die an einem fremden Volk auffallen. Der amerikanische Ausdruck *way of life* bezeichnet wohl am besten, was gemeint ist“.

KUMBRUCK&DERBOVEN (2016:31) behaupten, dass die Kultur sehr stark unsere Wahrnehmung beeinflusst. „Jede kulturelle Gemeinschaft hat ihren eigenen Wahrnehmungshorizont oder -fokus, insbesondere bzgl. der identitätsstiftenden Konzepte, Glaubenssätze und Werte, der sich mehr oder weniger stark von den anderen Kulturen unterscheidet. Hieraus rühren Verständigungsschwierigkeiten zwischen den Kulturen“).

3.1.3 Kulturelle Unterschiede

Nachstehend werden die kulturellen Unterschiede erläutert.

HOFSTEDE (2006:7f) beschreibt die kulturellen Unterschiede mittels eines Zwiebelmodells, wo er vier Bereiche in vier verschiedenen Ebenen platziert. Diese Bereiche stellen Symbole dar (z.B. die Worte einer Sprache, aber auch Kleidung, Frisuren, Fahnen und Statussymbole), Helden (Verhaltensvorbilder), Rituale (soziale und religiöse Zeremonien) und Werte. Der äußere Ring in seinem Zwiebelmodell besteht aus Symbolen, dann folgen Helden und Rituale. Den inneren Ring präsentieren Werte, die für Kulturfremde nur indirekt sichtbar werden. Je nach Nähe zur äußeren Schale des Zwiebelmodells sind die Bereiche schneller beeinflussbar und veränderbar.

GERHARDS&HÖLSCHER (2006:37f) vermuten, dass die kulturellen Unterschiede durch folgende Faktoren geprägt sind:

- Modernisierung und Werteorientierungen,
- kulturell-religiöse Traditionslinie eines Landes,
- politisch-institutionelle Ordnung.

3.1.4 Kulturelle Unterschiede zwischen Österreich und der Slowakei

Im vorrigen Kapitel wurde die theoretische Basis erläutert, was kulturelle Unterschiede prägen kann. Daraus ergibt sich die Frage: Welche kulturelle Unterschiede gibt es zwischen Österreich und der Slowakei? Die Antwort findet sich teilweise in den Ergebnissen eines grenzüberschreitenden Projektes, welches im Rahmen des Programmes INTERREG von Südwind Niederösterreich Süd mit der Slowakei in den Jahren 2001 bis 2002 durchgeführt wurde. Dieses Projekt untersuchte die kulturellen Unterschiede in ausgewählten Bereichen: Wertvorstellungen, Geschichte und wechselseitige Wahrnehmungen (REIF 2002:7).

3.1.4.1 Gemeinsame und unterschiedliche Wertvorstellungen

„Wenn es zu interkulturellen Missverständnissen kommt, die nicht in erster Linie Sprachprobleme sind, können sie einerseits durch wechselseitige Vorurteile, Stereotypen und verzerrte Wahrnehmungen entstehen, sie können aber auch in unterschiedlichen Wertorientierungen liegen. Allerdings ist zunächst zu betonen, dass die diesbezüglichen Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und der Slowakei überwiegen“ (REIF 2004:7).

REIF (2002:8f) beschreibt weiter folgende Situationen, wo Österreicher unterschiedlich handelten im Vergleich zu den Slowaken.

Der slowakische Kommunikationsstil scheint indirekt diplomatischer zu sein als der österreichische (REIF2002:8f).

Die Slowakinnen und Slowaken sind Konflikten gegenüber negativer eingestellt als Österreicherinnen und Österreicher und wollen nur ungern in der Öffentlichkeit kritisiert werden (REIF 2002:9).

Die slowakischen Kinder scheinen gehorsamer und respektvoller erzogen zu sein als österreichische Kinder. Andererseits besitzen Ältere generell mehr Autorität in der Slowakei (REIF 2002:9).

Was das Zeitmanagement betrifft, gibt es in der Slowakei eher das Bedürfnis nach Improvisation als in Österreich. Österreicherinnen und Österreicher bevorzugen detailliertes Vorausplanen (REIF 2002:9).

3.1.4.2 Wechselseitige Wahrnehmungen Österreich – Slowakei

„Es gibt den stereotypen Slowaken aus österreichischer Sicht und den stereotypen Österreicher aus slowakischer Sicht“ (REIF 2002:10). Wobei SIPTAK (2002:73) meint, dass die Österreicher gegenüber den Slowaken eher Vorurteile haben als umgekehrt. „Die meisten heutigen Österreicher haben zum Osten ein distanziertes Verhältnis. Dieses demoskopisch belegte Faktum schlägt sich in Desinformiertheit und Desinteresse nieder“ (SIPTAK 2002:75).

3.1.4.3 Getrennte und gemeinsame Geschichte Österreich – Slowakei

„Auch die Geschichte spielt eine wichtige Rolle in der Beziehung zwischen Österreich und der Slowakei. Meist ist dieser Einfluss, der bis in die Gegenwart hineinreicht, den Betroffenen gar nicht bewusst. Zunächst spielt natürlich die jüngere Vergangenheit, der Eiserne Vorhang und die seit 1945 getrennten Welten zwischen "Ost" und "West" eine große Rolle. Deutlichster Ausdruck dieser getrennten Wege in der jüngeren Vergangenheit sind die gravierenden Einkommensunterschiede zwischen Österreich und der Slowakei, die sich im direkten Kontakt auch als schwer zu überwindende psychologische Grenze erweisen, durch

die ein freundschaftliches Nähegefühl oft unterbunden wird. Die unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Systeme haben aber möglicherweise auch tiefere Spuren in den Menschen hinterlassen“ (REIF 2002:11).

Im Rahmen dieser Studie wurde auch das Problem der unterschiedlichen Sprache erwähnt:

„Wer von österreichischer Seite her Kooperationen mit der Slowakei durchführt, wird der Versuchung kaum widerstehen können, dabei die Arbeitssprache Deutsch zu verwenden. Viele Slowaken und Slowakinnen, insbesondere im Raum Bratislava, sprechen Deutsch. Die ältere Generation kann es noch aus früheren Zeiten, die jüngere Generation lernt es aus wirtschaftlichen Gründen, insbesondere im Tourismusbereich. Freilich ist auch Englisch als Fremdsprache in der Slowakei stark im Kommen. Natürlich ist es für die österreichische Seite sehr bequem, Deutsch als Arbeitssprache zu verwenden, allerdings liegen dabei für die interkulturelle Kommunikation auch denkbar ungünstige Voraussetzungen vor. Wenn Kooperationspartner aus unterschiedlichen Ländern in der Muttersprache nur eines Partners sprechen, schafft dies von Anfang an ein asymmetrisches Verhältnis, das den slowakischen Kooperationspartner schnell in die Rolle drängt "sich nicht ganz so perfekt ausdrücken zu können", wie die Österreicher und Österreicherinnen in ihrer eigenen Muttersprache. Dieses asymmetrische Verhältnis kann insbesondere mit zunehmender Dauer der Kooperation schleichend zur Selbstverständlichkeit werden und von österreichischer Seite wird kaum mehr reflektiert, dass man sich der "Dominanzsprache" Deutsch bedient“ (REIF 2002:7).

Zusammenfassend kann man sagen, dass es mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede zwischen Österreich und der Slowakei gibt. Trotzdem es ist wichtig gewisse kulturelle Unterschiede zu kennen um mögliche Konfrontationen zu vermeiden.

3.2 Europäische Regionalpolitik und Kohäsionspolitik

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit Slowakei – Österreich ist nur ein Stein des gesamten Mosaiks aus welchen die Kohäsionspolitik der Europäischen Union besteht. Es handelt sich folglich um ein sehr komplexes Thema. In diesem Kapitel werden die geschichtlichen Hintergründe der Kohäsionspolitik, ihre Ziele erklärt und Instrumente erläutert, die in der Programmperiode 2007-2013 eingesetzt wurden.

3.2.1 Wichtige Eckpunkte der Europäischen Kohäsionspolitik

In diesem Unterkapitel werden die historische Eckpunkte und Motivationshintergrund erläutert und weshalb die Europäische Union die Kohäsionspolitik eingeführt hat.

„Von Beginn an gab es in der Europäischen Union (ursprünglich in der Europäischen Gemeinschaft) große territoriale und demografische Disparitäten, die bis heute potenzielle Hindernisse für Integration und die Entwicklung in Europa darstellen“ (EUROPÄISCHER PARLAMENT SERVICE 2017).

Laut BRASCHE (2003:250) wurde die Basis für Regionalpolitik in der Präambel des Vertrages von Rom im 1957 festgelegt. Als Ziel hat sich die Europäische Gemeinschaft eine harmonische Entwicklung der Mitgliedstaaten vorgenommen.

„In dem Bestreben, ihre Volkswirtschaften zu einigen und deren harmonische Entwicklung zu fördern, indem sie den Abstand zwischen einzelnen Gebieten und den Rückstand weniger begünstigter Gebiete verringern“ (EUROPÄISCHES PARLAMENT 2004:15).

Konkrete Schritten kamen laut LAMMERS (2007:101) erst im Jahr 1975 mit der Schaffung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

„EFRE wurde für die weniger wohlhabenden Regionen in der EU eingerichtet, um ihnen zu helfen, ihre Infrastruktur zu entwickeln und zu den weiterentwickelten Regionen aufzuschließen“ (PHASING OUT PROGRAMM o.J.:b). „Der EFRE hatte bis 1985 den Charakter eines gebundenen Finanzausgleichsystems, wobei das proklamierte Ziel einer regionalen Umverteilung nur unzureichend erreicht wurde (LAMMERS 2007:102).

„1985 startete die Kommission eine Initiative zur Vollendung des Binnenmarktes. Der Europäische Rat einigte sich noch in demselben Jahr auf Änderungen und Ergänzungen des Gründungsvertrages, die zur Verwirklichung des Binnenmarktes für erforderlich gehalten wurden („Einheitliche Europäische Akte““ (LAMMERS 2007:102).

In den Gründungsvertrag wurde der Titel „Wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhalt“ eingefügt, der das Ziel dieser Politik, die fortan Kohäsionspolitik genannt wurde, definiert: „Die Gemeinschaft setzt sich insbesondere zum Ziel, die Unterschiede im Entwicklungsstand der verschiedenen Regionen und den Rückstand der am stärksten benachteiligten Gebiete oder Inseln, einschließlich der ländlichen Gebiete, zu verringern (LAMMERS 2007:102, Artikel 158 des EG-Vertrages).

Dies belegen auch folgende Zitate:

Seit der Einheitlichen Europäischen Akte (1986) gehört die Kohäsionspolitik zu einem der Kompetenzbereiche der Europäischen Union (EU) und basiert auf der Annahme, dass eine Umverteilung zwischen reicheren und ärmeren EU-Regionen erforderlich ist, um die Auswirkung der fortschreitenden wirtschaftlichen Integration auszugleichen (FRÄSS-EHRFELD 2007:73).

Kernelement dieser Neuausrichtung ist die Konzentration auf die überarbeitete „Lissabon-Agenda“. In diesem auf einem Sondergipfel der europäischen Staats- und Regierungschefs im Jahr 2000 in Lissabon verabschiedeten Programm wurde das Ziel formuliert, die Europäische Union bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensgestützten Wirtschaftsraum der Welt zu machen (ÖROK:2018).

Laut ÖROK (2018) baut die Strategie Europa 2020 auf der Lissabon Strategie von 2005 auf.

Kohäsionspolitik (Kohäsion = Zusammenhalt) ist heutzutage „einer der zentralen Politikbereiche der EU zur Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts“ (EUROPA-LINKS.eu:o.J.).

„Die Kohäsionspolitik gilt auf Gemeinschaftsebene als Schlüsselinstrument zur Umsetzung der Lissabon-Strategie. So sollen die Maßnahmen, die mit den Mitteln der Kohäsionspolitik unterstützt werden, vornehmlich zur Förderung der in der überarbeiteten Lissabon-Strategie festgelegten Prioritäten nachhaltiges Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung eingesetzt werden“ (ÖROK 2018).

Die Bedeutung wird durch nachstehendes Zitat der Europäischen Kommission unterstrichen:

„Die Idee ist, dass die Kohäsionspolitik auch eine ausgewogenere, nachhaltigere territoriale Entwicklung fördern sollte – ein Konzept, das breiter angelegt ist als die Regionalpolitik, die ganz spezifisch mit dem EFRE verbunden ist und die regionale Ebene betrifft“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2014.:b).

Die Entwicklung und Umsetzeng der Kohäsionspolitik war und ist ein langfristiger Prozess und wird noch immer kritisch diskutiert. Auf der einen Seite verringern sich die Disparitäten in den nicht so wohlhabenden EU-Mitgliedern nicht so rasch wie erwartet, auf der anderen Seite fühlen sich „die alten EU-Staaten“ manchmal benachteiligt.

3.2.2 Programmperiode 2007-2013

Die europäische Kohäsionspolitik wurde zeitlich in die folgenden Programmperioden eingeteilt:

1994–1999, 2000–2006, 2007–2013 und die aktuelle Programmperiode 2014–2020. Jede Programmperiode hat sich konkrete Ziele vorgenommen und dafür ein entsprechendes Budget einkalkuliert (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2014.:c).

Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass Österreich im Jahr 1995 der EU beigetreten ist, dass heißt, es ist schon seit der ersten Programmperiode dabei. Hingegen ist die Slowakei erst im Jahr 2004 Mitglied der Europäischen Union geworden und ist in der Mitte der Programmperiode 2000 – 2006 eingestiegen. Die Programmperiode 2007–2013 ist eigentlich die erste Periode, in der beide Länder trotz unterschiedlichen Erfahrungsniveaus von Anfang an im Rahmen der Kohäsionspolitik zusammenarbeiten konnten.

3.2.2.1 Instrumente

Die Instrumente, die die Kohäsionspolitik zur Erreichung ihre Ziele verwenden, heißen Strukturfonds. Sie werden noch in diesem Kapitel detailliert vorgestellt. Zuerst ist es aber wichtig die Ziele der Kohäsionspolitik zu nennen, für welche diese Instrumente eingesetzt wurden.

Die Kohäsionspolitik in der Programmperiode 2007-2013 hat sich drei Ziele vorgenommen:

- 1.) Konvergenz
- 2.) Regionale Wettbewerbsfähigkeit
- 3.) Beschäftigung und Europäische Zusammenarbeit (INTERREG IV).

Den Zielen wurden entsprechende Instrumente und genauso auch die entsprechenden Regionen zugeordnet, in denen diese Ziele verwirklicht sollten (siehe Abbildung 3-1) (RIBHEGGE 2011:138).

Ziele	Strukturfonds und Instrumente 2007-2013		
Konvergenz	EFRE	ESF	Kohäsionsfonds
Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung	EFRE	ESF	
Europäische territoriale Zusammenarbeit	EFRE		

Abbildung 3-1: Ziele und Instrumente der Regionalpolitik (Quelle: PHASING OUT PROGRAM

o.J.:a).

Wie bereits erwähnt wurde, wurden die Strukturfonds als Instrumente, für Realisierung von obengenannten Zielen eingesetzt. Es handelte sich konkret um: der Europäische Fonds für die regionale Entwicklung (EFRE), der Europäische Sozialfonds (ESF) und der Kohäsionsfond. EFRE war der mit Abstand am besten mit finanziellen Mitteln ausgestattete Fonds. Er wurde für alle drei Ziele der Kohäsionspolitik eingesetzt (siehe Abbildung 3-1). ESF wurde für Maßnahmen zur Verbesserung der Beschäftigungssituation verwendet. Der Kohäsionsfonds, wurde erst 1994 eingerichtet, um den strukturschwachen Mitgliedstaaten die Erfüllung der Maastricht Kriterien und den Beitritt in die Währungsunion zu erleichtern (RIBHEGGE 2011:140).

„Die Kohäsionspolitik ist langfristig ausgerichtet, um allen Akteuren Planungssicherheit zu verschaffen“ (RIBHEGGE 2011:141).

Die Förderung erfolgte in Form nicht rückzahlbarer Zuschüsse durch eine Kofinanzierung durch die EU. Die Höchstsätze wurden laut RIBHEGGE (2011:141) nach Zielen gestaltet:

- Konvergenz: 75 – 85 %
- Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung: 50 % - 85 %
- Europäische Territoriale Zusammenarbeit: 75 % - 85 %

Folgende Zitate belegen, wie die Umsetzung und die Verwaltung der Kohäsionspolitik funktionieren.

Die Umsetzung der Kohäsionspolitik erfolgte in mehreren Schritten. In Absprache mit den Mitgliedstaaten schlägt die Kommission gemeinsame Leitlinien zur Kohäsion vor. Auf diesem EU-Konzept aufbauend konzipieren die einzelnen Mitgliedstaaten in Absprache mit der Kommission einen Nationalen Strategischen Rahmenplan (NSRP), der für die jeweilige Programmperiode gilt. In Verbindung mit dem Rahmenplan entwickeln die Regionen die Operationellen Programme (OP), in denen Prioritäre Maßnahmen aufgeführt werden. Diese Programme müssen von der Kommission genehmigt werden. Nach Genehmigung durch die Kommission können die Mitgliedstaaten diese umsetzen (RIBHEGGE 2011:141).

Die Verwaltung, die Begleitung und die Kontrolle der Programme wurden von folgenden Behörden wahrgenommen:

- „Verwaltungsbehörde: Zuständig für die effiziente und ordnungsgemäße Verwaltung und Durchführung eines Operationalen Programms.
- Bescheinigungsbehörde: Erstellt die bescheinigten Ausgabenerklärungen und Zahlungsanträge und übermittelt diese der Kommission. Außerdem bescheinigt diese Behörde die Richtigkeit der Ausgaben und deren Übereinstimmung mit den nationalen und gemeinschaftlichen Vorschriften.
- Prüfbehörde: Eine funktionsmäßige unabhängige Einrichtung, die vom Mitgliedstaat für jedes Operationelle Programm benannt wird. Diese nimmt anhand einer angemessenen Stichprobe Prüfungen vor, erstellt die jährlichen Kontrollberichte und gibt eine Stellungnahme zu den durchgeführten Prüfungen ab.
- Eine vom Mitgliedstaat benannte Einrichtung, die die Zahlungen entgegennimmt.
- Eine Einrichtung oder mehrere Einrichtungen, die für die Tätigkeit der Zahlungen an die Begünstigten zuständig ist/sind.
- Begleitausschuss: Wird vom Mitgliedstaat für jedes Operationelle Programm eingesetzt. Der Ausschuss arbeitet unter dem Vorsitz eines Vertreters des Mitgliedstaats oder der Verwaltungsbehörde; über seine Zusammensetzung entscheidet der Mitgliedstaat. Der Begleitausschuss vergewissert sich von der Effizienz und Qualität der Durchführung des Operationellen Programms“ (FRÄSS-EHRFELD 2007:64f). Mehr dazu im Kapitel 3.4.2.7.

3.2.2.2 Ziele

Hier werden die Ziele der Kohäsionspolitik in der Programmperiode 2007-2013 und ihre Anwendungsbereiche näher erklärt.

Laut FRÄSS-EHRFELD (2007:79) legte die Kohäsionspolitik in der Programmperiode 2007-2013 ihren Fokus vor allem auf nachhaltiges Wachstum, besonders in den Bereichen wie Innovation, Informationsgesellschaft, Umwelt, Risikoprävention, Zugänglichkeit und Daseinsvorsorge sowie Beschäftigung und Ausbildung. Daher setzte die Kohäsionspolitik auf folgende drei Ziele:

Ziel 1: Konvergenz

Das Ziel „Konvergenz“ bestand darin, „Wachstum und Beschäftigung in den Regionen mit dem größten Entwicklungsrückstand zu fördern“ (EUROPÄISCHE UNION – REGIONALPOLITIK 2007:13). Der Schwerpunkt lag vor allem auf „Innovation und Wissensgesellschaft, Anpassungsfähigkeit an den Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft, der Qualität der Umwelt und einer effizienten Verwaltung“ (EUROPÄISCHE UNION – REGIONALPOLITIK 2007:13). Dieses Ziel wurde aus dem EFRE, ESF und Kohäsionsfond finanziert und konzentrierte sich vor allem an die Mitgliedstaaten und Regionen mit dem größten Entwicklungsrückstand (EUROPÄISCHE UNION – REGIONALPOLITIK 2007:13).

Ziel 2: Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung

Das Ziel „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ dehnte sich auf allen Gebieten der EU aus, die nicht im Rahmen des Zieles 1 förderfähig waren. Dieses Ziel richtete sich auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und die Unterstützung der Attraktivität der Regionen sowie die Beschäftigung und zwar durch die Vorwegnahme des Wandels in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Finanzierung dieses Zieles erfolgte durch EFRE und ESF (EUROPÄISCHE UNION – REGIONALPOLITIK 2007:18).

Ziel 3: Europäische territoriale Zusammenarbeit

Der Fokus dieses Ziels lag auf der „Stärkung der grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen Zusammenarbeit“. Es ergänzte die beiden oben genannten Ziele. Gefördert waren gemeinsame Lösungen für Behörden aus verschiedenen Mitgliedstaaten in den Bereichen Stadt-, Land und Küstenentwicklung, die Entwicklung von Wirtschaftsbeziehungen und die Vernetzung von kleinen und mittleren Unternehmen. Die Zusammenarbeit konzentrierte sich vor allem auf die Forschung, Umwelt, Entwicklung, Informationsgesellschaft, Risikoprävention und integrierte Wasserwirtschaft. Dieses Ziel wurde aus EFRE finanziert (EUROPÄISCHE UNION – REGIONALPOLITIK 2007:22).

3.3 Europäische territoriale Zusammenarbeit

Die Förderung richtete sich laut RIBHEGGE (2011:140) an die Regionen, die an Binnengrenzen und bestimmten Außengrenzen liegen, sowie an bestimmte Regionen an den innergemeinschaftlichen Seegrenzen. Alle Regionen der EU konnten beim Aufbau von Kooperationsnetzen und durch Erfahrungsaustausch gefördert werden. Dadurch wurde das Ziel der territorialen Zusammenarbeit verfolgt.

Dies lässt sich der Verordnungen des Europäischen Parlaments von 2006 entnehmen

Die Annahme der Verordnung (EG) Nr. 1082/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates über den Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) stellt eine grundlegende Neuerung dar, da es zum ersten Mal grenzüberschreitend tätigen Körperschaften eine rechtliche Grundlage verleiht und ihnen erlaubt, Waren zu kaufen und zu verkaufen sowie Personal zu beschäftigen, ohne dass die Mitgliedstaaten vorher internationale Vereinbarungen unterzeichnen und in ihren nationalen Parlamenten ratifizieren müssen. Artikel 3 Absatz 2 Buchstabe c) der Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 mit allgemeinen Bestimmungen über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, den Europäischen Sozialfonds und den Kohäsionsfonds führt weiter die Zielsetzung detailliert aus:

„... das Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“, besteht danach in der Stärkung der grenzübergreifenden Zusammenarbeit durch gemeinsame lokale und regionale Initiativen, der Stärkung der transnationalen Zusammenarbeit in Gestalt von den Prioritäten der Gemeinschaft entsprechenden Aktionen zur integrierten Raumentwicklung und dem Ausbau der interregionalen Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustauschs auf der geeigneten territorialen Ebene“ (PHASING OUT PROGRAMM o.J.:a).

INTERREG oder die "europäische territoriale Zusammenarbeit" gliedert sich in drei Ausrichtungen Grenzübergreifende Zusammenarbeit (INTERREG A), Transnationale Zusammenarbeit (INTERREG B) und Interregionale Zusammenarbeit (INTERREG C), (INTERREG: o.J.).

3.3.1 Grenzübergreifende Zusammenarbeit (INTERREG A)

Laut EU-Kriterien gehörten hierzu alle Regionen auf „NUTS-Ebene 3“ mit gemeinschaftsinternem Grenzverlauf, sowie alle Regionen auf „NUTS-Ebene 3“, die von anderen EU-Regionen durch weniger als 150 km Seeweg getrennt waren. Aufgrund einiger Kohärenz- und kontinuieritätsbedingter Angleichungen erfüllten auch einige andere Regionen die Eignungskriterien. Die Gesamtbevölkerung in den grenzüberschreitenden Regionen während der Programmperiode 2007-2013 war 181,7 Millionen Menschen, was entspricht 37,5 % der EU-Bevölkerung entspricht (PHASING OUT PROGRAMM o.J.:a).

INTERREG A sollte laut EUROPÄISCHE KOMMISSION (2007:8) die Regionen bei länderübergreifenden Problemen wie fehlender Infrastruktur (Bau von Brücken) unterstützen, um Märkte und Dienstleistungen (Verknüpfung von Universitäten, Unternehmen und Kunden) zu stärken oder um kulturelle bzw. sprachliche Barrieren abzubauen. Es wurden zahlreiche grenzüberschreitende Analysen gemacht und Strategien konzipiert. Im Mittelpunkt standen dabei Themen wie:

- Förderung des Unternehmertums, insbesondere die Entwicklung von KMU, Fremdenverkehr, Kultur und grenzüberschreitender Handel;
- Verbesserung der gemeinsamen Verwaltung der natürlichen Ressourcen;
- Förderung der Beziehungen zwischen städtischen und ländlichen Gebieten;
- Verbesserung des Zugangs zu Verkehrs- und Kommunikationsnetzwerken;
- Entwicklung von Plänen zur gemeinsamen Nutzung bestehender Infrastrukturen;
- Aufgaben in den Bereichen Verwaltung, Beschäftigung und Chancengleichheit (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:8).

In Rahmen des Programms Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (INTERREG A) 2007-2013 gab es insgesamt 52 Programme. Mehr als 70 % des Budgets mit Höhe 5,4 Milliarden Euro wurde für dieses Programm einkalkuliert (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:8).



Abbildung 3-2: Förderungsfähige Regionen in EU der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in 2007-2013 – grüne Markierung (Quelle: (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:10).

Allersdings WALTER (o.J.: 2f) nennt vier Faktoren, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit erschweren:

- „Kulturelle Faktoren: Das Problem besteht darin, dass es verschiedene Sichtweisen und Wahrnehmungen hinsichtlich der Identifikation, Definition und Umsetzung gemeinsamer Problemlösungsansätze gibt.
- Politische Faktoren: Es existieren keine Steuerungs- und Entscheidungsmechanismen zur verbindlichen Regelung kollektiver grenzüberschreitender Probleme und Sachverhalte. Die Regelung erfolgt auf der Basis der freiwilligen Selbstverpflichtung der beteiligten Akteure.
- Sozioökonomische Faktoren: Es ist oft sehr schwierig, sich auf eine von allen Seiten geteilte Definition grenzüberschreitender Gemeingüter zu verständigen.
- Rechtliche und administrative Faktoren: Nach wie vor besteht das größte Hindernis in der Divergenz zwischen dem gemeinsamen grenzüberschreitenden Problem- und Potenzialraum einerseits, und einem fragmentierten Rechts- und Verwaltungsraum andererseits. Die unterschiedlichen nationalen Rechtsvorschriften und die großen Unterschiede hinsichtlich der beteiligten politisch-administrativen Systeme erschweren nach wie vor die grenzüberschreitende Zusammenarbeit“.

3.3.2 Transnationale Zusammenarbeit (INTERREG B)

Diese Zusammenarbeit betrifft die Regionen in der EU auf „NUTS-Ebene 2“ PHASING OUT PROGRAMM (o.J.:a).

Die transnationale Zusammenarbeit wurde laut EUROPÄISCHE KOMMISSION (2007:8) „auf einer breiteren Basis, das heißt auf regionaler Ebene, wobei sich die Regionen über mehrere Länder erstrecken“, durchgeführt. Durch dieses Programm konnten die Anliegen auf einer breiteren Gebietsebene, beispielsweise bei der Hochwasserbekämpfung oder der Entwicklung tragfähigerer und nachhaltigerer Märkte oder auch der Verknüpfung von Industrie und Forschung auf internationaler Ebene, effizient angegangen werden. Dieses Programm wurde auch in folgenden Bereichen implementiert:

- Innovation, insbesondere Netzwerke zwischen Universitäten, Forschungseinrichtungen, KMU;
- Umwelt, vor allem Wasserressourcen, Flüsse, Seen, Meer;
- Zugänglichkeit, einschließlich Telekommunikation, und insbesondere die Vervollständigung von Netzwerken;
- nachhaltige städtische Entwicklung, vor allem polyzentrische Entwicklung“ ((EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:8f).

In der Programmperiode 2007-2013 gab es im Bereich transnationale Zusammenarbeit 13 Programme, die sich auf folgende Gebiete bezogen haben: Nordsee, Ostsee, Nördliche Randgebiete, Mittelmeerraum, Alpenregion, Südwesteuropa, Nordwesteuropa, Mitteleuropa, Atlantikraum, Südosteuropa, Madeira-Azoren-Kanarische Inseln, Réunion, Karibik. Es wurde mehr als 25 % des Budgets = 1,8 Milliarden Euro wurde für INTERREG B einkalkuliert (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:8).

3.3.3 Interregionale Zusammenarbeit (INTERREG C)

Die interregionale Zusammenarbeit spielte sich auf paneuropäischer Ebene ab. Sie fokussierte sich nicht nur auf die 27 EU-Mitgliedstaaten, sondern umfasste auch andere Länder. Dank diesem Programm entstanden erfolgreiche Netzwerke (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:9).

Unter anderen wurden folgende Bereiche abgedeckt:

- Innovation und wissensbasierte Wirtschaft;
- Umwelt und Risikoschutz (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:9).

3.3.4 Finanzrahmen

Dem Ziel „Europäische territoriale Zusammenarbeit“ wurden 2,52 % aller Regionalfondsmittel für den Zeitraum 2007-2013 zugewiesen (7,8 Mrd. EUR — berechnet anhand des Preisniveaus von 2004) (PHASING OUT PROGRAMM o.J.:a). Davon wurden 73,86% für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einkalkuliert, sowie 20,95% für die transnationale Zusammenarbeit und 5,19% für die interregionale Zusammenarbeit (PHASING OUT PROGRAMM o.J.:a).

Zusammenfassend kann man sagen, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (INTERREG A) die vorbleibenden Förderungslücken abgeschafft hat und dazu beigetragen hat die Grenzhindernisse zu beseitigen. Die transnationale Zusammenarbeit (INTERREG B) entwickelt transeuropäische Regionen. Die interregionale Zusammenarbeit (INTERREG C) wendet das Wissen über die regionale Entwicklung auf europäischer Ebene an (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:9).

3.3.5 INTERREG - Geschichtlicher Überblick

„1989 gewährte die Europäische Kommission erstmals Zuschüsse für die territoriale Zusammenarbeit, als 14 Pilotprojektgruppen nach Artikel 10 EFRE mit etwa 21 Millionen ECU finanziell unterstützt wurden. Mit diesen Projekten sollte den Schwierigkeiten bei der strukturellen Entwicklung von Grenzgebieten entgegengewirkt werden. 1990 rief die Kommission auf Grundlage der Erfahrungen mit diesen Pilotprojekten die Gemeinschaftsinitiative INTERREG ins Leben. Mit INTERREG I (1990-1994) wurde beabsichtigt, Grenzregionen auf eine Gemeinschaft ohne Binnengrenze vorzubereiten. Insgesamt wurden dabei 31 operationelle Programme mit einem Finanzrahmen von 1.082 Millionen EUR durchgeführt. Die INTERREG II-Initiative (1994-1999), die die Ziele von INTERREG I und REGEN kombinierte, wurde mittels 59 operationeller Programme umgesetzt. Die bereitgestellten Mittel beliefen sich auf 3.519 Millionen ECU (Preise 1996), die auf drei Förderbereiche aufgeteilt wurden: INTERREG IIA (1994-1999) –

grenzüberschreitende Zusammenarbeit; INTERREG IIB (1994-1999) – Vervollständigung von Energienetzwerken; INTERREG IIC (1997-1999) – Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Regionalplanung, insbesondere Wasserressourcenmanagement. INTERREG III (2000-2006) verfügte über ein Gesamtbudget in Höhe von mehr als 5 Milliarden Euro. Auch diese Initiative bestand aus 3 Förderbereichen: Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Förderbereich A, 53 Programme), transnationale Zusammenarbeit (Förderbereich B, 13 Programme) interregionale Zusammenarbeit (Förderbereich C, 4 Programme)“ (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:9).

3.4 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich – Slowakei

3.4.1 Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Österreich - Slowakei bis 2007

Nach der Öffnung des Eisernen Vorhanges boten sich für beide Länder neue Kooperationsmöglichkeiten, die von der Europäischen Union gesteuert wurden und im Kapitel 3.3 schon näher erläutert wurden. Die Slowakei und Österreich nutzten die Gelegenheit und partizipierten zusammen an den Programmen zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit INTERREG II A (1995 – 1999) und INTERREG III A (2000 – 2004).

Die Projekte zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, richteten sich vor allem an die Infrastruktur und den Umweltschutz. In deren Rahmen gelang es, die Verbindungen zwischen Österreich und der Slowakei zu verbessern. Als Beispiele können die Grenzübergänge Moravský Svätý Ján – Hohenau oder Záhorská Ves – Angern, wo eine Fähre verkehrt, und die Errichtung einer Anlage zur Verarbeitung fester und flüssiger Abfälle genannt werden. Ein weiterer Mehrwert der verwirklichten Projekte lag im Austausch praktischer Erfahrungen. Dieser trug auch zu einer Erhöhung der wirtschaftlichen und sozialen Standards in der Slowakei bei (BENČ et al. 2013:57).

Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass Österreich sich schon seit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit anderen Nachbarländern beteiligte. Die Slowakei ist erst am 1. Mai 2004 zu der EU beigetreten. Dieser historische Punkt veränderte die Rahmenbedingungen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit Österreich. Ein gemeinsames Programm der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für den verkürzten Zeitraum 2004-2006. INTERREG III (die ursprüngliche Programmperiode dauerte 2000 – 2006) wurde gestartet (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:a).

Der EU-Strukturfonds bestreute 37,15 Mio. EUR an dieses Programm. Dieses Programm bestand aus 6 Schwerpunkten: Grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation, Infrastruktur, Grenzüberschreitende Organisationsstrukturen und Netzwerke, Humanressourcen, Nachhaltige grenzüberschreitende Raum- und Umweltentwicklung, Besondere Unterstützung für Grenzregionen und Technische Hilfen, (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2014.:d). Insgesamt wurden in der Programmperiode 2004-2006 80 Projekte realisiert (RAUMORDNUNG UND REGIONALPOLITIK IN NÖ o.J.).

3.4.2 Programmperiode 2007–2013

3.4.2.1 Gemeinsame Rahmenbedingungen

Wie erläutert, hatte die Kohäsionspolitik der Europäischen Kommission in der Programmperiode 2007-2013 drei Ziele. Das dritte Ziel betraf die Europäische Territoriale Zusammenarbeit. Das untersuchte Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich-Slowakei 2007-2013 entsprach dem Ziel 3. Dieses Programm knüpfte direkt an INTERREG IIIA an (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:b).

Dieses Programm ist auch interessant, weil die Slowakei und Österreich als EU-Mitglieder zum ersten Mal während der gesamten Programmlaufzeit 2007-2013 sich an einem grenzüberschreitenden Programm beteiligt konnten (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:a).

Die folgenden Richtlinien und Strategien beschreiben laut ÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES (2007:40f) den grundlegenden Rahmen für die Vorbereitung und Durchführung Programms zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei im Zeitraum 2007 bis 2013. Dabei sollten folgende Aspekte Berücksichtigung finden:

- Lissabon-Strategie und ihre Ziele (seit 2005 geltend gemacht);
- integrierte Leitlinien für Wachstum und Beschäftigung (spiegelt sich in den nationalen Reformprogrammen 2005 bis 2008 von Österreich und der Slowakei wider);
- strategische gemeinschaftliche Leitlinien für den Zusammenhalt (spiegelt sich im nationalen strategischen Bezugsrahmen von Österreich und der Slowakei wider);
- Schlussfolgerungen aus dem Göteborg Rat (die europäische Strategie für nachhaltige Entwicklung 2006);

- Strategien für die Entwicklung des ländlichen Raums und der Fischerei (in den strategischen Rahmenbedingungen für Ländliche Entwicklung und nationale strategische Pläne der Fischerei);
- Grundsätze und Regeln für die Durchführung der Unterstützung aus den Struktur-Fonds und dem Zusammenhalts-Fonds im Programmplanungszeitraum 2007 bis 2013, die in den einzelnen Subventions-Fonds geregelt sind;
- Leitlinien für die nationale Regional-Beihilfe für 2007 bis 2013;
- Richtlinie Nr. 2001/42/EC über die Bewertung der Auswirkungen bestimmter Pläne und Programme auf die Umwelt (Richtlinie über die strategische Umweltprüfung);
- Gleichberechtigte und nichtdiskriminierende Behandlung und Chancengleichheit;

Weiterhin prägend war das Thema des gemeinschaftlichen Führungsprinzips, das als neues Pflichtmerkmal für Maßnahmen, die im Programm der grenzübergreifenden Zusammenarbeit in den Jahren 2007 bis 2013 umgesetzt wurden galt. Dies sollte eine ernstgemeinte Zusammenarbeit gewährleisten. Das gemeinschaftliche Führungsprinzip hatte erhebliche Auswirkungen auf die Vorbereitung, die Umsetzung sowie die Strukturen der grenzüberschreitenden Kooperationsprojekte im Vergleich zum Zeitraum 2000-2006.

Die strukturelle Subventionspolitik 2007-2013 war durch einen verstärkten strategischen Ansatz von zwei neuen Elementen gekennzeichnet: den „Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft“ auf europäischer Ebene und dem „NSRF – National Strategic Reference Framework“ (dem nationalen strategischen Bezugsrahmen) auf der Ebene der Mitgliedsstaaten. Beide Elemente, wie sie im Entwurf der Verordnung des Rates vom 14. Juli 2004 vorgelegt wurden, zielten auf eine verbesserte Integration der Gemeinschaftsprioritäten in nationale und regionale Entwicklungsprogramme ab (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007:41).

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Verwaltungssysteme in beiden Ländern unterschiedlich sind. In der Slowakei gibt es ein zentralistisches System, hingegen in Österreich ein bundesstaatliches bzw. föderatives System. Das bundesstaatliche Prinzip in Österreich bedeutet, dass die Aufgaben zwischen den neun österreichischen Bundesländern und der gesamtstaatlichen Regierung aufgeteilt sind. Diese Aufgabenteilung umfasst die Gesetzgebung und Ausführung von Gesetzen sowie die Finanzwirtschaft. Das bundesstaatliche oder föderalistische Prinzip steht somit im Gegensatz zu dem

zentralistischen Prinzip, in dem Gesetzgebung und Vollziehung ausschließlich zentral ausgeübt werden (PARLAMENT o.J.). Die zentralistische Organisation in der Slowakei bezieht sich ausschließlich auf die Regierung.

In Österreich wurde aufgrund der föderativen Struktur und des partnerschaftlichen Verständnisses der beteiligten Stellen der „Einzelstaatliche Strategische Rahmenplan“ (abgekürzt STRAT.AT) erstellt. STRAT.AT entstand auf Initiative von Bund und Ländern im Rahmen eines intensiven Arbeitsprozesses auf der Plattform der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK 2006:9). „Entsprechend dem partnerschaftlichen Verständnis von Regionalpolitik und der föderalen Struktur in Österreich wurde das Dokument somit von den Hauptakteuren gemeinsam erarbeitet“ (ÖROK 2006:9).

In der Slowakei wurde der „Nationale strategische Plan für die ländliche Entwicklung für Programmperiode 2007–2013“ von dem slowakischen Ministerium für Landwirtschaft und Entwicklung des ländlichen Raums erstellt. Im Vergleich zu Österreich wurde dieser Plan zentralistisch verwaltet (MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS SLOWAKISCHER REPUBLIK 2007).

Wie erläutert, entwickeln die Regionen die Operationellen Programme (OP) in Verbindung mit dem Strategischen Nationalen Rahmenplan, in denen sogenannten Prioritäre Maßnahmen aufgeführt werden müssen. Diese Programme mussten von der Europäischen Kommission genehmigt werden (RIBHEGGE 2011:141).

Das operationale Programm für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei im Programmplanungszeitraum 2007-2013 konzentrierte sich auf die Umsetzung der gemeinsamen Strategien (für eine nachhaltige Entwicklung der Grenzregion). Es sollte auf relevante Probleme aber auch Chancen in der Grenzregion durch flexible Kooperationsstrukturen und Netzwerke reagiert werden. Es wurde die Möglichkeit für die Umsetzung der multilateralen Projekte unter Beteiligung von tschechischen und ungarischen Partnern gegeben. Dies wurde ermöglicht, wenn einerseits der beschriebene Ansatz einen erheblichen Mehrwert bat und andererseits die Projektergebnisse durch die bilaterale Zusammenarbeit sonst nicht hätten erreicht werden können (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007:6f).

3.4.2.2 Programmziele

Das oberste strategische Ziel des Programms der Grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei - Österreich für die Programmperiode 2007-2013 war es, „eine für Europa richtungsweisende Region zu schaffen, mit dynamischer, wissensbasierter

Regionalwirtschaft, attraktivem sozialem Umfeld und einer intakten Umwelt“ (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:6). Dieses strategische Ziel wurde in folgende spezifische Unterziele aufgeteilt:

„Die Qualität der Zusammenarbeit intensivieren und verbessern, Grenzüberschreitende Netzwerke aufbauen und bestehende Strukturen Stärken, Akteure des öffentlichen und privaten Sektors mobilisieren, ihre Kräfte bündeln und Synergien entwickeln, rasches Wirtschaftswachstum durch nachhaltige soziale und umweltverträgliche Maßnahmen stützen, das Lernpotenzial aus den angewandten Prozessen und Methoden voll ausschöpfen“ (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:6).

3.4.2.3 Programmprioritäten

Die oben erwähnten Programmziele sollten durch die Umsetzung zweier thematischer Prioritätsachsen realisiert werden und zwar:

- 1.) Lernende Region und Wettbewerbsfähigkeit (Lissabon-Strategie)
- 2.) Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung (Göteborg-Strategie).

Die dritte Priorität „Technische Hilfe“ wurde ausschließlich von den in der Umsetzung des Programms involvierten Institutionen verwendet. Jede der thematischen Prioritätsachsen enthielt 4 Aktivitätsfelder (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:7).

Eine detaillierte Beschreibung der Prioritätsachsen und Aktivitätsfelder stellt die Abbildung 3-3 dar.

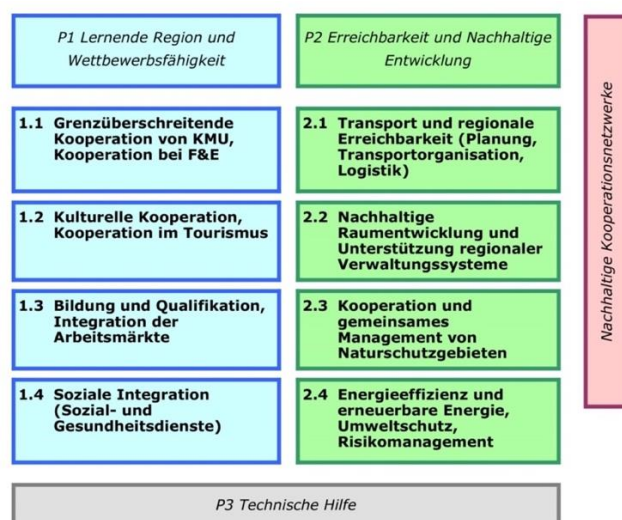


Abbildung: 3-3 Struktur der Programmprioritäten und Aktivitätsfelder (Quelle: CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:7).

Bei jedem Aktivitätsfeld und jeder Priorität wurden die genauen Ziele festgestellt und die jeweilige Zielgruppe definiert, auf welche sich die gemeinsamen Projekte ausrichten sollten. Anschließend gab es dort noch zwei Punkte - Indikative Aktivitäten und Empfehlungen (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:8).

Um zu erläutern wie die Aktivitätsfelder definiert waren, ist nachstehend folgendes Beispiel eingefügt:

Priorität P1 – Lernende Region und Wettbewerbsfähigkeit

Aktivitätsfeld: 1.2. Kulturelle Kooperation, Kooperation im Tourismus

Ziele:

- Stärkung der grenzüberschreitenden Kooperation bei kulturellen und sozialen Projekten;
- Intensivierung der Zusammenarbeit im Bereich des grenzüberschreitenden Tourismus und Marketing;
- Schaffung von neuen und Stärkung bestehender grenzüberschreitender Netzwerke;
- Förderung des Austausches von Information, Erfahrungen und Know-how zwischen kulturellen Einrichtungen und Betreibern;
- Verbesserung der beiderseitigen Toleranz und Akzeptanz von Minderheiten, Prinzipien des Multikulturalismus.

Zielgruppen:

- öffentliche und private kulturelle Einrichtungen;
- Aus- und Weiterbildungseinrichtungen;
- regionale und lokale Behörden, Gemeinden der Grenzregion;
- KMU des Kultursektors;
- Tourismusbetriebe;
- Tourismusinformationszentren.

Indikative Aktivitäten:

- Ausbau und Verbesserung der Aktivitäten in den Bereichen Gesundheits-, Wellness-, Kongress-, Kultur- und Naturtourismus;
- Entwicklung von gemeinsamen Destinationen und Destinationsmanagement;
- Vernetzung der touristischen Einrichtungen und Angebote;
- gemeinsame touristische Vermarktung der Grenzregion;
- Entwicklung von gemeinsamen, abgestimmten touristischen Attraktionen und Produkten;
- Auf- und Ausbau von gemeinsamen Informations- und Reservierungssystemen in den Bereichen Tourismus und Freizeit;
- Unterstützung von Aktivitäten im Bereich Know-how Transfer (z.B. über praktische Erfahrungen von regionalen/lokalen Tourismusverbänden);
- Konzeption und Bewerbung eines Angebots interregionaler Radwege, Kanufahrten und dergleichen (evt. Pilotinvestitionen);
- Aufbau und Stärkung der Netzwerkbildung von kulturellen Institutionen;
- Unterstützung der Entwicklung und Umsetzung von gemeinsamen kulturellen Aktivitäten;
- Verbesserung der Managementleistung von im Kulturbereich tätigen Organisationen durch den Austausch von Informationen und Erfahrungen;
- Aufbau von Plattformen für gemeinsames Lernen;
- Aktivitäten zur Förderung von Toleranz, Multikulturalismus und besserer Integration von Minderheiten in die Gesellschaft.

Empfehlungen:

- Einmalige Events werden nicht durch das Programm gefördert – Veranstaltungen müssen in eine langfristige Initiative für eine nachhaltige Zusammenarbeit eingebettet sein;
- nur die Pilotphase von Initiativen ist förderfähig – es werden in diesem Programm keine langfristigen Subventionen für Kultur und Tourismuseinrichtungen vergeben.
- nicht förderfähig ist ebenfalls die bloße Sanierung von kulturellem Erbe – Investitionen mit Pilotcharakter müssen ein deutliches grenzüberschreitendes Element besitzen;
- der reine Bau von Radwegen ohne sichtbaren grenzüberschreitenden Mehrwert wird nicht gefördert; vorgeschlagene Investitionen müssen zum Lückenschluss von grenzüberschreitenden Netzwerken beitragen und in eine regionale Strategie eingebettet sein;
- die Förderung von Einzelunternehmen ist nicht Gegenstand dieses Programms (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:11).

3.4.2.4 Finanzierung

Im Kapitel 3.2 wurden die Förderungen der EU und Strukturfonds vorgestellt. In diesem Kapitel wird an dem vorhandenen Wissen angeknüpft und erklärt, wie im Konkreten die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 funktioniert hat.

Artikel 53(3) gibt Auskunft über die Finanzierung der Allgemeinen Verordnung (EG) Nr. 1083/2006. Danach kann die Beteiligung des EFRE bis 85% der zuschussfähigen Ausgaben durch Lead-Partner und Projektpartner aus Österreich und der Slowakei im Rahmen der Prioritäten 1 „Lernende Region und Wettbewerbsfähigkeit“ und 2 „Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung“ betragen. In Artikel 46 der Allgemeinen Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 sind 6% des EFRE-Gesamtbetrags für das Programm Slowakei – Österreich 2007-2013 als Obergrenze für Priorität 3 „Technische Hilfe“ angegeben. Die EFRE-Kofinanzierungsrate für Technische Hilfe betrug 50%. Die EFRE-Kofinanzierungsrate betraf ausschließlich öffentliche nationale Kofinanzierung (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:d).

Tabelle 3-1 stellt den Finanzplan des Programms für die Periode 2007-2013 dar:

Prioritäten	Gemeinschafts- beteiligung (a)	Nationaler öffentlicher Beitrag (b)	Gesamter Beitrag (c)=(a)+(b)	Kofinanzierungs- rate (d)=(a)/(c)
Priorität 1 "Lernende Region und Wettbewerbsfähigkeit"	27 193 987	4 798 939	31 992 926	85%
Priorität 2 "Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung"	29 117 987	5 138 468	34 256 455	85%
Priorität 3 "Technische Hilfe"	3 594 381	3 594 381	7 188 762	50%
Total	59 906 355	13 531 788	73 438 143	82%

Tabelle 3-1: Finanzplan des Programms – gesamte bereitgestellte Finanzierung für die volle Programmperiode in EUR (Quelle: ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:a).

3.4.2.4.1 Kofinanzierung

Alle Projekte, die vom Begleitausschuss genehmigten waren, wurden durch eine kombinierte Förderung von den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und nationale Mittel finanziert. Wobei die Mittel der EFRE 85% umfängt haben (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:50).

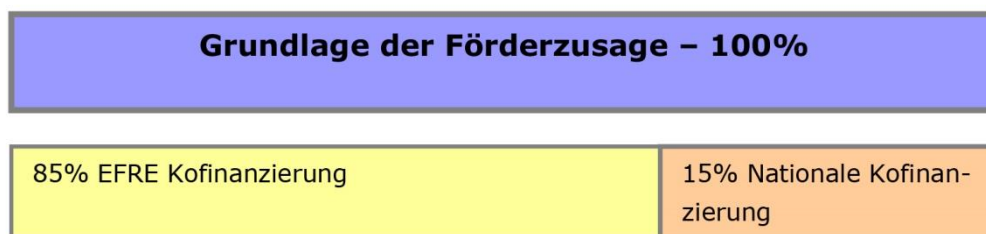


Abbildung 3-4: Kofinanzierung (Quelle: CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:50).

Wichtig ist dabei zu erwähnen, dass es in der Slowakei und in Österreich unterschiedliche Voraussetzungen bezüglich einer Kofinanzierung aus nationalen Mitteln gab. Auch gab es Unterschiede in Regelungen zwischen Organisationen des öffentlichen und des privaten Sektors in den beiden Ländern (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:51).

Diese Unterschiedlichkeiten sind natürlich direkt abhängig von den unterschiedlichen Verwaltungssystemen, nämlich dem föderativen in Österreich und dem zentralistischen in der Slowakei.

3.4.2.4.2 Nationale Kofinanzierung in der Slowakei

In der Slowakei war die nationale Kofinanzierung anhand zwei Kriterien bewertet. Erstens, ob es sich um eine private Organisation oder Organisation aus dem öffentlichen Sektor handelte. Das zweite Kriterium war die Höhe der verpflichtenden Eigenleistungen. Die nationale Kofinanzierung für die slowakische Seite erfolgte zum Teil oder zur Gänze aus dem Staatsbudget und wurde vom Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Slowakischen Republik bereitgestellt. Abhängig von der Art der Organisation erfolgte entweder die gesamte nationale Kofinanzierung oder nur ein Teil davon (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:51).

3.4.2.4.3 Nationale Kofinanzierung in Österreich

Die nationale öffentliche Kofinanzierung erfolgte durch die Bundesländer. Damit die Projektpartnerinnen und Projektpartner aus Österreich die erforderliche nationale Kofinanzierung einer öffentlichen Stelle bekommen konnten, mussten sie die Regionalen Förderstellen konsultieren und Lobbyarbeit für ihr Projekt machen (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:53).

3.4.2.5 Programmgebiet

Das Programmgebiet bestand aus den folgenden NUTS III-Regionen:

- Weinviertel (Österreich);
- Wiener Umland-Nordteil (Österreich);
- Wiener Umland-Südteil (Österreich);
- Nordburgenland (Österreich);
- Wien (Österreich);
- Bratislava (Slowakei);
- Trnava (Slowakei) (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:18).

Abbildung 3-5 stellt das Programmgebiet der österreichisch-slowakischen Grenzregion dar.

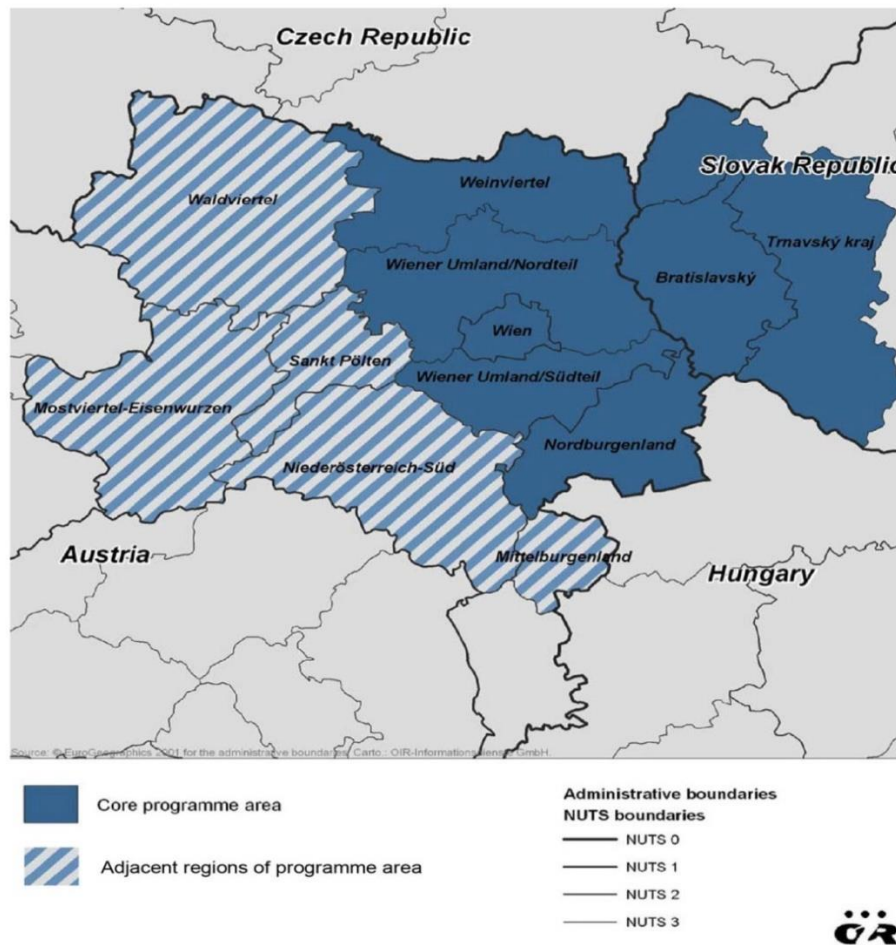


Abbildung 3-5: Österreich-slowakische Grenzregion (Quelle CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:19).

Es handelt sich um ein Programmgebiet mit vielen Disparitäten, denn es umfasst urbane Agglomerationen (wie Wien und Bratislava); ländliche Gebiete mit schwach entwickelten Wirtschaftsstrukturen und schlechter grenzüberschreitender Erreichbarkeit (z.B. Wiener Umland-Nordteil, Weinviertel, Trnava) sowie dynamische Gebiete mit vielfältiger Wirtschaftsstruktur (z.B. Nordburgenland, Wiener Umland-Südteil, Teile der Region Bratislava). Seit der Grenzöffnung hat sich die Region insgesamt dynamisch entwickelt, teilweise kann man bedingt durch das niedrige Ausgangsniveau die Entwicklung als sehr dynamisch bezeichnen (wie z.B. im Nordburgenland und der Region Bratislava). Trotz des Aufholprozesses stellen die noch bestehenden Entwicklungsunterschiede, mit all den damit verbundenen positiven und negativen Konsequenzen eine Herausforderung dar (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:f).

Es wurde erwartet, dass die gemeinsamen Projekte sich sichtbar und nachhaltig auf das Programmgebiet auswirken werden und dass dies gleichmäßig in den Regionen auf slowakischer und österreichischer Seite erfolgen wurde. Die beteiligten Projektpartnerinnen

und Projektpartner stammten größtenteils aus benachbarten Regionen und hatten dort auch ihre Aktivitäten durchgeführt (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:19).

3.4.2.6 Lead Partner Prinzip

Folgt nach dem CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 (2011:23f) war das Lead Partner Prinzip (LPP) eine verbindliche Voraussetzung für alle Projekte der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakei – Österreich 2007-2013. Das Lead Partner Prinzip sollte die Kooperation zwischen den slowakischen und österreichischen Partnerinnen und Partner intensivieren und dauerhaft fördern. Die Projektentwicklung sollte durch das Lead Partner Prinzip folgenderweise beeinflusst werden:

- Projekte dürften nicht durch eine einzige Organisation oder Unternehmen implementiert werden; es muss zumindest zwei Partner geben; mindestens ein Partner muss aus der Slowakei kommen und zumindest einer musste seinen Sitz innerhalb des Programmgebiets haben.
- Jedes Projekt musste die gemeinsame Zusammenarbeit der Projektpartner in zumindest zwei der folgenden Bereiche nachweisen:
 - 1) Gemeinsame Vorbereitung** – aktive Mitwirkung der Projektpartner im Entwurf des Projekts und der Aktivitäten;
 - 2) Gemeinsame Durchführung** – konkrete Beiträge der beiden Projektpartner bei der Durchführung von Projektaktivitäten und Maßnahmen entsprechend ihrer Kompetenzen;
 - 3) Gemeinsame Finanzierung** – Übernahme von Ausgaben von jedem Partner, die vom Programm zurückerstattet wurden (EFRE und nationale Mittel);
 - 4) Gemeinsames Personal** – Personen, die von einer gemeinsamen Organisation angestellt werden. Diese gemeinsamen Organisationen basierten entweder auf einer gemeinsamen rechtlichen Grundlage (Europäischer Verbund für Territoriale Zusammenarbeit) oder die grenzüberschreitenden Partner sollten einen Anteil von mindestens 50% an diesen Organisationen haben (siehe Abbildung 3-6).

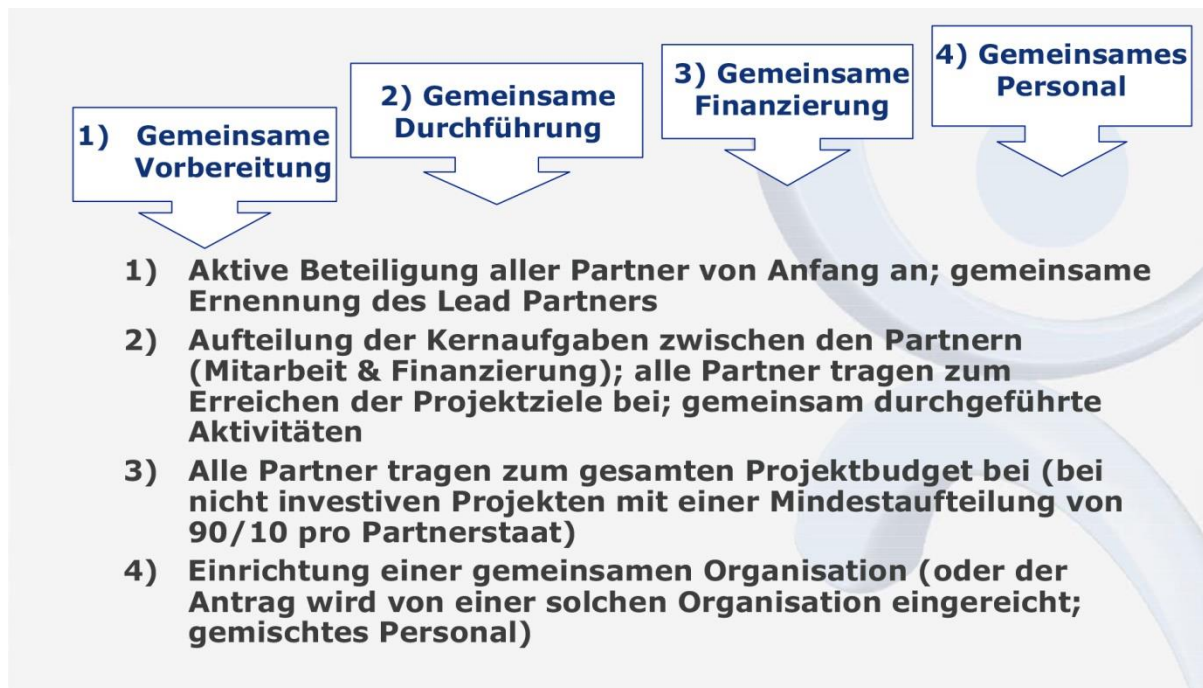


Abbildung 3-6: Kooperationskriterien (Quelle: CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011:36).

3.4.2.7 Programmverantwortliche Stellen

Nachstehend werden die programmverantwortlichen Stellen und ihre Aufgabengebiete für das grenzüberschreitende Programm 2007-2013 zwischen Österreich und der Slowakei vorgestellt. Diese Behörden hatten ihren Sitz entweder in Österreich oder in der Slowakei.

3.4.2.7.1 Gemeinsames Sekretariat

Das Gemeinsame Sekretariat unterstützte die Projektpartner und Antragsteller. Gleichzeitig half die Verwaltungsbehörde bei der Implementierung der Programmmabläufe gemäß den Vorschriften der Verordnungen der Europäischen Kommission. Das Gemeinsame Sekretariat hatte Sitz in Wien und bestand aus slowakischen sowie österreichischen Angestellten (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.: e).

3.4.2.7.2 Regionale Koordinationstellen

In jeder Region des Programmgebietes (das heißt in Wien, Niederösterreich, Bratislava Kreis und Trnava Kreis) wurde eine Koordinationsstelle eröffnet. Die Koordinationsstellen boten Unterstützung und Informationen und halfen bei der Entwicklung und Implementierung der Projekte mit. Damit waren sie eine bedeutsame lokale Ansprechstelle bei den Projektpartnern. Die Koordinationsstellen unterstützten auch die Verwaltungsbehörde und

das Gemeinsame Technische Sekretariat bei Veröffentlichungen, sowie bei Partnerbörsen und dem Organisieren von Informationsveranstaltungen (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:e).

3.4.2.7.3 Verwaltungsbehörde 2007–2013

Die Hauptaufgabe der Verwaltungsbehörde war die Verantwortung für das Management und die Implementierung des Operationellen Programms. In der Programmperiode 2007-2013 war für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit Slowakei – Österreich die Stadt Wien als Verwaltungsbehörde zuständig. Die Allgemeine Verordnung (EG) Nr. 1083/2006 und die EFRE-Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 enthielten weitere Aufgaben der Verwaltungsbehörde, wie „den Abschluss der Förderverträge mit den Lead-Partnern, Information des Begleitausschusses über Änderungen oder Anmerkungen der Europäischen Kommission, Abnahme der Zwischen- und Endberichte usw“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.: e).

3.4.2.7.4 Bescheinigungsbehörde 2007-2013

Die Bescheinigungsbehörde erhielt die Fördergelder von der Europäischen Kommission und wurde für die Auszahlung an die Lead-Partner zuständig. In der Programmperiode 2007–2013 übte diese Funktion das Bundeskanzleramt der Republik Österreich, Abteilung IV/4 (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.: e) aus.

3.4.2.7.5 Prüfbehörde

Das Bundeskanzleramt der Republik Österreich, Abteilung IV/3, hatte die Aufgabe der Prüfbehörde des Programms Österreich - Slowakei 2007-2013. Die Prüfbehörde kontrollierte, ob der Verwaltungs- und Kontrollsysteme effektiv funktionierten (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:e).

3.4.2.7.6 Begleitausschuss

Begleitausschuss war zuständig für Genehmigung der Antragsformulare. Es wurde hier auch die Auswahl über zu fördernde Projekte getroffen, sowie über Projektänderungen entscheiden. Der Begleitausschuss wurde aus Vertretern der wichtigsten österreichischen und slowakischen Stakeholder der Grenzregion gebildet, wie z.B. öffentliche Stellen, sowie des verschiedenen Sektoren des Arbeitsmarkts (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:e).

3.4.2.7.7 Nationale Stelle des Programms 2007-2013

Das Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Slowakischen Republik hat die Funktion als nationale Stelle des Programms und wurde die einzige Kofinanzierungsstelle in der Slowakei. Die Mittel wurden aufgrund eines Kofinanzierungsvertrages aus dem Staatsbudget der Slowakischen Republik gewährt (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:e).

3.4.2.8 Projektzyklus

Nachstehend werden die einzelnen Schritte des Projektzykluses erläutert.

3.4.2.8.1 Projektentwicklung und Anwendung

Potentielle Projektbeteiligte wurden vom gemeinsamen Technischen Sekretariat im Auftrag der Verwaltungsbehörde über die Programmziele, die Kriterien für die Erlangung des EFRE und die Bewerbungs- und Durchführungsverfahren hinreichend informiert. Die Beschaffung von Informationen für potenzielle Projektbeteiligte wurde in dem von der Verwaltungsbehörde entworfenen und von der Kommission genehmigten Kommunikationsplan festgelegt. Antragsformulare wurden dem gemeinsamen Technischen Sekretariat in elektronischer Form übermittelt. Das Antragsformular bestand aus einem standardisierten Formular, einer Absichtserklärung aller teilnehmenden Partner und einer unterzeichneten Kofinanzierungserklärung für nationale Subventionen (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007: 90).

3.4.2.8.2 Bewerbungsbeurteilung

Dem ÖSTERREICHISCHEN INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES (2007: 90f) zufolge verlief die Bewerbungsbeurteilung folgendermaßen. Die Organisation des Beurteilungsprozesses der eingereichten Anträge erfolgte unter der Gesamtverantwortung des gemeinsamen Technischen Sekretariats. Außerdem wurden regionale Gremien konsultiert. Diese konnten zur Bewertung der grenzüberschreitenden und regionalen Interessen beitragen, indem sie sich mit folgenden Themen befassten:

- Regionale Relevanz und Übereinstimmung mit regionalen Strategien;
- Angemessenheit und Qualität der Partnerschaft;

- Vermeidung der Überschneidung mit bereits bestehenden Arbeitsprozessen bzw. Betrieben (Doppelfinanzierung);
- Gender-Mainstreaming.

Das Gemeinsame Technische Sekretariat hatte die Gesamtverantwortung für die Beurteilung der Einhaltung der EU- und Programmanforderungen. Außerdem sollte die Erfüllung von MA-Aufgaben im Zusammenhang mit dem Betrieb sichergestellt werden:

- Teilnahmeberechtigung (Prüfung der Mindestkriterien für die Förderfähigkeit);
- Vollständigkeit und Richtigkeit der relevanten Dokumente;
- Übereinstimmung der Betriebsziele mit den Zielen des Programms;
- Qualitätsbewertung der Maßnahmen nach den Auswahlkriterien mit besonderer Sicht auf die grenzüberschreitende Dimension;
- Übereinstimmung der Betriebsgestaltung mit EU-Vorschriften (geografisches Gebiet, Dauer, Förderfähigkeit von Projektpartnern und Arten der Kosten);
- Stimmigkeit zwischen geplantem Budget und der Aktivitäten;
- korrekte Auswahl der Indikatoren;
- korrekte Anwendung von Art. 21 der EFRE-Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 betreffend das förderbare geografische Gebiet sowie der Verfügbarkeit des Budgets innerhalb der 20% Regel.

Im Falle zusätzlicher Anforderungen in der Evaluierungsphase wurden die potenziellen Projektpartner vom Gemeinsamen Technischen Sekretariat informiert (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007: 90f).

3.4.2.8.3 Entscheidung über Annahme der Bewerbung

Auf der Grundlage der Einschätzung des Technischen Sekretariates sowie der, im Rahmen der Konsultation von Regionen und/oder Sachverständigen eingegangenen Beurteilungen, leitete das Technische Sekretariat die zweisprachige Zusammenfassung, gemeinsam mit einer Empfehlung, an die Mitglieder des Begleitausschusses weiter. Jeder Antrag wurde durch Übereinstimmung aller Mitglieder des Begleitausschusses genehmigt. Die Bewerber wurden über das Ergebnis des Begleitausschusses vom Gemeinsamen Technischen

Sekretariat informiert. Sollten Bedingungen an den Bewerberinnen und Bewerber für die Aufnahme in das Programm vom Begleitausschuss gestellt worden sein, muss der neue potenzielle Partner dem Gemeinsamen Technischen Sekretariat ein überarbeitetes Antragsformular unterbreiten. In diesem mussten alle festgelegten Bedingungen des Begleitausschusses eingearbeitet worden sein (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007: 91).

3.4.2.8.4 Vertragsabschluss

Der zweisprachige EFRE-Subventionsvertrag einschließlich des Antragsformulars wurde vom Gemeinsamen Technischen Sekretariat vorbereitet und nach dem nationalen Recht der Verwaltungsbehörde ausgestellt. Gegebenenfalls wurden die Verträge über die nationale Kofinanzierung zwischen dem neuen Projektpartner und der subventionierenden öffentlichen Institution. Eine unterzeichnete Kopie dieses Vertrages wurde an das Gemeinsame Technische Sekretariat zur Eintragung in das Zentrale Prozessüberwachungssystem übermittelt. Die Partnerschaftsvereinbarung gemäß Artikel 20 der EFRE-Verordnung (EG) Nr. 1080/2006 zur Festlegung der gegenseitigen Zuständigkeiten innerhalb der Partnerschaft wurde von allen Projektbeteiligten Unternehmen unterschrieben. Eine signierte Kopie dieses Dokuments wurde an das Gemeinsame Technische Sekretariat zur Eintragung in das Zentrale Prozessüberwachungssystem übermittelt (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007: 91).

3.4.2.8.5 Finanzielle Kontrolle

Die Finanzkontrolle des führenden Partners sowie des Projektpartners wurden im Vertrag geregelt. Jeder Projektpartner musste seine angemeldeten Ausgaben einschließlich der entsprechenden Unterlagen dem jeweiligen Finanzkontrolleur zur Überprüfung vorlegen. Der führende Partner koordiniert den Prozess der Überprüfung der Ausgaben eines jeden Projektpartners, um die gesetzte Frist für die Berichterstattung nach dem Subventionsvertrag einzuhalten. Der zuständige Finanzkontrolleur prüfte die Ausgaben seiner Projektpartner und der führende Partner sammelte die Erklärungen über förderungswürdige Ausgaben von seinen Projektpartnern. Außerdem fügte dieser einen zusammengefassten Finanzbericht hinzu und legte sie dem Finanzkontrolleur vor. Der Kontrolleur prüfte, ob die Ausgabenerklärungen aller beteiligten Projektpartner korrekt eingereicht wurden. Desweiteren musste erhoben werden, ob die Ausgaben zwischen dem führenden Partner und den Projektpartnern den vereinbarten Aktivitäten entsprachen. Der Finanzbericht als Teil

des Fortschrittsberichts wurde dem Gemeinsamen Technischen Sekretariat vorgelegt (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007:92).

3.4.2.8.6 Zahlung

Das Gemeinsame Technische Sekretariat prüfte die Vollständigkeit und Richtigkeit des Fortschrittsberichts, sowie die Erklärung des Finanzkontrolleurs des führenden Partners. Wenn alles den Bestimmungen entsprach, informierte das Gemeinsame Technische Sekretariat die Verwaltungsbehörde. Nach nochmaliger Prüfung aller Unterlagen, forderte die Verwaltungsbehörde die Zertifizierungsstelle auf, die Kosten zurückzuerstatten. Die Zertifizierungsstelle schaute, ob der vorangegangene Prüfungspfad korrekt war, und vergütete die Aufwendungen an den führenden Partner, der die eingehende ERDF Förderung gemäß dem Vertrag und den bestätigten Aufwand verteilt (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007:92).

3.4.2.8.7 Änderungen im Arbeitsablauf

Trotz eines funktionierenden Managements sowie guter Kontrollsysteme schienen Veränderungen in den Arbeitsabläufen unvermeidlich und passierten in fast jedem Betrieb. Die Genehmigung und Abwicklung von betrieblichen Veränderungen erfolgte nach den Regeln, die zwischen Begleitausschuss, Verwaltungsbehörde und dem Gemeinsamen Technischen Sekretariat vereinbart waren. Die Änderungen von Abläufen sowie die Regeln der Annahme oder Ablehnung der vorgeschlagenen Abweichungen wurden im Programm- und Einführungshandbuch als Anleitung für die Antragssteller ausführlich beschrieben. Details zur Handhabung von kleineren, aber auch wesentlichen betrieblichen Änderungen wurden im „Programme and Implementation Manual“ beschrieben. Es wurde erwartet, dass bei der Bearbeitung von wesentlichen Änderungen der in der „Programme and Implementation Manual“ definierten Arbeitsabläufe eine schriftliche Genehmigung der Verwaltungsbehörde bzw. Kontrollkomitees eingeholt wurde (ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG & CONSULTING ASSOCIATES 2007:92).

3.4.3 Grenzüberschreitende Projektbeispiele Österreich - Slowakei in der Programmperiode 2007-2013

3.4.3.1 Realisierte Projekte – Überblick

In der Programmperiode 2007–2013 wurden im Rahmen des Programms Grenzüberschreitende Zusammenarbeit Slowakei – Österreich 87 gemeinsame Projekte realisiert. Die gesamte EFRE Förderungsmittel, die dafür ausgegeben wurde, waren in der Höhe EUR 52.196.630. Dafür wurden als Kofinanzierung nationale Mittel in der Höhe EUR 883.533 benötigt (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:g).

In der Tabelle 3-2 wird einen Überblick mit realisierten Projekten dargestellt.

Im Bereich „Energieeffizienz und erneuerbare Energie, Umweltschutz, Risikomanagement“ (Priorität 2.4.) wurde die größte Anzahl von Projekten (17) realisiert. Danach folgten die Bereiche „Kulturelle Kooperation von KMU, Kooperation im Tourismus“ (Priorität 1.2) und „Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme“ (Priorität 2.2) mit der gleichen Projektanzahl (14).

Im Gegensatz dazu wurde die kleinste Anzahl von Projekten (4) im Bereich „Soziale Integration“ (Priorität 1.3) und „Kooperation und gemeinsames Management von Naturschutzgebieten“ (Priorität 2.3) (5) realisiert.

Der finanziell aufwendigste Bereich war der Bereich „Transport und regionale Erreichbarkeit“ (Priorität 2.1), wo die EFRE Fördermittel in Höhe von EUR 9.410.230 und nationale öffentliche Mittel in Höhe von EUR 529.340 bereitgestellt wurden (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:g), wobei nur 8 Projekte realisiert wurden. Eines davon – die Fahrradbrücke der Freiheit wird noch näher in diesem Kapitel vorgestellt.

<u>Priorität</u>	Anzahl der Projekte	EFRE Fördermittel (EUR)	Nationale öffentliche Mittel (EUR)
1.1 Grenzüberschreitende Kooperation von KMU, Kooperation bei F&E	13	8.214.561	1.240.472
1.2 Kulturelle Kooperation von KMU, Kooperation im Tourismus	14	7.067.707	1.194.483
1.3 Bildung und Qualifikation, Integration der Arbeitsmärkte	12	7.437.661	2.211.186
1.4 Soziale Integration (Sozial- und Gesundheitsdienste)	4	2.639.182	808.529
2.1 Transport und regionale Erreichbarkeit	8	9.410.230	529.340
2.2 Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme	14	6.628.290	1.116.877
2.3 Kooperation und gemeinsames Management von Naturschutzgebieten	5	3.106.540	731.445
2.4 Energieeffizienz und erneuerbare Energie, Umweltschutz, Risikomanagement	17	7.692.468	1.001.201
Gesamt	87	52.196.639	883.533

Tabelle 3-2: Realisierte Projekte und ausgegebene finanzielle Mittel in der Periode 2007-2013 (Quelle: (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:g und eigene Berechnung und Darstellung).

Wie die Tabelle 3-3 zeigt, wurde die größte Projektanzahl (80) in Bratislava realisiert. Es dominieren vor allem die Bereiche „Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme“ (Priorität 2.2) mit 14 Projekten und „Grenzüberschreitende Kooperation von KMU, Kooperation bei F&E“ (Priorität 1.1) mit 13 Projekten. An zweiter Stelle, aber mit wesentlich kleinerer Projektanzahl, war Wien (54 Projekte). In Wien wurde der Fokus auf die folgenden Bereiche gelegt: „Grenzüberschreitende Kooperation von KMU, Kooperation bei F&E“ (Priorität 1.1) mit 12 Projekten und „Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme“ (Priorität 2.2) mit 11 Projekten. Trnava mit einer Gesamtanzahl von 49 Projekten hat die meisten Projekte (11) im Bereich „Energieeffizienz und erneuerbare Energie, Umweltschutz, Risikomanagement“ (Priorität 2.4) und „Bildung und Qualifikation, Integration der Arbeitsmärkte“ (Priorität 1.3) mit 9 Projekten. Niederösterreich hat sich bei 48 Projekten beteiligt.

Davon wurde die größte Anzahl von Projekten (9) im Bereich „Energieeffizienz und erneuerbare Energie, Umweltschutz, Risikomanagement“ (Priorität 2.4) realisiert. In Kooperation mit dem Burgenland wurden 42 Projekte realisiert, davon die größte Anzahl (8) im Bereichen „Kulturelle Kooperation von KMU, Kooperation im Tourismus“ (Priorität 1.2) und „Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme“ (Priorität 2.2).

<u>Priorität</u>	Wien	Niederösterreich	Burgenland	Bratislava	Trnava
1.1 Grenzüberschreitende Kooperation von KMU, Kooperation bei F&E	12	7	6	13	7
1.2 Kulturelle Kooperation von KMU, Kooperation im Tourismus	5	7	8	12	5
1.3 Bildung und Qualifikation, Integration der Arbeitsmärkte	8	7	6	12	9
1.4 Soziale Integration (Sozial- und Gesundheitsdienste)	2	0	2	4	2
2.1 Transport und regionale Erreichbarkeit	4	7	3	8	5
2.2 Nachhaltige Raumentwicklung und Unterstützung regionaler Verwaltungssysteme	11	7	8	14	6
2.3 Kooperation und gemeinsames Management von Naturschutzgebieten	3	4	2	5	4
2.4 Energieeffizienz und erneuerbare Energie, Umweltschutz, Risikomanagement	9	9	7	12	11
Gesamt	54	48	42	80	49

Tabelle 3-3: Realisierte Projekte nach Priorität und regionale Verteilung in der Periode 2007-2013
(Quelle: (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:g) und eigene Berechnung und Darstellung).

3.4.3.2 Projekt Fahrradbrücke der Freiheit (Cyklomost Slobody)

Auf folgenden Seiten werden drei erfolgreiche Projektbeispiele aus unterschiedlichen Bereichen vorgestellt. Diese Projekte wurden während der Programmperiode 2007-2013 in Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei realisiert.

Akronym: FAHRADBRÜCKE I und II

Projektname: Die Radfahrwege und eine Brücke, die Menschen verbindet

Aktivitätsfeld: 2.1 Transport und regionale Erreichbarkeit (Planung, Transportorganisation, Logistik)

Lead Partner: Bratislavský samosprávny kraj (Selbstverwaltungskreis Bratislava)

Projektpartner: Das Land Niederösterreich, Abteilung Landesstraßenbau; MC Bratislava - Devínska Nová Ves (Stadtteil Bratislava - Devínska Nová Ves).

Beginn: 01.01.2009

Ende: 30.09.2009

EFRE Fördermittel: EUR 4.203.257

Nationale Fördermittel: EUR 218.574

Gesamtvolumen: EUR 4.421.832“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:h).

Projektbeschreibung:

Das Ziel dieses Projektes war die Planung und Herstellung einer Radfahrerbrücke über den Fluss Morava. Im Rahmen der ersten Phase CYCLOMOST I wurde die notwendige technische Dokumentation erstellt. In der zweiten Phase CYKLOMOST II wurden Radfahrwege auf beiden Seiten der Grenze miteinander mit der Brücke verbunden. Damit hatten sich auch neue Möglichkeiten für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Bereichen Tourismus, Fremdenverkehr, Kultur und Umweltschutz eröffnet (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:h).

„Die Bauarbeiten der Fahrradbrücke begannen im September 2011 des Abkommens über die Kooperation des Selbstverwaltungskreises Bratislava, des Magistrats der Hauptstadt der Slowakischen Republik Bratislava, des Stadtteiles Bratislava – Devinská Nová Ves (Theben – Neudorf) und des Amtes des Bundeslandes Niederösterreichs. Im nachfolgenden Sommer

wurde die Fahrradbrücke fertiggestellt und auf einer Veranstaltung mit führenden Repräsentanten der mitfinanzierenden Institutionen feierlich der Öffentlichkeit zur Nutzung übergeben. Die Brücke wurde vom Konsortium Ingsteel und Doprastav in Rekordzeit aufgebaut, also im 6 Monate dauernden Zeitraum geringer Störung, weil das Werk Gebiete mit höchstem Naturschutzniveau nicht nur in der Slowakei, sondern auch in Österreich überquert. Die Brücke befindet sich auf der historischen Route der ursprünglichen Brücken, die hier in der Vergangenheit waren und als Verbindung für Radfahrern, Wanderern und Rettungsdienstfahrzeugen bis zu 3,5 Tonnen dienten. Die Brückenkonstruktion aus Stahl ist 4 m breit und nimmt 525 m der Gesamtlänge von 955 m ein. Während der Vorbereitungsarbeiten wurde auf den ursprünglichen Brückendamm aus der Zeit von Maria Theresia gestoßen und ursprüngliche Pfähle entdeckt, die Teil der Überbrückung vor etwa 300 Jahren waren“ (RECOM 2014: 57f).

Die intensive gemeinsame Arbeit zwischen dem slowakischen und dem österreichischen Partner hat sich in diesem Fall wirklich ausgezahlt. Das Projekt „Fahrradbrücke“ erfreut sich öffentlichen Interesses und hat auch mehrere wertvolle Preise gewonnen, wie das folgende Zitat bestätigt:

„Die Bedeutung der positiven Wahrnehmung der Arbeit durch die Öffentlichkeit und Experten betont auch der Fakt, dass die Fahrradbrücke der Freiheit, die Bratislava Devínska Nová Ves (Theben-Neudorf) mit dem österreichischen Schlosshof verbinden den Preis im architektonischen Wettbewerb CE-ZA-AR 2014 gewann. Dies ist nicht die erste Auszeichnung, die die Fahrradbrücke der Freiheit erhielt. Im Jahr 2013 wurde sie für den Bau des Jahres in einer renommierten nationalen Wettbewerbspräsentation in einer On-line-Umfrage von der Öffentlichkeit nominiert und gewann den 2. Platz. Im Rahmen des Preises „Bau des Jahres“ gewann der Architekt Milan Beláček für den Entwurf den Preis des Wirtschaftsministers. Im Jahr 2014 enthielt der Planer auch die Auszeichnung des Identifikationscodes der Slowakei für das künstlerische Schaffen und Beitrag zu slowakischen Kultur“ (RECOM 2014: 58).

Die Bedeutung des Projektes betonte auch der damalige Landeshauptmann Erwin Pröll im Zuge der feierlichen Eröffnung am 22. September 2009 in Schlosshof: „Die Brücke sei ein Zeichen dafür, dass wir in einer Zeit leben, in der wir Brücken aufbauen und nicht abreißen. Die Brücke mache es möglich, dass wir uns hier von Mensch zu Mensch begegnen und Freundschaften schließen können“ (OTS:2012).



Abbildung 3-7: Fahrradbrücke der Freiheit (Quelle: Informacie.sk 2014)

Die besondere Stimmung und Bedeutung der Brücken gibt ein Zitat des planenden Architekten nieder:

„Experten aus unterschiedlichen Bereichen haben auf ihren Instrumenten gespielt, um den Ton zu erzeugen. Den Ton - die endgültige Qualität des Orchesters. Nun was für mich eine große Ehre war, dass ich dieses phantastische Orchester mit so viele hervorragende Fachleute und Experten dirigieren und führen dürfte, damit ein gutes Werk gelingt. Die Atmosphäre war phantastisch und die Beteiligten werden es sicherlich nie vergessen.“ (Ing. Arch. Milan Beláček, Hauptarchitekt Experteninterview).

3.4.3.3 Projekt TRA-KER

Akronym: TRA-KER

Projektname: Tradition aus Ton, Wege zur Wahrnehmung des keramischen Erbes

Aktivitätsfeld: 1.2 - Kulturelle Kooperation von KMU, Kooperation im Tourismus

Lead Partner: Slovenské národné múzeum – Múzeum Ľ. Štúra v Modre (Slowakisches Nationalmuseum, Ľudovít Štúr in Modra)

Projektpartner: Österreichisches Museum für Volkskunde

Beginn: 01.09.2010

Ende: 31.12.2012

EFRE Fördermittel: EUR 624.617

Nationale Fördermittel: EUR 60.442“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:i).

Projektbeschreibung:

„Ziel des gemeinsamen Projekts des Slowakisches Nationalmuseum, Ľudovít Štúr in Modra und des Österreichischen Museums für Volkskunde in Wien ist es, das Interesse einer breiten Öffentlichkeit auf eine der ältesten handwerklichen Traditionen, der keramischen Produktion, zu lenken. Im Mittelpunkt stehen die Gebrauchskeramik und keramische Kunstwerke sowohl im österreichischen Burgenland als auch in der slowakischen Region Bratislava. Das Projekt umfasst neben Ausstellungen in Wien und Modra eine Forschungsstudie über zeitgenössische Töpfer der genannten Regionen, den wissenschaftlichen und fachlichen Austausch, Förderung der jüngeren Keramikergeneration und den Aufbau eines permanenten Zentrums für zukünftige Präsentationen lokaler und überregionaler Aktivitäten mit Partnern“ (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J.:a).

Im März 2011 begann die Rekonstruktion eines alten Winzerhauses in Modra für das Museum der slowakischen Keramikplastiken. Es wurde im August 2012 zusammen auch mit Galerie Ignaz Bizmayer festlich eröffnet (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J.:b).

Wesentlicher Teil dieses Projektes war auch Erstellung einer Forschungsstudie über den aktuellen Stand des keramischen Schaffens auf beiden Seiten der Grenze in der Region Bratislava und im Burgenland (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J.:c).

Im Rahmen des Projektes TRA-KER wurde auch ein „Festival rund um den Ton“ im Jahr 2011 und 2012 in Modra mit begleitenden Seminaren eingerichtet. Das Programm bestand aus Töpfermarkt, Werkstätten, traditionellen Töpferbräuchen aus Modra und Umgebung (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:i).

Das Projekt TRA-KER unterstützte auch einen Projektaufenthalt von Schüller und Schüllerinnen der Landesfachschole für Keramik und Ofenbau aus Stoob im Betrieb „Slovenská ľudová majolika“ (Slowakische Volksmajolika) in Modra. Dabei wurden die Technologie der Keramikproduktion, das Sortiment und die traditionelle Modraer Dekoration vorgestellt (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J.:d). Es wurde ein Tourismusprodukt entwickelt, für das als Basis die Angebote der beiden Partnermuseen genommen wurden (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:i).

Es handelt sich um ein vielseitiges Projekt mit unterschiedlichen Aktivitäten, angefangen von einer Museums- und Galerieeröffnung, der Erstellung der Forschungsstudie, der Organisation von Festivals und einem abschließenden Workshop für Jugendliche. Die Bedeutung unterschreiben auch die Experten:

„Ich persönlich glaube, dass TRA-KER eines von den besten Projekten war. Alle wesentlichen Elemente sind enthalten. Es beinhaltet einen Investitionsteil d.h. eine bleibende Infrastruktur und gleichzeitig auch Aktivitäten. Und was wichtig ist, es ist abgeschlossen und funktioniert auch weiterhin und hat immer wieder neue Besucher. Dieses Projekt hat seinen Zweck erfüllt und die beteiligte slowakischen und österreichischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind weiterhin im Kontakt“ (Lea Karakolevová, Koordinationsstelle Bratislava Experteninterview).



Abbildung 3-8: Museum der slowakischen Keramikplastik in Modra, Slowakei – Exterieur (Quelle: SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J:a).



Abbildung 3-9: Museum der slowakischen Keramikplastik in Modra, Slowakei - Interieur (Quelle: SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J:b).



Abbildung 3-10: Projektwochen Schüler der Landesfachschule für Keramik und Ofenbau Stoob in Modra, Slowakei (Quelle: SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J.:c).

3.4.3.4 Projekt urbANNatur

Akronym: urbANNatur

Projektname: Entwicklung von Erholungsangeboten für städtische Naturschutzgebiete

Aktivitätsfeld: 2.3 Kooperation und gemeinsames Management von Naturschutzgebieten

Lead Partner: MA 49-Forstamt und Landwirtschaft der Stadt Wien

Projektpartner: Stadtförste Bratislava // Mestské lesy v Bratislave

Beginn: 01.01.2010

Ende: 31.12.2012

EFRE Fördermittel: EUR 750.000

Nationale Fördermittel: EUR 132.353

Beteiligte Regionen: Wien, Bratislava“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:j).

Projektbeschreibung:

Ziele des Projektes waren „Entwicklung einer Strategie zur Vereinbarkeit von Naturschutz und Erholungsnutzung im Grenzbereich von wachsenden städtischen Ballungsräumen, Verringerung der anthropogenen Störungen in den Natura 2000-Gebieten "Donau-Auen" in Wien und dem südlichen Teil der "Kleinen Karpaten" in Bratislava, Schaffung weiterer attraktiver Erholungsmöglichkeiten am Rand von Schutzgebieten, Schutz wertvoller Naturgebiete durch verbessertes Besuchermanagement und Zugänglichmachung von nicht öffentlich zugänglichen Flächen für die städtische Bevölkerung. Dafür wurden die folgende Aktivitäten vorgesehen: Erstellung von zweisprachigen Infotafeln und Foldern für die neue Erholungsfläche, Gemeinsame Baum-Pflanzaktion mit Schulkindern aus Bratislava und Wien, Kooperation mit Studenten der Univ. Bratislava/Fakultät für Architektur im Bereich Landschaftsgestaltung (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:j).

„Verhandlungen auf Partnerebene zwischen der Magistratsabteilung 49 der Stadt Wien und der Zuschussorganisation der Stadt Bratislava Mestské lesy v Bratislave waren seit dem Jahre 2009 im Gange. Das Projekt schließt an die bisherige ausgezeichnete Zusammenarbeit beider Organisationen an. Im Oktober 2009 wurde der Projektantrag ausgearbeitet und eingereicht, und das Projekt wurde im Dezember 2009 durch den Begleitausschuss als Aufsichtsbehörde im Programm SK-AT (Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit SLOWAKEI – ÖSTERREICH 2007-2013, im Rahmen der Prioritätsachse 2 - Erreichbarkeit und nachhaltige Entwicklung, Aktivitätsfeld 2.3 Kooperation und gemeinsames Management von Naturschutzgebieten) genehmigt. Das Projekt startete im Januar 2010 mit dem ersten Arbeitstreffen der Projektpartner“ (UrbANNatur o.J.).

„Im Rahmen des Projektes wurden die Landschaftsgestaltung Esslinger Furt mit der Sanierung des bestehenden Wegesystems sowie neuen Radrastplätzen, Sitzmobiliar für Jung und Alt, einem neuen Spielplatz sowie Spiel- und Sportmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche verwirklicht. Zudem wurde eine umzäunte Hundezone eingerichtet. Die bestehenden Äcker wurden in das Gestaltungskonzept integriert. Ein neuer Themenweg über die Bio-Landwirtschaft bietet aktuelle Informationen zu Feldfrüchten und ist besonders für Schulklassen und Familien geeignet. Die neue, rund 15 Hektar große Erholungsfläche ist der erste Baustein eines urbANNatur-Parks, der langfristig in diesem Gebiet entstehen soll“ (WIEN.at o.J.).

Das ETZ-Projekt urbANNatur gewann den Innovationspreis in der Kategorie "erfolgreichstes Projekt" im Rahmen des Programms der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Slowakische Republik - Österreich 2007 bis 2013 (WIEN.at o.J.).

Dieses gelungene Projektbeispiel beweist, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 auch Früchte gebracht hat, die die breite Öffentlichkeit weiterhin genießen kann.



Abbildung 3-11: UrbANNatur - Lobau (Quelle: URBANNATUR.eu o.J.:a).



Abbildung 3-12: Krasňany (Quelle: URBANNATUR.eu o.J.:b).

3.4.4 Kooperationsprogramm INTERREG V-A Slowakei – Österreich Programmperiode 2014 – 2020

3.4.4.1 Programmänderungen

Die aktuelle Programmperiode 2014 – 2020 knüpft sich an die untersuchte Programmperiode 2007–2013 an.

„Das Programmgebiet bleibt unverändert und umfasst folgende Regionen: Auf slowakischer Seite Bratislava und Trnava, auf österreichischer Seite Nord- und Mittelburgenland (NUTS 3), Wien und Niederösterreich. Folglich bleiben die regionalen Stellen Österreichs und das Ministerium für Landwirtschaft und regionale Entwicklung der Slowakei (MPaRV) die wesentlichen Programmpartner, die auch das künftige Programm gestalten“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 o.J.:a).

Nachstehend wird im Rückblick dargestellt, wie das aktuelle Programm und seine strategischen Dokumente abgewickelt wurden.

„Die Arbeit am neuen Programm wurde 2012 begonnen und wurde von der Programmierungs-Gruppe geleitet, wesentliche Eckpunkte waren die Erfahrungen aus der Vorperiode, die EU-Verordnungen und die Beiträge der Ex-Ante-Evaluation. Im Jahr 2014 fand eine große Zahl an Treffen der Programmierungsgruppe statt, um die Programminhalte zu entwickeln. Das Programm wurde mit regelmäßigen Rückmeldungen seitens der Europäischen Kommission entwickelt. Der jährliche Bericht zur Durchführung für das INTERREG V-A Programm Slowakei-Österreich wurde entsprechend dem Anhang X zur Durchführungsverordnung (EU) 2015/207 ausgearbeitet. Der wesentliche Inhalt des Berichtes ist ein kurzer Überblick zu den Aktivitäten in den Jahren 2014 und 2015 im Rahmen des Programmierungsprozesses. Das Jahr 2015 war der Ausarbeitung der strategischen Dokumente zum Programm gewidmet. Nach der Genehmigung des Programms am 28.07.2015 begann die Verwaltungsbehörde zusammen mit dem Gemeinsamen Sekretariat und der Programmierungsgruppe die Ausarbeitung der zur Programmumsetzung notwendigen Dokumente (Handbücher, Verträge etc.) – erste Entwürfe wurden im Herbst 2015 ausgearbeitet. Die Auftaktveranstaltung des Programms fand im November 2015 statt: Interessierte wurden über die Fördermöglichkeiten im Rahmen des künftigen Programms informiert. Die erste Sitzung des Begleitausschusses fand am 06.10.2015 in Dürnstein statt. Gemäß dem Partnerschaftsprinzip wurden die Mitglieder des Begleitausschusses von nationalen und regionalen Behörden, Gemeindevertretungen, Nichtregierungsorganisationen sowie von Umweltschutzorganisationen entsandt. Der Begleitausschuss genehmigte die folgenden Dokumente: die Geschäftsordnung des

Ausschusses, die Auswahlkriterien für Projekte sowie die Budgets für die Programmstellen im Rahmen der Technischen Hilfe“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 o.J.:a).

3.4.4.2 Gemeinsame Rahmenbedingungen

Auf Ebene der Mitgliedstaaten bildet der sogenannte Partnerschaftsvertrag die Basis für die Operationellen Programme. In Österreich wird dieser im sogenannten STRAT.AT 2020-Prozess entwickelt und koordiniert von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK), in der Slowakei fungiert das Regierungsamt der Slowakischen Republik als zentrale Koordinationsstelle (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 o.J.:a).

3.4.4.3 Prioritäten

Für die Programmperiode 2014 – 2020 sind folgende Prioritäten und spezifische Ziele festgelegt:

- **„Prioritätsfeld 1:** Beiträge einer smarten grenzüberschreitenden Region IP 1b: Spezifisches Ziel Nr. 1.1: Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Schlüsselakteuren in den regionalen Innovationssystemen durch Wissenstransfer, Kapazitätsausbau, grenzüberschreitende Rahmenbedingungen, gemeinsame Forschungs- und Innovationsaktivitäten sowie gemeinsame Forschungseinrichtungen. IP 1b: Spezifisches Ziel Nr. 1.2: Förderung von höherer Bildung und Lebenslangem Lernen für kompetente und qualifizierte Arbeitskräfte. Ausbau eines grenzüberschreitenden Bildungssystems um Wissen und Fähigkeiten für ein regionales Innovationssystem aufzubauen.
- **Prioritätsfeld 2:** Förderung des natürlichen und kulturellen Erbes und der Biodiversität IP 6c: Spezifisches Ziel Nr. 2.1: Stärkung der gemeinsamen Ansätze zur Inwertsetzung des Natur- und Kulturerbes unter Berücksichtigung des Aspekts der Nachhaltigkeit und/oder um die Entwicklung einer attraktiven Tourismusdestination in der Programmregion zu forcieren. IP 6d: Spezifisches Ziel Nr. 2.2: Stärkung der grenzüberschreitenden Integration von ökologischen Netzwerken und Korridoren um Biodiversität zu wahren und einen Beitrag zur Stabilisierung der Ökosysteme zu leisten.
- **Prioritätsfeld 3:** Förderung nachhaltiger Verkehrslösungen IP 7c: Spezifisches Ziel Nr. 3.1: Verbesserung der regionalen Erreichbarkeit durch umweltfreundliche

Verkehrslösungen. Verbesserung der gemeinsamen Planung, Koordination sowie praktischer Lösungen um ein umweltschonendes, CO²-armes und sicheres Transportangebot in den Programmregionen zu gewährleisten.

- **Prioritätsfeld 4:** Stärkung der grenzüberschreitenden politischen und institutionellen Zusammenarbeit IP 11: Spezifisches Ziel Nr. 4.1: Stärkung der Institutionellen Zusammenarbeit in den Grenzregionen durch die Mobilisierung und den Kapazitätsaufbau in der Planung und Umsetzung auf allen Verwaltungsebenen. IP 11: Spezifisches Ziel Nr. 4.2: Stärkung der Kooperation zwischen Bildungsinstitutionen. Stärkung der Zusammenarbeit vorschulischer Institutionen und/oder von Pflichtschulen um ein gemeinsames Bildungsprogramm zu entwickeln und umzusetzen.
- **Prioritätsfeld 5:** Technische Hilfe Effiziente & rasche Umsetzung des Kooperationsprogrammes“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 o.J.:b).

3.4.4.4 Finanzierung

„Die Slowakei und die beteiligten österreichischen Regionen haben eine Einigung bezüglich des Finanzrahmens für das künftige Programm erzielt: Die EFRE Dotierung beträgt 76 Mio. EUR. Die maximale EFRE Quote bei ETZ bleibt unverändert bei 85%“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 o.J.:a).

3.5 Forschungsfragen und Hypothese

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die Förderungsprogramme und erfolgreiche Praxisbeispiele sowie kulturelle Unterschiede vorgestellt. Vor diesem Hintergrund sollen nun die nachstehenden Forschungsfragen untersucht werden.

Die Forschungsfragen lauten:

Nr. 1: In welchen Bereichen waren Hürden bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 zu erkennen?

Nr. 2: Was hat bei der Zusammenarbeit besonders gut funktioniert?

Nr. 3: Welche Verbesserungsvorschläge für die aktuelle Programmperiode 2014-2020 leiten sich davon ab?

Insgesamt wird folgende Hypothese untersucht:

„Bei der Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei konnte durchwegs eine ausgewogene Partnerschaft beobachtet werden, wobei kulturelle Unterschiede bzw. unterschiedliche Arbeitszugänge während des Arbeitsprozesses spüren waren.“

Diese Hypothesen entstanden auf Grund von eigenen subjektiven Beobachtungen und eingehender Literaturrecherche. Die Forschungsfragen sollen am Ende vorliegender Arbeit beantwortet und die Hypothese verworfen oder als richtig angenommen werden.

4 Methodik

4.1 Literaturrecherche

Der theoretische Teil der vorliegenden Arbeit basiert auf einer methodischen Literaturrecherche. Es wurde sowohl eine Recherche in Bibliotheken, als auch eine Internetrecherche betrieben. Für die On-line Beschaffung relevanter Literatur wurde wissenschaftliches Datenbanksystem scholar.google.at genutzt. Unter anderen wurden folgende Suchbegriffe verwendet: „Grenzregion“, „Kulturelle Unterschiede“, „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei 2007-2013.

Nach Sichtung der zusammengetragenen Literatur wurde dieses Material systematisch ausgewertet und zusammengefasst (siehe Kapitel 3). Dies bildet die theoretische Basis dieser Arbeit, die durch den empirischen Forschungsteil und dessen Auswertung ergänzt wird.

4.2 Experteninterviews

Das Experteninterview lieferte einen Teil der Informationen, die nötig waren um die Forschungsfragen dieser Arbeit zu beantworten und die Hypothese zu bestätigen oder zu widerlegen.

Für die Interviews mit den involvierten Experten wurde ein halbstandardisiertes Leitfaden-Interview durchgeführt. Ein Leitfaden wurde dem Gesprächsverlauf zugrunde gelegt GLÄSER & LAUDEL (2010:41).

Die Auswahl der Expertinnen und Experten und ihre Aufgabe wird durch nachstehendes Zitat anschaulich beschrieben:

„Experten sind ein Medium, durch das der Sozialwissenschaftler Wissen über einen ihn interessierenden Sachverhalt erlangen will. Sie sind also nicht das „Objekt“ unserer Untersuchung, der eigentliche Fokus unseres Interesses, sondern sie sind bzw. waren „Zeugen“ der uns interessierenden Prozesse. Die Gedankenwelt, die Einstellungen und Gefühle der Experten interessieren uns nur insofern, als sie die Darstellung beeinflussen, die die Experten von dem uns interessierenden Gegenstand geben“ (GLÄSER & LAUDEL 2010:12).

Das Konzept des Experteninterviews kann daher folgendermaßen definiert werden:

„Qualitative Interviews können unter anderem geführt werden: als Experteninterviews, in denen die Befragten als Spezialisten für bestimmte Konstellationen befragt werden..., oder als Interviews, in denen es um die Erfassung von Deutungen, Sichtweisen und Einstellungen der Befragten selbst geht“ (Hopf 1193:15 zit. n. GLÄSER & LAUDEL 2010:12).

GLÄSER & LAUDEL (2010:153) unterscheiden bei Experteninterviews zwischen einem Face-to-Face Interview, einem Telefoninterview und einem email-Interview. In dieser Masterarbeit wurden Face-to-Face Interviews angewandt.

4.2.1 Durchführung & Ablauf

Für die vorliegende Arbeit wurden im Zeitraum von Mitte Dezember 2015 bis Mai 2016 insgesamt vierzehn Interviews durchgeführt. Über das Internet wurden gezielt Experten und Expertinnen ausgewählt, welche dann per Telefon kontaktiert wurden. Anschließend wurde ein persönlicher Termin vereinbart, um das Experteninterview durchzuführen.

Die Interviews dauerten zwischen 6 Minuten und 3 Stunden 10 Minuten. Sie wurden auf einem Aufnahmegerät aufgezeichnet sowie danach transkribiert und ausgewertet.

4.2.2 Auswahl der Experten

Bei den ausgewählten Expertinnen und Experten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei handelt es sich um Personen, die als Lead Partner oder Projektpartner (Personen 1 bis 6) zusammengearbeitet haben (Expertengruppe A). Darüber hinaus wurden auch Experten befragt, die bei den Koordinationsstellen, beim Gemeinsamen Technischen Sekretariat, der Verwaltungsbehörde sowie der Vertretung des slowakischen Ministeriums (Personen 7 bis 14) arbeiteten (Expertengruppe B).

Nachstehend sind alle beteiligten Expertinnen und Experten aufgelistet:

- Ing. arch. Milan Beláček, Architekt - Projekt Cyklomost SK (Fahradbrücke) – Lead Partner
- Dipl.Ing. Wolfgang Schöwel, Amt der NÖ Landesregierung Abteilung Landesstraßenplanung - Projekt Cyklomost SK (Fahradbrücke) – Projekt Partner
- Mag. Ulrike Tschach-Sauerzopf, Burgenland Tourismus GmbH, Projekt Regio InfoPoint – Lead Partner

- Maria Šarmírová, Selbstverwaltungskreis Trnava, Abteilung für Tourismus, Projekt Regio, InfoPoint, Projekt Partner
- Dr. Beáta Mihalkovičová, Múzeum Ľudovíta Štúra - Projekt TRA-KER Lead Partner
- Mag. Katharina Richter-Kovarik, Österreichisches Museum für Volkskunde - Projekt TRA-KER Projekt Partner
- Mag. Petra Wallner, Koordinationsstelle Wien
- Dr. Harald Ladich, Koordinationsstelle Burgenland
- Mag. Francois-Edouard Pailleron, Koordinationsstelle Niederösterreich
- Mgr. Lea Karakolevová, Koordinationsstelle Bratislava
- Mgr. Andrea Koláriková, Koordinationsstelle Trnava
- Mag. Martin Hutter, Verwaltungsbehörde 2007-2013
- Ing. Martin Hura, Gemeinsames Sekretariat/Programme Manager
- Veronika Čelárová – Ministerium für Landwirtschaft und Entwicklung des Ländlichen Raums Slowakischer Republik

Den Expertinnen und Experten wurde Anonymität zugesagt. Die Reihenfolge bei der Auswertung stimmt aus diesem Grund nicht mit der oben dargestellten Auflistung der beteiligten von den Expertinnen und Experten überein.

4.2.3 Bewertungskriterien

Die Kriterien erfolgreicher Kooperation haben schon mehrere Autoren beschrieben und analysiert. Für diese Arbeit wurde eine Metaanalyse von MATTESICH et al. (2001) ausgewählt: „Collaboration – What Makes It Work. A Review of Research Literature on Factors Influencing Successful Collaboration“. MATTESICH et al. (2001) definieren in ihrem Werk Faktoren auf welchen eine erfolgreiche Zusammenarbeit beruht. Anhand dieser Kriterien wurde ein halbstandardisierter Leitfaden für die Interviews erstellt.

1.) ZIEL

Richtlinien und Ziele sind für alle Mitglieder klar definiert und müssen auch gleichzeitig realistisch erreicht werden. Weiter sollen die Mitglieder der Kooperative dieselbe Vision haben und einen übereinstimmenden Auftrag, empfehlen MATTESICH et al. (2001:17).

2.) KOMMUNIKATION

es soll sich um eine offene und regelmäßige Kommunikation zwischen Mitglieder der Kooperative handeln mit etablierten informellen und formellen Kommunikationskanälen (MATTESICH et al. 2001:16).

3.) RESPEKTVOLLER PARTNERSCHAFT

Mitglieder der Kooperative zeigen Vertrauen, Verständnis und Respekt für einander und ihre jeweiligen Organisationen. Das betrifft die Art und Weise wie sie operieren, ihre kulturellen Normen und Werte, Einschränkungen und Erwartungen. Die Mitglieder der Kooperative sind daher auch bereit Kompromisse einzugehen (MATTESICH et al. 2001:15).

4.) RESSOURCEN

Die Kooperative verfügt über eine ausreichende, finanzielle Basis, um ihre Geschäftstätigkeiten realisieren zu können (MATTESICH et al. 2001:17).

5.) STRUKTUR/PROZESS

Mitglieder der Kooperative stehen voll und ganz hinter dem Prozess sowie dem Ergebnis. Jede Ebene innerhalb jeder Organisation, die an der Kooperative beteiligt ist, wird bei der Entscheidungsfindung mit einbezogen. Die Kooperative bleibt flexibel und offen für vielfältige Möglichkeiten, sich selbst zu organisieren sowie für verschiedene Arbeitswege. Die Mitglieder der Kooperative verstehen ihre Rollen, Rechte und Verantwortlichkeiten, sowie die Art und Weise, wie diese auszuführen sind. Die Kooperative hat die Fähigkeit, sich großen Veränderungen anzupassen. Das bedeutet, dass wichtige Ziele, Mitglieder, etc. sich den neuen gegebenen Umständen anpassen können (MATTESICH et al. 2001:16).

6.) UMFELD

Eine Darstellung der Zusammenarbeit bzw. Kooperation im Umfeld z.B. der Gemeinde bietet potentiellen Kooperationspartnern eine Hilfestellung in Bezug auf Rollen und Erwartungen in der Zusammenarbeit und ermöglicht ihnen so, dem Prozess zu vertrauen. Die Kooperative (und hier vor allem die Behörde) wird innerhalb der Gemeinschaft als Experte und Leiter wahrgenommen. Dies betrifft vor allem die Festsetzung der Ziele und für die Erreichung notwendigen Aktivitäten, die es zu erreichen gilt. Führende Politiker, Meinungsbildner und Personen, die Ressourcen kontrollieren, sowie die allgemeine Öffentlichkeit unterstützen (oder zumindest sprechen nicht gegen) die Zusammenarbeit (MATTESICH et al. 2001:15).

Insgesamt wird die Zusammenarbeit definiert:

„Die Zusammenarbeit ist eine für beide Seiten vorteilhafte und klar definierte Beziehung, die von zwei oder mehr Organisationen eingegangen wird, um gemeinsame Ziele zu erreichen. Diese Verbindung beinhaltet eine Verpflichtung zu einer Definition von der Beziehung und ihren Zielen und einer gemeinsamen Entwicklungsstruktur mit geteilter Verantwortung, einerseits. Und andererseits gegenseitige Kontrolle und Verantwortung für den Erfolg sowie das Teilen von Ressourcen und Vergütungen“ (MATTESICH et al. 2001:11).

4.2.4 Auswertungsverfahren

In dieser Masterarbeit wurde eine zusammenfassende Inhaltsanalyse durchgeführt. Das Ziel einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse ist laut MAYRING: „das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einem überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist“ (MAYRING 2015:67).

Im ersten Schritt der Analyse wird das Material beschrieben (in diesem Fall transkribiert) und die Fragestellung festgelegt. Anschließend werden die Analyseeinheiten bestimmt. Als nächstes folgt die Paraphrasierung, d.h. unbedeutende Textteile werden gestrichen, inhaltlich relevante Textstellen werden auf eine Kurzform gebracht auf eine einheitliche Sprachebene. Danach wird die Zusammenfassung das Abstraktionsniveau der ersten Reduktion festgelegt. Die Paraphrase, die über das Abstraktionsniveau liegen, wird belassen, die darunterliegen werden gestrichen. Dabei werden bei der ersten Reduktion sowohl bedeutungsgleiche Paraphrasen gestrichen, wie auch diejenige die nicht als wesentlich inhaltsrelevant erachtet werden. Im zweiten Reduktionsschritt werden Paraphrasen mit gleichem Gegenstand zu einer Paraphrase zusammengefasst und durch

eine neue Aussage wiedergegeben. Wenn die Reduktionphase abgeschlossen ist, muss überprüft werden, folgt eine Rücküberprüfung der Kategorien am Ausgangsmaterial MAYRING (2015:71f).

MAYRING (2015:61) stellt die Entwicklung eines Kategoriensystems ins Zentrum der Analyse.

Dabei werden von MAYRING (2015:68) zwei Vorgehensweisen bei der Definition von Kategorien unterschieden: eine induktive und deduktive Kategorienanwendung. Die induktive Kategoriendefinition wird aus dem Material in einem Verallgemeinerungsprozess abgeleitet. Dagegen die deduktive Kategoriendefinition wird durch theoretische Überlegung entwickelt.

Diese Masterarbeit verfolgt vor allem eine deduktive Kategorienbildung basierend auf der theoretischen Basis des obengenannten Artikels „Collaboration – What makes it work. A Review of Research Literature on Factors influencing Succesfull Colaboration“ von MATTESICH et al. (2001). Anhand dieser theoretischen Basis wurden die folgende Kategorien für die Analyse festgelegt: Ziele, Kommunikation, Respektvoller Partnerschaft, Ressourcen, Prozess/Struktur, und Umfeld.

Um die Forschungsfragen exakt zu beantworten, wurden der obige Kategorienkatalog noch mit den folgenden Kategorien ergänzt: Funktionierende Aspekte der Kooperation, Verbesserungspotenzial und Neue Programmperiode 2014-2020.

5 Ergebnisse

5.1 Ziele

Die Personen der Expertengruppe A haben an den Zielen der Projekte selbst mitgewirkt und das Konzept des Projektes geschrieben. Sie wurden daher hier nicht benachteiligt. Person 13 betont, dass das Antragsformular bereits eine klare Zielsetzung des Projektes verlangte und dass der Begleitausschuss bei der Genehmigung auch darauf besonders geachtet hat.

Person 9 und Person 13 glauben, dass obwohl die Ziele bei den Projekten klar definiert wurden, es dennoch oft zu Änderungen gekommen ist (z.B. durch Fluktuation, bei den Infrastrukturbewilligungen...), was die ganze Realisierung dann beeinflusst hat.

Person 7, Person 8 und Person 10 rechtfertigen die Tatsache, dass die Ziele der Programmperiode 2007-2013 unklar und ohne messbare Zahlen definiert waren. Person 8 meint dazu: „Die Ziele des Programms wurden absichtlich nicht ganz klar definiert, um den zukünftigen Antragstellern mehr Möglichkeiten zu geben“.

Person 13 erklärt die Vision des Programms: „Primär geht's bei diesen grenzüberschreitenden Programmen darum, dass man das Verständnis in Mitteleuropa auch in einem kleinen Raum zwischen den Nachbarn einfach unterstützt. Und ich glaube, dass diese Programme wichtig sind, weil der Österreicher sieht, dass der Slowake so ist und der Slowake sieht, dass der Österreicher wiederum so ist und dass man es wirklich schafft, dass Europa auf einer Ebene zwischen Österreich und der Slowakei zusammenwächst auf der Basis von Verständnis und Kooperation. Weil das gesamte Europa würde nicht funktionieren, wenn das nicht auf einer Ebene funktioniert.“

Person 8 sagt zur Erstellung des Programmzieles, dass es eine Herausforderung ist auf Programmebene Ziele und Indikatoren zu definieren und gleichzeitig die Mindestansprüche der EU zu erfüllen.

Was die Zielvorstellung des Projektes betrifft, meint ein Teil der Befragten (Person 8, 9, 10, 11, 13), dass das Prinzip der Nachhaltigkeit eine große Rolle gespielt hat.

Person 8 glaubt, dass die slowakischen Kooperationspartner eine ähnliche Denkweise wie Österreich am Anfang der grenzüberschreitenden Kooperation (INTERREG IIA) hatten. Dabei war der Fokus auf Infrastrukturprojekte gerichtet. Das bestätigt auch Person 10 und unterstreicht, dass vor allem die slowakische Seite lieber gebaute Investitionsprojekte bevorzugt, weil dabei etwas Faßbares entsteht. Person 9 und 13 sehen darin auch einen Interessenskonflikt, weil die österreichischen Partner im Gegensatz zu den slowakischen

Partnern lieber „softe“ Projekte z.B. Netzwerke hätten. Person 13 erklärt dies damit, dass Österreich ein Land ist, in dem wesentliche Infrastruktur schon fertiggestellt ist. Auf der slowakischen Seite gab es hingegen einen starken Nachholbedarf wegen des jahrzehntelangen kommunistischen Wirtschaftssystems.

Person 8 fasst diese gegensätzliche Zielsetzung zusammen: „Die Erwartungen sind teilweise nicht die gleichen und das führt zu Frustration und Irritation.“ Person 8 erklärt weiter, dass die Infrastrukturprojekte eigentlich mehr finanzielle Ressourcen in Anspruch nehmen und sagt dazu: „Es muss wirklich eine Kooperation und Interaktion sein. Das heißt tatsächlich Win-win Situation auf beiden Seiten. Diese Balance ist nicht immer leicht zu finden.“

5.2 Kommunikation

Obschon die Kommunikation allgemein als gut beschrieben wurde, beschrieben verschiedene Expertinnen und Experten der Gruppe A die unterschiedlichen Stakeholder mit unterschiedlichen Interessen (Person 3, Person 6).

Insbesondere Person 3 bedauert, dass es am Anfang des Projektes problematisch war, den richtigen slowakischen Ansprechpartner zu finden. Dies bestätigen auch Person 1 und 8. Person 8 erklärt, dass dies auf den unterschiedlichen Arbeitsstrukturen beruht sowie durch das slowakischen zentralistischen und dem österreichischen föderativen System begünstigt wird. Kompetenzverteilung und Entscheidungsebenen sind in beiden Ländern ganz unterschiedlich. Als Folge daraus ist es dann oft ein Problem, die richtige Ansprechperson und die richtigen Entscheidungsträger zu finden.

Auch die Sprachbarriere hat die Kommunikation beeinflusst. So wurde teilweise Deutsch, Englisch und Slowakisch gesprochen. Bei vielen Projekten wurde Deutsch als offizielle Sprache festgelegt und Dolmetscher laut EU-Verordnungen eingesetzt. Person 8 meint, dass die „gedolmetschte“ Sprache eine Herausforderung war, weil viel davon abhängt, wie gut der Dolmetscher die Sprache beherrscht. Person 6 sagt, dass es nicht leicht war, einen fachlich guten Dolmetscher zu finden. Es hat sich in ihrem Fall um ein technisches Projekt gehandelt, wo Fachtermini in der Übersetzung notwendig waren. Bei technischen Problemen mußte daher auf Englisch ausgewichen werden. Laut Person 12 und 10 kommunizierten die Koordinationsstellen und Ministerien meistens auf Deutsch und teilweise auch auf Englisch, was die slowakische Seite als Nachteil empfand. Person 10 erklärt: „Die Kommunikation war auf Deutsch. Wir waren da von der Sprachseite benachteiligt, weil man sich in der Muttersprache besser ausdrücken kann, als in einer Fremdsprache“.

„Viele Bürger der Slowakei sprechen Deutsch als zweite Sprache. Nur sehr wenige österreichische Staatsbürger sprechen auch Slowakisch“, meinen Person 3 und 5.

Manchmal war zufällig ein österreichischer Partner slowakischen Ursprungs und war zweisprachig aufgewachsen (Person 1).

Personen 2, 8 und 12 unterstreichen, dass die Sprache nicht nur zur Kommunikation dient, sondern dass die Sprache auch die Wahrnehmung beeinflusst. Hier wurden auch unterschiedliche kulturelle Kommunikationsformen fortgeführt. Dies zeigen auch die nachstehenden Beispiele insbesondere im Zusammenhang mit der Kommunikation auf administrativer Ebene.

Der Informationsaustausch zwischen den Expertinnen und Experten der Gruppe A wurde als gut funktionierend beschrieben, nur Person 3 meint, dass es auch zu Verzögerungen wegen der slowakischen Partner gekommen ist. Den Grund dafür sehen Person 3 und 4 in der mangelnden Erfahrung und der komplizierten slowakischen Administration. Im Gegensatz dazu sind Person 1 und Person 5 einig, dass der slowakische Partner die Termine eingehalten hat und der Informationsfluss gut funktioniert hat.

Person 3 ist von der Wichtigkeit der persönlichen Ebene durch informelle Kommunikation überzeugt: „Vor allem die Zigarettenpausen wurden dazu genutzt, um intensiv menschliche Kontakte auf wirklich sehr persönlicher Ebene zu pflegen“.

Den internen Informationsaustausch zwischen den Koordinationsstellen und den Ministerien beurteilen die beteiligten Personen positiv, außer Person 7 und Person 8, die da eher skeptisch sind. Person 7 findet die Kommunikation der slowakischen Partner als problematisch, besonders was Zeitverzögerungen betrifft. Person 8 meint, dass die Informationspolitik der slowakischen Seite blockiert war und findet die Diskussion mit dem slowakischen Partner manchmal als schwierig: „Ich bin spontan und sage, was ich meine und was ich davon halte, um eine Rückmeldung zu bekommen. Und manchmal fehlt diese Rückmeldung.“

Person 10 schließt nicht aus, dass der Informationsfluss innerhalb der österreichischen Koordinationsstellen ebenso wie innerhalb der slowakischen Koordinationsstellen intensiver war.

Person 13 betont die Wichtigkeit der Kommunikation bei grenzüberschreitender Zusammenarbeit: „Lange Diskussionen sind einfach notwendig, die österreichische Partner merken, dass die slowakische Partner Sachen anders machen, sie denken anders und auch die slowakischen Partner merken, dass die österreichischen Partner anders handeln,“ und ergänzt „also was eine wirklich gute Kooperation ausmacht, ist das ständige Kommunizieren

und das ständige Herstellen einer gemeinsamen Basis, weil ohne eine gemeinsame Basis gibt es keinen Konsens oder keinen Kompromiss. Ich glaube, die guten Projekte sind immer die, bei denen es genügend Zeit gab, die wichtigen Sachen zu besprechen. Für das Programm war auch wichtig, dass wir laufend Sitzungen mit unterschiedlichen Akteuren hatten und dass es für die Diskussionen genügend Zeit gegeben hat“.

5.3 Respektvoller Partnerschaft

Expertinnen und Experten aus Gruppe A und B berichten vereinzelt über einen Mangel an Vertrauen von Seite des österreichischen Partners am Anfang des Projektes. Beide Personen meinen aber, dass im Laufe der Zeit das Vertrauen doch noch aufgebaut wurde und die Zusammenarbeit schlussendlich gut funktioniert hat. Person 10 beschreibt die Situation folgendermaßen: „Am Anfang hat es ein bisschen gedauert, das Vertrauen vom österreichischen Partner zu bekommen, was wahrscheinlich damit zu tun hat, dass der österreichische Partner wesentlich mehr Erfahrungen hatte. Aber als das Vertrauen da war, funktionierte es sehr gut“. Person 5 meint, dass Vertrauen und Respekt bei der Zusammenarbeit da sein müssen, sonst kann sie nicht funktionieren. Person 8 glaubt, dass Vertrauen nur teilweise da war. Beide Seiten hätten sich laut Person 8 aber bemüht, eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Mehrheit der Expertinnen und Experten (1, 2, 3, 4, 6, 10, 11 und 13) heben einen guten menschlichen Draht mit ihren Kooperationspartnern hervor. Person 3 glaubt, dass das Projekt deswegen sehr gut gelungen ist, weil die Partner sich gut verstanden haben: „Sonst wäre es unmöglich gewesen“. Sie erwähnt auch, dass eine humorvolle Sicht auf den Prozess dem Projekt zu Gute gekommen ist. Person 4 betont, dass während der Zusammenarbeit eine freundliche und angenehme Stimmung herrschte und der österreichische Partner auch trotz des Erfahrungsvorsprungs auf Augenhöhe handelte. Person 6 fasst das Arbeitsklima und die zwischenmenschlichen Beziehungen folgendermaßen zusammen: „Die Meetings waren anstrengend aber voll Freude und Motivation“. Die gute persönliche Ebene der Kooperation bestätigt auch Person 13 und meint dazu: „Wenn etwas nicht gepasst hat, dann sagte man es dem Anderen auf eine freundliche Art und Weise.“

Auf der anderen Seite betont die Mehrheit der Befragten (Person 1, 2, 5, 6, 11 und 13) aber auch die kulturellen Unterschiede trotz der gemeinsamen Geschichte. Laut Person 2 gibt es Forschungsergebnisse, die belegen, dass Österreicher und Slowaken sich im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts - in der Zeit der gemeinsamen Monarchie - in ihrer Mentalität

wesentlich ähnlicher waren. Sie haben sich angeblich auch besser verstanden, es gab mehr kontinuierlichen Kontakt, mehr Freundschaft und mehr Austausch. Der Eiserner Vorhang hat dies alles unterbrochen. Person 13 erklärt den Hintergrund der unterschiedlichen kulturellen Prägungen: „Die Österreicher leben seit ein paar Jahrzehnten das westliche System und die Slowaken haben lange in einem System der Planwirtschaft gelebt und das prägt einfach“.

Auf diese Unterschiede angesprochen lobt Person 6 den österreichischen Projektpartner für seine „phantastische Zuverlässigkeit“ und seinen Sinn für Qualität. Dank dieser Eigenschaften hätten sie auch ein sehr gutes gemeinsames Ergebnis erreicht. Person 1 und Person 8 betonen, dass die Österreicher Sinn für Ordnung haben und dass sie sehr strukturiert und geplant vorgehen. Person 1 beschreibt es so: „Alles soll ganz genau eingehalten werden bzw. exakt ausformuliert werden.“ Laut Person 8 gibt es demgegenüber bei den österreichischen Partnern nicht viel Raum für Phantasie und Flexibilität. „Es gibt in der Slowakei eine starke Volkskulturidentität und eine starke Bewusstseinsbildung - Wir sind Slowaken.“ Person 1 findet die slowakischen Partner tendenziell gehorsam und zu unkritisch. Laut Person 8 sind Slowaken ein schwieriger Diskussionspartner, weil sie die eigene Meinung nicht immer ausdrücken wollen oder können. Person 12 glaubt, dass die Slowaken bei den Projekten eher auf die Erfüllung der formalen Kriterien schauen als auf das Ergebnis.

Person 1 beschreibt einen interkulturellen Konflikt, bei dem die österreichischen Partner bei einer Aufgabe eine ganz genaue Vorstellung und damit verbundene Erwartungen hatten, wie das Ergebnis ausschauen sollte. Die slowakischen Partner fragten nur wenig nach, was dazu führte, dass der Kommunikationsaustausch als nicht ausreichend gesehen wurde und es daher zu Enttäuschungen und Frust kam.

Person 12 knüpft daran an und beschreibt einen weiteren interkulturellen Konflikt, der auf unterschiedliche Wahrnehmung zurückzuführen war: „Der slowakische und österreichische Partner hatten unterschiedliche Wahrnehmungen von den Projektzielen gehabt. Nach der Realisierung ist es dann zu Enttäuschung gekommen, weil die Kommunikation und der Austausch während des Projektes einfach gefehlt haben“.

„Die kulturellen Unterschiede waren spürbar, aber dank guter Kommunikation wurde meistens ein gemeinsamer Weg gefunden“, schlussfolgert Person 2.

5.4 Ressourcen

Wie in Kapitel 3.4.2.4 dargestellt war das Programm finanziell gut ausgestattet. So erstaunt nicht, dass hier positive positive Äußerungen überwiegen.

Person 10 meint dazu: „Was die Projektpartner beantragt haben, haben sie meistens auch bewilligt bekommen. Es ist manchmal bei der Genehmigung zu einer Kürzung gekommen, aber es war meistens minimal.“ Person 9 erklärt, dass es im Laufe der Zeit oft zu Projektänderungen gekommen ist, was dann zu einer Unter- oder einer vollständigen Ausschöpfung des Budgets geführt hat.

Bei dem ersten Projekt beschwerten sich Person 1 und 2, dass sie zu wenig Zeit und Geld einkalkuliert haben, weil es für sie beide das erste Projekt war.

Bei dem zweiten Projekt waren die Ressourcen bei den österreichischen Partnern laut Person 3 genügend. Bei den slowakischen Partnern beklagt sich Person 4 über den Mangel an finanziellen Mitteln. Obwohl sich noch zusätzliche Kosten ergeben haben, wurden ihnen keine zusätzliche finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt. Person 3 merkt an, dass der slowakische Partner durch die Fluktuation des eigenen Personals manchmal überfordert war.

Das dritte Projekt ist im Vergleich zu den anderen – was die Ressourcen betrifft – eher unproblematisch. Person 5 und 6 meinen, dass sie keine finanziellen Schwierigkeiten während ihres gemeinsamen Projektes hatten. Person 6 spricht davon, dass sie ein sehr gutes und präzise durchgearbeitetes Projektkonzept hatten, das dann keine zusätzlichen Kosten gebracht hat. Aber gleichzeitig gibt Person 6 zu, dass es schwierig war, ein Projekt für die nächsten vier Jahre zu planen und die Ressourcen dafür genau einzukalkulieren.

Von Fluktuation beim slowakischen Partner sprechen auch Person 7, 10, 11, 12 und 13. Die Personen 10, 12 und 13 sehen die Fluktuation als Know-how Verlust.

Person 12 nennt ein Beispiel: „Es war auch oft so, dass die Kooperationspartner ein gemeinsames Projekt begonnen haben, weil sie sich schon vorher kannten und eine Vertrauensbasis da war. Wenn jedoch plötzlich eine der Personen das Projekt verließ und damit auch das Know-how dieser Person verloren ging, hat es wieder gedauert, bis das Vertrauen mit einem neuen Partner aufgebaut wurde“.

Person 13 versucht die Fluktuation des slowakischen Partners zu erklären: „Es gibt sehr viele, die einen akademischen Abschluss haben. Diese Personen arbeiten dann gemeinsam, leisten hervorragende Arbeit und dann sind sie plötzlich aus politischen Gründen weg, weil es im Land eine Wahl gab, denn dann wird auf personeller Ebene immer sehr viel ausgetauscht. Oder jemand geht weg, weil er/sie beispielsweise ein besseres Angebot hat.“

Man muss natürlich in Betracht ziehen, dass der Wohlstand in Österreich höher ist als in der Slowakei. Verdient ein slowakischer Beamter im slowakischen Ministerium 600 Euro netto, würde eine solche Person in Österreich 2.000 Euro netto bekommen. Dadurch ist einfach ein gewisser Druck vorhanden und die Person sucht sich eine besser bezahlte Position“.

Person 7 sieht die Personalressourcen bei dem slowakischen PartnerInnen als kritisch: „Teilweise wurden die EU-Projekte als Finanzinstrument für Personalressourcen gesehen. Für ein Projekt gibt es einen Manager, einen Communication Manager, einen Financial Manager, einen was weiß ich Manager. In Österreich macht dies alles eine Person. Manchmal wird versucht, möglichst viel Personal in ein Projekt zu bringen. Ich gehe davon aus, dass die EU zu Konditionen zahlt, die deutlich über den slowakischen Schnitt liegen. Also ist es günstig in so einem Projekt zu arbeiten.“

Person 7 sieht die Vorfinanzierung bei dem slowakischen Partner als großes Problem und bezeichnet die finanziellen Kapazitäten des Partners als relativ schwach.

Person 8 beschwert sich über eine ungleiche Verteilung des Budgets seitens der EU-Kommission. Dieser Meinung ist auch Person 3 und betont, dass ihrer Meinung nach die slowakische Seite im Vergleich zu den Österreichern von der EU eher favorisiert wurde.

5.5 Struktur/Prozess

Im Hinblick auf Entscheidungen und Steuerung um Prozessen wurden zunächst von den Expertinnen und Experten die Prinzipien und jeweiligen Strukturen hervorgehoben.

Person 13 erklärt, dass das Grundprinzip des Programms das Prinzip des Konsenses ist: „Man muss einen Kompromiss finden“. Person 12 meint, dass der Begleitausschuss der höchste Ausschuss ist, der über den Konsens entscheidet.

Person 10 erinnert sich, dass sich die slowakische Seite schon vor dem Entscheidungsprozess bei den Projektgenehmigungen geeinigt hat (die Koordinationsstellen aus Trnava und Bratislava sowie das Ministerium), welche Projekte sie unterstützen wollen und welche nicht. Während des Entscheidungsprozesses musste die slowakische Seite ebenso wie die österreichische Seite gleichermaßen zustimmen: „Mit der österreichischen Seite war es nicht immer leicht, aber es wurde immer eine Lösung gefunden. Es gab maximal 15 bis 20 Projekte bei einem Aufruf, die auf eine Genehmigung warteten. Das war im Vergleich zu anderen Programmen wesentlich weniger, aber es gab dann mehr Raum für Diskussion. Die Diskussionen waren oft lang aber lösungsorientiert.“

Ähnlich sieht das auch Person 13: „Im Dezember 2007 fielen die ersten Entscheidungen über die eingereichten Projekte. Die erste Sitzung hat bis 21 Uhr am Abend gedauert, da war 9 Projekte zu genehmigen. Zwei Jahre später wurden bei einer Sitzung 18 Projekte beschlossen. Bevor wir sie beschlossen haben, wurden die neuen Projekte sehr intensiv diskutiert. Das sehe ich schon als ein Zeichen, dass sich die österreichische und die slowakische Position angenähert haben“.

Person 9 bewertet es als sehr positiv: „Wir haben wirklich schnell einen Konsens gefunden und konnten gut diskutieren“. Person 11 fasst zusammen: „Es gab Raum für Diskussionen und wir gaben uns viel Mühe um einen Kompromiss zu finden“.

Person 1 und 2 beklagen sich, dass sie keine richtige Einführung vor dem Projektanfang hatten. Person 1 gibt an: „Wir hatten keine ordentliche Einführung. Das habe ich schon sehr vermisst. Etwa, dass uns allen ordentlich erklärt wird, wie es funktioniert oder welche Formulare benutzt werden. Wir haben vieles komplett falsch gemacht und mussten es danach in unserer privaten Zeit umschreiben. Das hat uns niemand bezahlt, ein Jahr nach Projektende“.

Alle Personen, die bei den Projekten beteiligt wurden (Expertengruppe A), finden dass, die Aufgaben, die für alle Mitglieder klar definiert wurden, auch eingehalten wurden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Koordinationsstellen und Ministerien vertreten hierzu kontroverse Auffassungen bei diesem Thema nicht. Person 9 meint: „Die Aufgaben wurden in der Programmierung vorher definiert und haben sich nicht viel geändert, außer vielleicht personell, aber das ist natürlich“. Person 13 glaubt, dass sie im Wesentlichen schon die Richtlinien eingehalten haben, bei manchen Sachen aber nicht und Person 7 sieht es eher skeptisch: „In der Theorie und schriftlich schon“.

Person 3, 7 und 12 schildern Situationen, wo der slowakische Partner mit den administrativen Aufgaben überfordert war und der österreichische Partner eingesprungen ist.

Person 12 meint dazu: „Die Partnerschaften haben meistens gut funktioniert. Die Partner haben gesehen, wie der andere funktioniert und haben sich gegenseitig meistens bemüht sich anzupassen“.

Person 1 und 2 waren mit den gesamten Abrechnungsmodalitäten sehr unzufrieden. Person 2 meint, dass es auf der slowakischen Seite eine inkompetente und unprofessionelle erststufige Kontrolle gab. Person 2 beschreibt diese Phase des Projektes als sehr belastend und besonders stressig und meint, dass, hätte sie vorher schon gewusst, wie unprofessionell

der Umgang der slowakischen Kontrolle ist und welche stressige Situationen sich daraus ergeben, hätte sie sich nicht bei den Projekten beteiligt.

Person 10 erklärt, dass für die slowakische erststufige Kontrolle das Ministerium für Landwirtschaft und Entwicklung des Ländlichen Raumes der Slowakischen Republik zuständig ist und das dauert 1,5 bis 2 Jahre und bremst den ganzen Prozess. Person 10 bezeichnet es nicht immer als gut funktionierend. Person 12 meint, dass die erststufige Kontrolle lang gedauert hat und für alle Beteiligten anstrengend war.

Alle beteiligten Expertinnen und Experten der Gruppe A beschwerten sich über die slowakische Administration, die den slowakischen Projektpartner den ganzen Prozess erschwert hat.

5.6 Umfeld

Die Betrachtung des Umfelds bezieht sich vor allem auf die Verwaltungssysteme und Koordinationstellen. Person 8 erwähnt, dass das Verwaltungssystem in der Slowakei unterschiedlich von dem in Österreich ist. „In der Slowakei gibt es ein zentralistisches Verwaltungssystem und in Österreich ein föderatives“. Das österreichische föderative System wird näher erklärt von Person 13: „In Österreich gibt es neun Bundesländer. Jedes Bundesland hat eine gewisse Kompetenz, darüber gibt es noch den Bund – also den Bundeskanzler und die Bundesministerien“, und betont, dass es dieses System in Österreich schon seit 1949 gibt. Person 8, Person 12 und Person 13 meinen, dass die slowakische Verwaltungsstruktur eine ziemlich junge Geschichte hat.

Person 13 erklärt: „Die Slowakei ist ein junger Staat, es gibt ihn erst seit 1993 und eine Grundvoraussetzung für den Beitritt der Slowakei zur EU 2004 war, dass die Slowakei das Prinzip des Regionalismus übernimmt. Die Slowakei könnte sich sonst nie an einem grenzüberschreitenden Programm beteiligen“

„Die Regionen in der Slowakei sind relativ jung, die einzelnen Kreise existieren noch nicht sehr lang. Das heißt, die Kreise haben kaum Kompetenzen und kaum finanzielle Möglichkeiten und sind somit eigentlich nicht in der Lage selbst zu bestimmen. Deshalb ist die Slowakei weiterhin sehr zentralistisch“, meint Person 8.

„Die Kreise sind nicht gleichwertig den österreichischen Regionen. Nach wie vor hat das Ministerium das letzte Wort, erst dann kommen die Stellen“, erklärt Person 9 die Situation in der Slowakei.

Person 12 meint, dass die slowakischen Regionen nicht mit solchen Kompetenzen wie die österreichischen Regionen ausgestattet sind und ebenso wenig über solche Erfahrungen verfügen.

Person 10 erklärt: „Die österreichischen Koordinationsstellen im Burgenland, in Niederösterreich und in Wien haben wesentlich mehr Kompetenzen im Vergleich zu den slowakischen Koordinationsstellen. Die österreichischen Stellen arbeiten direkt mit den EFRD-Fonds und sind für die Finanzmittelverteilung und die Finanzförderung bei den Projekten zuständig. Hingegen ist in der Slowakei für die Verteilung der Finanzmittel nur eine Stelle zuständig und zwar das Ministerium. Person 10 sieht dies als einen großen Nachteil für die slowakischen Koordinationsstellen“.

Person 8 erwähnt, dass in Österreich aufgrund des Beamtensystems eine relativ hohe Kontinuität das Personal betreffend herrscht, sodass dadurch auch viel Wissen angesammelt werden kann. Das bestätigt auch Person 10 und sagt, dass in Österreich die zuständigen Beamten langfristig auf einem Arbeitsplatz sind, manche sogar schon seit der Periode INTERREG IIIA, das heißt auch schon seit 2004 bis 2006 und damit verfügen sie natürlich über wesentlich mehr Erfahrungen und über kontinuierliche Informationen und das fehlt den slowakischen Kolleginnen und Kollegen.

In der Slowakei kommt es nach jeder Wahl zu einem kompletten Personalwechsel im öffentlichen Dienst, von der Leitung bis zu den unteren Referenten, was dann einen Know-how Verlust verursacht, betonen Person 8 und 10.

Person 8 beschreibt ein weiteres damit verbundenes Problem: „Da es in der Slowakei sehr häufig und oft auch sehr rasch zu einer Änderung in der Personalbesetzung kommt, muss sich das Personal am Beginn erst einmal zusammenfinden. Die in der Slowakei regelmäßig stattfindenden politischen Machtwechsel führen dazu, dass wir sehr oft mit neuen Ansprechpartnern konfrontiert werden, was wiederum seine Zeit braucht, bis man sich gegenseitig versteht und eine gute Zusammenarbeit gelingen kann“.

Person 8 nennt noch ein anderes Problem: „Was uns die Zusammenarbeit mit Österreich auch erschwert hat, ist die Tatsache, dass die Partner dort drei Ansprechpartner vorfinden. Das heißt, das Burgenland, Niederösterreich und Wien, die nicht immer einer Meinung sind. Deshalb wird auch Österreich häufig der Vorwurf gemacht, dass es keine zentrale einheitliche Bestimmung hat. Man muss sehr viel Zeit in Gespräche investieren, bis man eine Lösung gefunden hat“.

Person 3, 4, 7, 10 und 13 sprechen über Erfahrungsunterschiede. Person 13 erklärt, dass in Österreich seit 20 Jahren grenzüberschreitende Projekte gemacht werden, während es diese Projekte in der Slowakei erst seit 11 Jahren gibt.

Physische Barriere – Fluss March

Person 6 und 8 erwähnen die physische Barriere – den Fluss March. Person 8 erklärt: „Die Kooperation mit der Slowakei ist sicher das schwierigste Programm, nicht im Sinne der Partner, sondern aufgrund der physischen Barriere. Die March ist eine Barriere. Eigentlich sollte man sie gemeinschaftlich als Tourismusdestination vermarkten, das ist aber schwer, weil die Leute nicht frei über die Grenze gehen können. Das heißt, wir haben wenig grenzüberschreitende Möglichkeiten und dadurch ist es schwierig“.

5.7 Funktionierende Aspekte der Kooperation

Mehrheitlich waren die Expertinnen und Experten beider Länder der Auffassung, dass die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007–2013 auf einer guten zwischenmenschlichen Ebene geführt wurde. Dieser Aspekt wurde von den meisten Expertinnen und Experten erwähnt. Das beweisen auch die nachstehenden Zitate (Tabelle 5-1).

Gute Partnerschaft auf einer guten zwischenmenschlichen Basis	Person 1, Person 2, Person 3, Person 4, Person 6, Person 8, Person 9, Person 11, Person 10, Person 14
Person 3: „Es kommt immer auf die Persönlichkeiten an. Da kann ein Projekt inhaltlich gut sein, aber wenn die Chemie nicht stimmt, ist eine Zusammenarbeit sehr schwierig. Unser Projekt ist nur deshalb so gut gelungen, weil wir uns sehr gut verstanden haben, sonst wäre es unmöglich gewesen.“ Person 4: „Die Zusammenarbeit war sehr gut, besonders auf persönlicher Ebene.“ Person 6: „Experten aus unterschiedlichen Bereichen haben auf ihren Instrumenten gespielt, um den Ton zu erzeugen. Der Ton ist entscheidend für die Qualität des Orchesters. Für mich war es eine große Ehre, dass ich dieses phantastische Orchester mit so vielen hervorragenden Fachleuten und Experten dirigieren und führen durfte und schlussendlich ein gutes Werk gelingen konnte. Die Atmosphäre war phantastisch und die Beteiligten werden es sicherlich nie vergessen.“	

Tabelle 5-1: Gute Partnerschaft auf eine gute zwischenmenschliche Basis (Quelle: Experteninterviews).

Laut Expertinnen und Experten war der ganze Prozess ziemlich kompliziert und voller Hürden. Über das gemeinsame Ergebnis haben sich beide Seiten sehr gefreut (Tabelle 5-2).

Das gemeinsame Ergebnis	Person 4, Person 6, Person 11, Person 13, Person 14.
Person 6: „Es war sehr anstrengend, trotzdem war es ein tolles Erlebnis, das zu einem sehr guten Ergebnis geführt hat, aber nur dank der beteiligten Leute.“ Person 13: „Diese Projekte sind sehr anstrengend, weil hier viele unterschiedliche Faktoren zusammenkommen, wie etwa die unterschiedliche Sprache, das unterschiedliche Erfahrungsniveau...usw., aber wenn man Erfolg hat, dann dann ist es umso schöner. Man weiß, man hat etwas Gutes erreicht.“	

Tabelle 5-2: Das gemeinsame Ergebnis (Quelle: Experteninterviews).

Die befragten Expertinnen und Experten schätzten am meisten die Nachhaltigkeit der Kooperation. Einige österreichische und slowakische Projektpartner suchten auch nach dem Projektabschluss eine weitere gemeinsame Kooperation. Ebenso positiv bewertet wurde die Nachhaltigkeit des Projektes, die dazu führte, dass das Projekt weiterhin selbstständig und ohne weitere externe Finanzierung funktioniert (Tabelle 5-3).

Nachhaltigkeit der Kooperation Nachhaltigkeit des Projektes	Person 1, Person 2, Person 9, Person 9, Person 11
Person 9: „Auch nach Abschluss des Projektes kooperieren die beiden Partner noch immer. Sie besuchen sich noch gegenseitig und denken darüber nach, was sie noch gemeinsam machen könnten, also welche Projekte sie noch entwickeln könnten und das ist das eigentlich Wertvolle an grenzüberschreitenden Projekten, dass eine Kooperation entsteht, die nachhaltig ist.“ Person 11: „Es wurden schöne Projekte realisiert und dabei sind auch schöne Partnerschaften entstanden, die Potential für Nachhaltigkeit haben.“ Person 13: „Es gab auch gelungene Projekte, die auch nach der Realisierung weiterhin selbstständig und erfolgreich funktionieren.“	

Tabelle 5-3: Nachhaltigkeit der Kooperation, Nachhaltigkeit des Projektes (Quelle: Experteninterviews).

Von guten zwischenmenschlichen Beziehungen, die als wichtigster Aspekt erwähnt wurden, hängt das Engagement jedes Einzelnen ab. Genauso wie die slowakische Seite schätzt auch die österreichische Seite die Initiative des Partners (Tabelle 5-4) sehr.

Persönliches Engagement	Person 3, Person 6
Person 3: „Es war ganz viel persönliches Engagement dabei.“	

Tabelle 5-4: Persönliches Engagement (Quelle: Experteninterviews).

Es scheint so, als ob die gemeinsame Zusammenarbeit einzelner Projektpartner ein persönliches Interesse am Nachbarland geweckt hat. Es sind auch einige Freundschaften bzw. Bekanntschaften zwischen den Projektpartnern entstanden (Tabelle 5-5).

Interesse am Nachbarland, Freundschaften bzw. Bekanntschaften sind entstanden	Person 1, Person 13
Person 1: „Meine Kollegin und ihre Familie lernen seitdem slowakisch“.	

Tabelle 5-5: Interesse am Nachbarland (Quelle: Experteninterviews).

Das Grundprinzip des Programms war das Prinzip des Konsenses, also die gemeinsame Suche nach einem Kompromiss. Das hat mit der Zeit hervorragend funktioniert (Tabelle 5-6).

Konsens	Person 9
Person 9: „Ich glaube, am besten funktioniert hat dieses Finden eines Konsenses. Manchmal gab es längere Diskussionen, aber im Großen und Ganzen haben wir ziemlich schnell eine Lösung bilateral gefunden“	

Tabelle 5-6: Konsens (Quelle: Experteninterviews).

Trotz Erfahrungsunterschiede geben die Expertinnen und Experten an, dass die Partnerschaft meistens auf einer Augenhöhe war (Tabelle 5-7).

Augenhöhe mit dem Partner	Person 1
Person 1: „Auf Augenhöhe mit dem Partner zu arbeiten hat zumindest mit den zwei Zuständigen aus dem Projekt geklappt. Mehr noch, es hat super funktioniert“.	

Tabelle 5-7: Augenhöhe mit dem Partner (Quelle: Experteninterviews).

Als sehr positiv bewertet wurden auch die lösungsorientierten Zugänge der beiden Seiten (Tabelle 5-8).

Lösungsorientierte Zugänge	Person 1
Person 1: „Es wurden immer Lösungen gesucht. Wenn eine Frage aufkam, haben wir immer eine Lösung angeboten bekommen, die realisierbar war“.	

Tabelle 5-8: Lösungsorientierte Zugänge (Quelle: Experteninterviews).

Die Kommunikation zwischen den drei österreichischen und zwei slowakischen Koordinationsstellen sollte auch gut funktionieren. Die slowakischen Kollegen lobten die Hilfsbereitschaft der österreichischen Kollegen (Tabelle 5-9).

Kommunikation zwischen den Koordinationsstellen	Person 10
Person 10: „Die Kommunikation zwischen den Koordinationsstellen hat sehr gut funktioniert. Genauso verhielt es sich auch mit der Hilfsbereitschaft und dem Know-how Transport von Seiten der österreichischen Kollegen aus den Koordinationsstellen.“	

Tabelle 5-9: Kommunikation zwischen den Koordinationsstellen (Quelle: Experteninterviews).

Dank der gemeinsamen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit gab es eine Annäherung der slowakischen und der österreichischen Position (Tabelle 7-10).

Die slowakische und die österreichische Position haben sich angenähert	Person 13
Person 13: „Die österreichische und die slowakische Position haben sich immer mehr angenähert und das macht mich schon sehr zufrieden, muss ich sagen. Denn was man sich nicht wünschen würde, wäre, dass man 6-7 Jahre lang ein Projekt durchführt und merkt, dass keine Annäherung zustande kommt.“	

Tabelle 5-10: Die slowakische und die österreichische Position haben sich angenähert (Quelle: Experteninterviews).

5.8 Verbesserungspotential

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ist ein Prozess. Damit es in Zukunft noch besser funktioniert, ist es erforderlich aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen. Am wichtigsten erschien den Expertinnen und Experten eine detaillierte Erklärung der Gesamtstruktur (Tabelle 5-11). Die österreichischen Expertinnen und Experten beschwerten sich oft über mangelnde Transparenz der slowakischen Arbeitsstrukturen, was die Zusammenarbeit am Anfang meist erschwert hat.

Die Gesamtstruktur dem slowakischen Partner vorher erklären	Person 1, Person 2, Person 7
Person 1: „Dadurch, dass man immer mit anderen Partnern zu tun hat, verändert sich auch die Struktur. Ich würde mir für die Gesamtstruktur wünschen, unabhängig vom Partner, Inhalte besser zu durchschauen und die Zuständigkeiten abzuklären. Und natürlich braucht man eine für das Projekt zuständige Person, mit der man über das Wesentliche kommuniziert.“	

Tabelle 5-11: Die Gesamtstruktur dem slowakischen Partner vorher erklären (Quelle: Experteninterviews).

Die Expertinnen und Experten würden sich über eine bessere Kommunikation freuen, die nicht nur die Zusammenarbeit betrifft, sondern auch den Wunsch weckt, die kulturellen Unterschiede, die unterschiedliche Denkweise und Wahrnehmung des Partners kennenzulernen und Kenntnisse über das Nachbarland zu gewinnen (Tabelle 5-12).

Kultureller Mehrwert	Person 1, Person 2
Person 2: „Ich würde mich über mehr persönliche Meetings freuen. Dabei sollte man nicht nur über das Projekt sprechen, sondern auch über die kulturellen Unterschiede, über unterschiedliche Wahrnehmungen, über Land und Leute...“	

Tabelle 5-12: Kultureller Mehrwert (Quelle: Experteninterviews).

Laut den Expertinnen und Experten gibt es auch Verbesserungspotential in der Vereinfachung der Administration (Tabelle 5-13).

Vereinfachen der Administration	Person 4, Person 5, Person 7, Person 10
Person 5: „Den verwaltungstechnischen Sektor mit seiner komplizierten Art der Listenführungen und Tabellen könnte man etwas sinnvoller gestalten. Das ist aber administrative und nicht projektmäßige Arbeit“.	

Tabelle 5-13: Vereinfachen der Administration (Quelle: Experteninterviews).

Weiters sollte die slowakische erststufige Kontrolle vereinfacht und verkürzt werden. Die Kommunikation zwischen den Kontrolloren und Projektmitarbeitern sollte sich verbessern (Tabelle 5-14).

Die slowakische erststufige Kontrolle vereinfachen	Person 1, Person 12
Person 10: „Die Zusammenarbeit mit der erststufigen Kontrolle sollte besser und intensiver funktionieren. Ich habe das Gefühl, dass die Kontrolle zu wenig mit dem Projektmitarbeiter kommunizieren und es dann oft zu Verzögerungen kommt.“	

Tabelle 5-14: Die slowakische erststufige Kontrolle vereinfachen (Quelle: Experteninterviews).

Vorurteile von Seiten der Österreicher gegenüber den Slowaken sollten vermieden bzw. minimalisiert werden (Tabelle 5-15).

Die Vorurteile der Österreicher den Slowaken gegenüber vermeiden oder minimalisieren	Person 8, Person 10
Person 8: „Wir haben geplant eine bzw. zwei Brücken in der kommenden Periode umzusetzen. Das heißt eine Brücke wäre zwischen der österreichischen Ortschaft „A“ und der slowakischen Ortschaft „Z“ errichtet worden. Das Projekt ist gescheitert, weil auf österreichischer Seite in der Gemeinde „A“ die Ängste zu groß waren, wie der Ausgang einer Volksbefragung ergab. Ich meine, eine Kooperation kann wirklich nur funktionieren, wenn die Leute sich begegnen können.“	

Tabelle 5-15: Die Vorurteile der Österreicher den Slowaken gegenüber vermeiden oder minimalisieren (Quelle: Experteninterviews).

Die realisierten Projekte sollten durch Wegweiser und gut sichtbare Beschilderung bekannt gemacht werden (Tabelle 5-16).

Die Wegweiser und die Beschilderung bei den Projekten	Person 1, Person 10
Person 1: „Obwohl es eine einfache Beschilderung mit dem Projektnamen gibt, haben viele nicht verstanden, dass es ein EU-Projekt ist. Ich habe den Eindruck gewonnen, dass dies besonders auf die lokale Bevölkerung zutrifft“.	

Tabelle 5-16: Die Wegweiser und die Beschilderung bei den Projekten (Quelle: Experteninterviews).

Das Thema der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit sollte öfters in den Medien erwähnt werden und dadurch der Bevölkerung bekannt sein (Tabelle 5-17).

Intensivere Medienarbeit	Person 10
Person 10 „Dieses Programm sollte man besser bekannt machen“	

Tabelle 5-17: Intensivere Medienarbeit (Quelle: Experteninterviews).

5.9 Neue Programmperiode 2014-2020

Die Expertinnen und Experten wurden abschließend nach ihrer Meinung zur neuen Programmperiode befragt. Die Antworten dazu fielen sehr heterogen aus.

Laut Expertinnen und Experten ist die größte Herausforderung in der neuen Programmperiode 2014-2020, dass die Slowakei die Rolle der Verwaltungsbehörde übernimmt.

Person 14 erklärt, dass der ganze administrative Prozess jetzt durch das Ringen um eine Richtlinie durch das slowakische zentralistische System erschwert wird. Den zweiten Kritikpunkt sieht Person 14 darin, dass die Slowakei keine Erfahrungen in diesem Bereich aufzuweisen haben.

Person 8 bemängelt: „Jetzt ist die Slowakei mein Sorgenkind geworden, weil da massive Probleme auftreten“. Sein Frust bezieht sich vor allem auf die schlechte Kommunikation, die er auf mangelnde Bereitschaft der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des slowakischen Ministeriums zurückzuführt. Da sie erst vor kurzem eingestellt wurden, fehlt es ihnen an Erfahrungen im grenzüberschreitenden Bereich. „Und ich sage vielleicht ein bisschen diktatorisch nach der Denkweise: Was soll ich mit einer Region in Österreich reden, ich bin

das Ministerium und ich bestimme, wie es funktioniert. Und das ist jetzt ein massives Problem, die Kooperation mit der Slowakei“.

Person 10 ist auch über den Verwaltungswandel sehr beunruhigt: „Es gibt neue Personen im Ministerium, die den ganzen Prozess gebremst haben. Wir haben das Jahr 2016 und bekamen noch keinen Aufruf“.

Person 12 vermutet, dass, nachdem das slowakische Ministerium die Verwaltungsbehörde geworden ist, der ganze Prozess noch stärker von „oben“ gesteuert wird. Weiter meint er, dass das gemeinsame Technische Sekretariat in Wien aufgelöst wird und als Beratungsstelle für den österreichischen Antragsteller in Wien dient und dass eine andere Beratungsstelle für den slowakischen Antragsteller nach Bratislava kommt. Person 12 sieht genauso wie auch Person 10 diese „Trennung“ des Gemeinsamen Technischen Sekretariates eher skeptisch.

Person 9 ergänzt: „Es ist nicht mehr so harmonisch, wie es in der Periode 2007-2013 war. Da war es wirklich toll, wir hatten eine super Partnerschaft“.

6 Diskussion

Kohäsionspolitik gehört zu den zentralen Politikbereichen der EU und ihre primäre Aufgabe ist die Stärkung des wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalts (EUROPA-LINKS.eu o.J.). Laut FRÄSS-EHREFELD (2007:79) legte die Kohäsionspolitik in der Programmperiode 2007-2013 ihren Fokus auf drei Ziele: Konvergenz, Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung sowie Europäische territoriale Zusammenarbeit. Das dritte Ziel Europäische territoriale Zusammenarbeit gliedert sich weiter auf in grenzüberschreitende Zusammenarbeit, transnationale Zusammenarbeit und interregionale Zusammenarbeit. (PHASING OUT PROGRAMM o.J:a).

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013. Dies war die historisch erste Programmperiode, in welcher die beiden Länder während der gesamten Programmdauer gemeinsam an einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit teilgenommen haben. Österreich verfügte schon damals über einige Erfahrungen in diesem Bereich, weil es schon seit dem Jahr 1995 EU-Mitglied war, während die Slowakei erst im Jahr 2004 der EU beigetreten ist. (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J:a).

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Beschreibung dieser Zusammenarbeit und die Beantwortung folgender Forschungsfragen:

Nr. 1: In welchen Bereichen waren Hürden bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 zu erkennen?

Nr. 2: Was hat bei der Zusammenarbeit besonders gut funktioniert?

Nr. 3: Welche Verbesserungsvorschläge für die aktuelle Programmperiode 2014-2020

Für diesen Zweck wurden 14 Expertinnen und Experten befragt, die bei dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit direkt teilgenommen haben. Die Experteninterviews wurden dann mit einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse ausgewertet. Als Bewertungskriterien dienten „Faktoren erfolgreicher Kooperation“, die MATTESICH et. al. (2001) in ihrer Metaanalyse zusammenfasste. Es handelte sich um sechs Kategorien: Ziele, Kommunikation, Respektvoller Partnerschaft, Ressourcen, Struktur/Prozess und Umfeld. In diesem Teil werden die zusammengefassten Ergebnisse der Arbeit anhand von Fachliteratur diskutiert und die Forschungsfragen beantwortet.

„Bei der Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei konnte durchwegs eine ausgewogene Partnerschaft beobachtet werden, wobei kulturelle Unterschiede bzw. unterschiedliche Arbeitszugänge während des Arbeitsprozesses spüren waren“ untersucht und ihre Richtigkeit geprüft.

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse und Vergleich mit Fachliteratur

6.1.1 Zusammenfassung der Ziele und Vergleich mit Fachliteratur

Laut MATTESICH et. al. (2001:17) sollen die Ziele klar formuliert und erreichbar sein. Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zeigen, dass die Klarheit und Realisierbarkeit der Ziele bei den Projekten bereits eine Voraussetzung im Antragsformular war, auf welche der Begleitausschuss bei der Genehmigung geachtet hat. Für die Projektpartner, die jeweils selbst das Konzept geschrieben haben, war die Feststellung der Zielsetzung und Einhaltung der spezifischen Anforderungen nicht leicht. Dabei spielte eine wichtige Rolle, dass Programmziele nicht klar definiert waren, sondern eher allgemein gefasst waren. MATTESICH et. al. (2001:17) stellen fest, dass die Mitglieder der Kooperative dieselbe Vision und einen einzigartigen Auftrag haben sollen. Die Ergebnisse zeigen Folgendes: Primär geht es bei diesen grenzüberschreitenden Programmen darum, dass man das Verständnis in einem kleinen Raum in Mitteleuropa zwischen den Nachbarn unterstützt. Europa wird von unten aufgebaut (von den Gemeinden, von den Regionen, von den Mitgliedstaaten) und dieses Programm leistet dazu einen kleinen Beitrag. Ein wichtiger Punkt ist dabei, dass die Projekte langfristig funktionieren sollen, auch wenn die Förderung vorbei ist. In der Slowakei besteht der Eindruck, dass in Österreich die wesentliche Infrastruktur schon fertiggestellt ist, wohingegen in der Slowakei es durch das jahrzehntelange kommunistische Wirtschaftssystem in diesem Bereich noch immer Nachholbedarf gibt. Das heißt, dass die Zielsetzungen zu Beginn der grenzüberschreitenden Kooperation nicht gleich waren. Die entschiedene Win-win Situation für beiden Seiten war daher manchmal schwierig zu erreichen.

6.1.2 Zusammenfassung der Kommunikation und Vergleich mit der Fachliteratur

MATTESICH et al. (2001:16) verlangt eine offene und regelmäßige Kommunikation mit etablierten informellen und formellen Kommunikationskanälen. Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass es sich insgesamt um eine weitgehend relativ gut funktionierende Kommunikation gehandelt hat, trotz unterschiedlichen Stakeholder mit unterschiedlichen Interessen. Es gab natürlich auch mehrere spezifische Probleme. Hierzu zählt die Anfangsphase und die Suche nach geeigneten Ansprechpartner. Die Kompetenzverteilung und Entscheidungsebenen in beiden Ländern funktionieren ganz unterschiedlich.

Die Kommunikation hat weiterhin durch Sprachbarrieren und den Zwang zum Dolmetschen gelitten. Die Koordinationsstellen und Ministerien kommunizierten miteinander meistens auf Deutsch und teilweise auf Englisch, was die slowakische Seite als Nachteil empfunden hat. Dieses Problem spricht auch REIF (2002:7) in ihrer Studie an. Laut ihrer Ergebnisse wurde bei den österreichisch-slowakischen Kooperationen meistens deutsch gesprochen. Sprache wird als Bestandteil der jeweiligen Kommunikationskultur gesehen.

6.1.3 Zusammenfassung der respektvollen Partnerschaft und Vergleich mit der Fachliteratur

Vertrauen, Verständnis und Respekt für einander und ihre jeweilige Organisation wurden von MATTESICH et al. (2001:15) als wesentlichen Voraussetzungen herausgestellt. Es sollte die Art und Weise wie sie operieren, ihre kulturellen Normen und Werte, Einschränkungen und Erwartungen zeigen.

Die Ergebnisse zeigen, das Vertrauen als Prozess zu sehen ist. Laut REIF (2002:11) spielt die Geschichte eine wichtige Rolle in Bezug auf die österreichisch-slowakischen Beziehungen. Das bestätigen auch die Expertinnen und Experten. Laut den Ergebnissen dieser Arbeit wurde weiterhin die Zeit nach dem 2. Weltkrieg und der Eiserne Vorhang als Belastung gesehen. Es zeigten sich in den Arbeitsabläufen und der Kommunikation auch kulturelle Unterschiede und Vorurteile. Mehrere Expertinnen und Experten waren der Meinung, dass die Slowaken und Österreicher in manchen Situationen eine unterschiedliche Wahrnehmung haben. Das bestätigen auch KUMBRUCK&DERBOVEN (2016:31) und WALTER (o.J.:2f) und behaupten, dass die Kultur unser Wahrnehmen sehr stark beeinflusst. Betreffend die kulturellen Unterschiede in dem Arbeitsprozess glaubt REIF (2002:9), dass die Österreicher detailliertes Vorausplanen bevorzugen während die Slowaken eher das Bedürfnis nach Improvisation haben. Dieser kulturelle Unterschied wurde auch von den Expertinnen und Experten dieser Arbeit angegeben.

6.1.4 Zusammenfassung der Ressourcen und Vergleich mit der Fachliteratur

MATTESICH et al. (2001:17) empfehlen, dass die Kooperation über eine ausreichende, finanzielle Basis verfügen soll, um ihre Geschäftstätigkeiten realisieren zu können.

Nach den Expertengesprächen haben die Projektpartner selbst das Projektkonzept mit dem Budgetvorschlag geschrieben. Der Betrag, den die Projektpartner beantragt haben, wurde auch meistens genehmigt. Aus der Sicht der Koordinationsstellen standen genügend finanzielle Mittel zur Verfügung, was auch weitgehend von den Partnern bestätigt wird. Ein anderes Bild zeigt sich bei den personellen Ressourcen. Die personelle Fluktuation auf der slowakischen Seite und der damit verbundene Know-how Verlust führte zu Vertrauensverlust. Die Verteilung des Budgets seitens der EU-Kommission wurde als ungleich empfunden. Laut des österreichischen Partners wurden die Slowaken gegenüber den Österreichern von Seiten der EU favorisiert.

6.1.5 Zusammenfassung der Struktur/des Prozesses und Vergleich mit der Fachliteratur

Laut MATTESICH et al. (2001:16) sollen die Mitglieder voll und ganz hinter dem Prozess sowie dem Ergebnis stehen. Jede Ebene innerhalb jeder Organisation die an der Kooperative beteiligt sind, soll bei der Entscheidungsfindung miteinbezogen sein. Die Expertengespräche zeigen, dass das Grundprinzip des Programms das Prinzip des Konsenses war. Dies hat bei der Projektauswahl zunehmend besser funktioniert und wird als befriedigender Prozess dargestellt. Im Gegensatz dazu wird die administrative Kontrolle auf slowakischer Seite mehrheitlich kritisiert. Die Projektpartner haben sie als sehr belastend, stressig, unprofessionell und prozessbremsend bezeichnet.

6.1.6 Zusammenfassung des Umfeldes und Vergleich mit der Fachliteratur

MATTESICH et al. (2001:15) vertritt die Auffassung guter Kooperation, die eine Hilfsstellung in Bezug auf Rollen und Erwartungen in der Zusammenarbeit bieten und so ermöglicht dem Prozess zu vertrauen. Die Kooperation soll von möglichst vielen Beteiligten wahrgenommen werden. Dies betrifft vor allem die Festsetzung der Ziele und für die Erreichung notwendigen Aktivitäten. Führende Politiker, Meinungsbildner und Personen, die Ressourcen kontrollieren, sowie die allgemeine Öffentlichkeit sollten eingebunden werden.

Das Verwaltungssystem in der Slowakei ist anders als in Österreich. In der Slowakei gibt es ein zentralistisches Verwaltungssystem und in Österreich ein föderatives.

Eine Grundvoraussetzung für den Beitritt der Slowakei zur EU war, dass der slowakische Staat das Prinzip des Regionalismus übernimmt, ansonsten hätte sich die Slowakei nie an einem grenzüberschreitenden Programm beteiligen können. Die jungen Regionen in der Slowakei haben jedoch noch nicht weit erweiterte Kompetenzen und wenig finanzielle Möglichkeiten. Verglichen mit den österreichischen Regionen sind die slowakischen Regionen keine gleichwertigen Partner. Es fehlt an Erfahrung und Know-how. In Österreich sind die zuständigen Beamten langfristig auf ihrem Arbeitsplatz, manche schon seit der Periode INTERREG IIIA, das war von 2004 bis 2006 und damit verfügen sie natürlich über wesentlich mehr Erfahrungen und kontinuierliche Informationen, was den slowakischen Kolleginnen und Kollegen fehlt. Der Fluss March, der gleichzeitig auch als Grenze dient, ist trotz Verbundprojekte eine physische Barriere.

6.2 Beantwortung den Forschungsfragen

6.2.1 Forschungsfrage Nr. 1: In welchen Bereichen waren Hürden bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007-2013 zu erkennen?

- Zu den wesentlichen Hürden wurden die unterschiedlichen Verwaltungssysteme (zentralistisch vs. föderativ) gezählt. Diese spiegeln sich auch in **unterschiedlichen Arbeits- und Verwaltungsstrukturen**. Österreichische Partner hatten sehr oft Problem am Anfang des Projektes die richtige Ansprechperson zu finden und die slowakischen Arbeitsstrukturen und Kompetenzverteilung zu verstehen. Weiterhin zeigten sich auch in einer anderen Kompetenzverteilung, die in der Slowakei zentralistisch ist.
- Im Zusammenhang mit den verschiedenen Verwaltungssystemen wird auch die **Administration und erststufige Kontrolle auf der slowakischen Seite** als Problemfeld herausgestellt.
- Hier zu zählt auch der **Personalwechsel in der Slowakei nach jeder Wahl** und der dadurch verursachte Einarbeitungsaufwand.

- Neben den verwaltungsbedingten Unterschieden prägt auch der **Vorsprung an Erfahrung auf österreichischer Seite die Zusammenarbeit**. Dies erschwerte und belastete die Kooperation.
- Zu den Erschwernissen zählte auch die **Sprachbarriere**. Allerdings entstand der Eindruck, dass es nicht nur um das Verstehen ging (es wurde auch auf die englische Sprache ausgewichen), sondern um kulturelle Wertschätzung. Diese kam für die slowakischen Partner durch die Dominanz der deutschen Sprache zu kurz.
- Es gab **unterschiedliche Bedürfnisse**. Der Rückstand an Infrastruktureinrichtungen in der Slowakei und durch Besorgung solcher Projekte entsprach nicht immer den österreichischen Interessen, die gerne auch Netzwerke und andere „softe“ Maßnahmen verwirklicht hätten.
- Die durch den Kommunismus geprägte **kulturelle Unterschiede** wurden trotz der gemeinsamen Geschichte immer wieder herausgestellt.

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch WALTER (o.J.: 2f). Er nennt vier Faktoren, die grenzüberschreitende Zusammenarbeit meistens erschweren: kulturelle Faktoren, politische Faktoren, sozioökonomische Faktoren und zuletzt rechtliche und administrative Faktoren.

6.2.2 Forschungsfrage Nr. 2: Was hat bei der Zusammenarbeit besonders gut funktioniert?

- **Gute Partnerschaft auf einer guten zwischenmenschlichen Basis**. Die Mehrheit betonte diesen Aspekt bei der gemeinsamen Zusammenarbeit. Einige weisen darauf hin, dass ein vertrauensvoller Prozess Zeit braucht.
- **Das erreichte Ziel** wird als positives Erlebnis empfunden.
- Hervorgehoben wird durch die **gute Kommunikation mit lösungsorientierten Zugängen** trotz der unterschiedlichen Stakeholder.
- Allerdings werden in diesem Zusammenhang auch kulturelle Unterschiede gespürt, dennoch wird die Zusammenarbeit insgesamt als **konsensorientiert** beschrieben.

- Trotz Erfahrungsunterschiede heben die befragten Expertinnen und Experten die **Hilfsbereitschaft**, besonders von der Seite des österreichischen Partners hervor.
- Genauso wissen sie auch das **persönliche Engagement** von beteiligten Projektpartnern auf beiden Seiten zu schätzen.
- Zu den Erfolgsfaktoren gehört auch das Gefühl **etwas Dauerhaftes** geschaffen zu haben.
- Abschließend wurden durch zwischenmenschliche Aspekte als motivierend angegeben. Hierzu gehört das Gefühl mit dem jeweils anderen Partner auf Augenhöhe zu verhandeln trotz der Erfahrungsunterschiede, das Gefühl, dass es gelingt **unterschiedliche national geprägte Vorstellungen einander näher zu bringen** und schließlich **das wachsende kulturelle Interesse am Nachbarland, Entstehung von guten Bekanntschaften**, die die Projektzeiträume überdauern und als Mehrwert empfunden werden.

6.2.3 Forschungsfrage Nr. 3: Welche Verbesserungsvorschläge für die aktuelle Programmperiode 2014-2020 leiten sich davon ab?

Nach dem die aktuelle Periode stark kritisiert wurde, werden an diese Stelle Verbesserungsvorschläge durchgeführt:

Ziele

- Projekte vermeiden, bei denen nur einseitige Interessen gibt.
- Auf die Nachhaltigkeit der Projekte besonders achten.
- Messbarkeit bei den Zielen anwenden.

Kommunikation

- Sich die Arbeitsstrukturen des Partners genau erklären lassen.
- Am Anfang des Projektes die Ansprechpersonen und ihre Vertreter genau definieren, ihre Kompetenzen und Entscheidungsbereiche klären. Wenn es zu Änderungen kommt, rechtzeitig die Projektpartner informieren.
- Eine regelmäßige und gut aufgebaute Kommunikationsbasis erstellen. Regelmäßige Feedbacks, öftere Zwischenmeetings einführen. Wenn es nicht geht persönlich, dann regelmäßige Up-dates per Email oder Skype einführen. Die unrichtige Wahrnehmung kann damit vermieden werden. Klare Richtlinien für die Kommunikationskanäle setzen.
- Auf die fachliche Kompetenz der beteiligten Dolmetscher und Dolmetscherinnen achten.

Respektvoller Partnerschaft

- Vertrauen, Respekt und Verständnis fördern.
- Aufbauen gute persönliche Beziehungen. Intensivieren von informellen Kontakten zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Kennenlernen der Kultur, des Landes, der Denkweise des Projektpartners). Seminare und Workshops verbunden mit einem Ausflug oder kulturellem Erlebnis (z.B. Besichtigung bestehender Projekte, Radtouren, Weinverkostung, Konzerte, Waldwanderung, Ausflüge mit Kindern.).

Ressourcen

- Genaue und exakte Projektkalkulation (schon gesammeltes Know-how dabei nutzen und damit mögliche Projektänderungen möglichst vermeiden. Aus alten Fehlern lernen, intensiver Know-how Austausch mit erfahrenen Kolleginnen und Kollegen).
- Fluktuation auf der slowakischen Seite minimieren, u.a. durch attraktivere besser bezahlte Arbeitsplätze für den slowakischen Partner. Wenn es aber doch zu Fluktuation kommt, dann sicherstellen, dass es zu minimalen Informationsverlusten kommt und dass die Informationen kontinuierlich an die Nachfolger weitergegeben werden.

Struktur/Prozess

- Die slowakische erststufige Kontrolle sollte vereinfacht und verkürzt werden. Die Kommunikation zwischen Kontrolle und Projektmitarbeitern ist zu verbessern.
- Workshops mit folgenden Themen für die Projektmitarbeiter vor dem Projektanfang veranstalten:
 - Verwaltungssystem (Kompetenzverteilung, Entscheidungsträger).
 - Arbeitsstrukturen.
 - Projektablauf (Projektkalkulation, Projektadministration, Projektabrechnung).
 - Ansprechpersonen kennenlernen und über ihre Kompetenzen und Entscheidungen erfahren.
 - Abrechnungsmodalitäten erläutern.
 - Kulturelle Unterschiede (unterschiedliche Arbeitszugänge bekannt machen).
 - Wichtigkeit der guten und regelmäßigen Kommunikation und richtiger Wahrnehmung ansprechen.
- Evaluation nach Projektende.
- Administration des Projektablaufs möglichst vereinfachen.

Umfeld

- Die neue Verwaltungsbehörde, das Ministerium für Landwirtschaft und Entwicklung des Ländlichen Raums der Slowakischen Republik, sollte sich bemühen, das Vertrauen vor allem bei Koordinationsstellen zu gewinnen und eine gute Kommunikationsbasis zu entwickeln.

Weitere Empfehlungen

- Medienarbeit - Das grenzüberschreitende Programm sollte mehr bekannt gemacht werden.
- Wegweiser und sichtbare Beschilderung bei den existierenden Projekten unterstützen die Kommunikation.

6.2.4 Überprüfung der Hypothese

Anschließend wird die Hypothese überprüft: *„Bei der Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei konnte durchwegs eine ausgewogene Partnerschaft beobachtet werden, wobei kulturelle Unterschiede bzw. unterschiedliche Arbeitszugänge während des Arbeitsprozesses spüren waren.“*

Diese Hypothese ist teilweise zu verwerfen. Die zwischenmenschliche Ebene war meistens gut funktionierend, doch die Erfahrungsunterschiede waren relativ groß. Ein weiterer Aspekt waren die oft unterschiedlichen Bedürfnisse. Anhand dieser Fakten kann man nicht über eine ganz ausgewogene Partnerschaft sprechen.

Die kulturellen Unterschiede waren spürbar und haben sich auch im Arbeitsprozess teilweise widerspiegelt. Die befragten Expertinnen und Experte haben vor allem die unterschiedliche Wahrnehmung und Interpretation des Arbeitsprozesses thematisiert.

Der Arbeitsprozess wurde vor allem von unterschiedlichen Verwaltungssystemen beeinflusst, wodurch die Arbeitsstrukturen und Entscheidungskompetenzen in den beiden Partnerländern ganz anders funktionieren.

7 Zusammenfassung

Das Programm zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit Österreich-Slowakei 2007-2013 entspricht dem Ziel 3 der Kohäsionspolitik der Europäischen Kommission „Europäische Territoriale Zusammenarbeit“ (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:b). Zum ersten Mal in ihrer Geschichte nahmen die Slowakei und Österreich als EU-Mitglieder während der gesamten Programmlaufzeit an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit teil (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.:a). Wie diese gemeinsame grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der untersuchten Programmperiode 2007–2013 funktioniert hat, ist das Kernthema der vorliegenden Arbeit.

Das erste Hauptziel dieser Arbeit war es, die Hürden bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007–2013 zu identifizieren. Als erste Hürde kann man die unterschiedlichen Verwaltungssysteme bezeichnen. In Österreich gibt es ein föderatives System, hingegen in der Slowakei ein zentralistisches System. Jedes Land verfügt über unterschiedlich funktionierende Kompetenzverteilung und Arbeitsstrukturen, was die gemeinsame Zusammenarbeit teilweise erschwerte. Sehr eng verbunden mit dem zentralistischen System sind auch weitere Probleme. Die slowakische Seite belastete die Administration, erststufige Kontrolle und der komplette Personalwechsel nach jeder Wahl. Eine zweite Hürde war das unterschiedliche Erfahrungsniveau. Österreich ist seit dem Jahr 1995 bei den grenzüberschreitenden Projekten beteiligt, die Slowakei erst seit 2004. Dabei muss man auch berücksichtigen, dass Österreich eine relativ hohe Kontinuität beim Personal hat, wo sich viel Wissen schon angesammelt hat. Hingegen kämpft die Slowakei mit Personalwechsel und damit verbundenem Verlust von Know-How. Dritte Hürde waren die unterschiedlichen Sprachen. Bei vielen Projekten wurde Deutsch als die offizielle Sprache festgelegt und Dolmetscher beauftragt. Die Ergebnisse zeigen, dass es viel davon abhängt, wie gut sie die Sprache und das jeweilige Fachgebiet beherrschen. Interne Kommunikation verlief meistens auf Deutsch oder auf Englisch. Die Slowakische Partner fühlten sich dabei teilweise benachteiligt. Die nächste Hürde waren die Bedürfnisse, die die jeweiligen Partner an die grenzüberschreitenden Projekte gestellt haben: Österreich ist ein Land, wo die wesentliche Infrastruktur schon fertiggestellt ist. Auf der anderen Seite gibt es in der Slowakei einen starken Nachholbedarf wegen des jahrzehntelangen kommunistischen Wirtschaftssystems. Damit hängt auch die vierte Hürde zusammen, die unterschiedlichen Bedürfnisse. Die Slowakei bevorzugte finanziell intensive Infrastrukturprojekte, hingegen

Österreicherinnen und Österreicher eher „softe“ Projekte. Es ist nicht immer leichtgefallen, eine Win-Win Situation für beide Seiten zu finden. Die fünfte Hürde waren die unterschiedlichen Mentalitäten. Obwohl Österreich und die Slowakei eine gemeinsame Geschichte während der Habsburgermonarchie verbunden hat, das 40-jährige kommunistische System in der Slowakei, sowie das westliche kapitalistische System in Österreich Spuren in Arbeits- und Denkmustern hinterlassen. Teilweise war das spürbar bei unterschiedlichen Wahrnehmungen und Interpretationen. Wenn die Kommunikation nicht ausreichend war, konnte es zu einem Unverständnis bzw. Konflikt kommen.

Das zweite Hauptziel der Arbeit war es zu definieren, was gut bei dieser grenzüberschreitenden Zusammenarbeit funktioniert hat. Sehr gut zu funktionieren scheint die zwischenmenschliche Basis und gute Partnerschaft zwischen den Partnern. Nichtsdestotrotz beschwerten sich am Anfang der Zusammenarbeit die slowakischen Partner über den Vertrauensmangel seitens der österreichischen Partner. Im Laufe der Zeit wurde meistens das Vertrauen doch aufgebaut und die Zusammenarbeit funktionierte schlussendlich gut. Gerade bei der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit kommt es immer auf die Persönlichkeiten und die zwischenmenschliche Chemie an. Die Projekte waren laut der befragten Expertinnen und Experten sehr anstrengend, aber wenn sie gelungen waren, verursachte das besonders große gemeinsame Freude auf der slowakischen genauso auch wie auf der österreichischen Seite. Die befragten Expertinnen und Experten legen einen großen Wert auf die Nachhaltigkeit. Hier sind zwei Aspekte der Nachhaltigkeit zu erwähnen: die Nachhaltigkeit der Projekte, die weiterhin ohne Finanzierung selbständig und erfolgreich funktionieren (z.B. Projekt TRA-KER). Genauso die Nachhaltigkeit der Kooperation, wodurch sich österreichisch-slowakische Partnerschaften bildeten, die auch nach der Projektrealisierung gute Kontakte haben (bzw. sind befreundet) und weitere neue gemeinsame Projekte planen. Als gut funktionierend wurden weiters folgende Aspekte bezeichnet: gute Kommunikation und lösungsorientierte Zugänge, gemeinsame Suche nach Konsens, Hilfsbereitschaft des Partners und persönliches Engagement, Augenhöhe mit dem Partner, Interesse an Nachbarland, gute Bekanntschaften. Laut den Expertin näherten sich die slowakische und die österreichische Position während der vergangenen Programmperiode 2007-2013 an.

Das dritte Hauptziel der vorliegenden Arbeit war die Ausarbeitung von Verbesserungsvorschlägen und Empfehlungen für die aktuelle Programmperiode 2014-2020. Dabei ist wichtig zu erwähnen, dass in der aktuellen Programmperiode 2014-2020 die Verwaltungsbehörde von Wien MA 27 in die Slowakei zum Ministerium für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung der Slowakischen Republik verlegt wurde. Befragte Expertinnen und Experten stehen dieser Änderung eher skeptisch gegenüber. Ein Grund zur Skepsis ist der Erfahrungsmangel der beauftragten slowakischen Behörde in diesem Bereich. Man befürchtet auch eine mögliche Erschwerung des gesamten Prozesses, das auf das slowakische zentralistische System zurückzuführen ist.

Zusammenfassend kann man die Empfehlungen und Verbesserungsvorschlägen wie folgt formulieren: Vor dem Projektbeginn sollte ein Workshop mit folgenden Themen für die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter organisiert werden: Verwaltungssysteme und Arbeitsstrukturen, Projektablauf angefangen bei Projektkalkulation, Projektadministration, anschließend mit Projektabrechnung, Abrechnungsmodalitäten. Bei diesem Workshop sollten die Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter die Ansprechpersonen kennenlernen und über ihre Kompetenzen und Entscheidungen erfahren. Weiters sollen die kulturellen Unterschiede thematisiert werden und das Land und Leute des Projektpartners vorgestellt werden). Projekte, bei denen nur ein einseitiges Interesse besteht, sind zu vermeiden. Auf die Nachhaltigkeit der Projekte sollte man besonders achten. Regelmäßige Feedbacks und Zwischenmeetings erleichtern die Kommunikation. Dabei sollte auch Wert auf die fachliche Kompetenz der beteiligten Dolmetscher gelegt werden. Gute grenzüberschreitende Zusammenarbeit basiert auf guten zwischenmenschlichen Beziehungen, d.h. es ist zu empfehlen, die informellen Kontakte zwischen den österreichischen und slowakischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu intensivieren (aufbauend auf schon existierenden Projekten z.B. Radtouren, Weinverkostung, Konzerte, Waldwanderung, Ausflüge für die Familien). Die Fluktuation auf der slowakischen Seite soll minimiert werden. Es ist zu empfehlen, dass die Arbeitsplätze für den slowakischen Partner finanziell attraktiver gemacht werden und mit entsprechenden Verträgen abgesichert werden. Wenn es aber doch zu Fluktuation kommt, dann sollte man darauf achten, dass es zu minimalen Informationsverlusten kommt und dass die Informationen kontinuierlich auf weitergegeben konnten. Die slowakische erststufige Kontrolle sollte vereinfacht und verkürzt werden. Genauso sollte auch die Kommunikation zwischen der Kontrolle und Projektmitarbeiter verbessert werden.

Mithilfe von gezielter Medienarbeit könnte das grenzüberschreitende Programm bekannt gemacht werden. Sichtbare Wegweiser und sichtbare Beschilderung von den existierenden Projekten könnten das Sichtbarmachen von bereits geleisteter Arbeit unterstützen.

Die Hypothese der vorliegenden Arbeit lautete: *„Bei der Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei konnte durchwegs eine ausgewogene Partnerschaft beobachtet werden, wobei kulturelle Unterschiede bzw. unterschiedliche Arbeitszugänge während des Arbeitsprozesses spüren waren.“* Diese Hypothese ist teilweise zu verwerfen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zwischen Österreich und der Slowakei in der Programmperiode 2007–2013 wurde auf einer guten zwischenmenschlichen Ebene aufgebaut. Die Erfahrungsunterschiede waren aber relativ groß. Ein weiterer Aspekt waren die oft unterschiedlichen Bedürfnisse. Anhand dieser Fakten kann man nicht über eine ganz ausgewogene Partnerschaft sprechen. Die kulturellen Unterschiede waren spürbar und haben sich auch in dem Arbeitsprozess teilweise widerspiegelt. Die befragten Expertinnen und Experten haben vor allem die unterschiedliche Wahrnehmung und Interpretation des Arbeitsprozesses thematisiert. Der Arbeitsprozess wurde vor allem von unterschiedlichen Verwaltungssystemen beeinflusst, wodurch die Arbeitsstrukturen und Entscheidungskompetenzen in den beiden Partnerländern ganz anders funktionieren.

LITERATURVERZEICHNIS

AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG (Hrsg.) (1995): Handwörterbuch der Raumordnung, Hannover: S. 805-806.

BÄTZING W. (2009): Zum Begriff und Konzeption von „Region“ aus Sicht der Geographie. Online: http://www.geographie.nat.uni-erlangen.de/wp-content/uploads/2009/05/wba_publ_127_konzeption.pdf; S. 1-2; abgerufen am 20.10.2015.

BENČ V., BILČÍK V., DULEBA A., GRUBER S., STRÁŽNY T. (2013): Zwei Jahrzehnte österreichisch-slowakische Beziehungen, Bratislava. Online: http://www.sfpa.sk/wp-content/uploads/2015/12/Zwei_jahrzente_web.pdf; S. 57; abgerufen am 26.11.2016.

BOULDING K. (1985): Regions of Time. Papers in Regional Science. Vol. 57/1, S.19-32.

BRASCHE, U. (2003): Europäische Integration: Wirtschaft, Erweiterung und regionale Effekte, Oldenburg Wissenschaftsverlag GmbH., München, S. 250.

CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 (2011): Handbuch für Antragsteller und Begünstigte. Hinweise für die Entwicklung und Durchführung von Projekten. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/downloads/SK/SEA/SKAT_Handbuch_Antragsteller_V5_120603.pdf; S. 6-53, abgerufen am 07.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:a): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Geschichte. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/de/2-5_geschichte.php; abgerufen am 09.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:b): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Änderungen. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/de/2-6_aenderungen.php; am 09.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:c): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Status. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/de/2-3_status.php; abgerufen am 09.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:d): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Finanzierung. Online: http://www.sk-at.eu/sk-at/de/2-7_finanz.php; abgerufen am 15.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:e): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Kontakte. Online: http://www.sk-at.eu/sk-at/de/7_kontakte.php; abgerufen am 15.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:f): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Herausforderungen. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/de/2-2_herausforderung.php; abgerufen am 20.09.2015.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:g): Projektdatenbank - Programm zur grenzüberschreitender Zusammenarbeit Slowakei - Österreich 2007 -2013. Online: <http://www-old.sk-at.eu/sk-at/projekte/sort/akronym-auf.php>; abgerufen am 15.01.2016.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:h): Projekt Fahrradbrücke der Freiheit - Programm zur grenzüberschreitender Zusammenarbeit Slowakei - Österreich 2007 -2013. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/projekte/detail/beschreibung.php?we_objectID=44; abgerufen am 10.03.2016.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:i): Projekt TRA-KER - Programm zur grenzüberschreitender Zusammenarbeit Slowakei - Österreich 2007 -2013. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/projekte/detail/beschreibung.php?we_objectID=117; abgerufen am 12.03.2016.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 (o.J.:j): Projekt UrbANNatur - Programm zur grenzüberschreitender Zusammenarbeit Slowakei - Österreich 2007 -2013. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/projekte/detail/beschreibung.php?we_objectID=106; abgerufen am 20.04.2016.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 (o.J.:a): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Programm. Online: <http://www.sk-at.eu/ueber-das-programm>; abgerufen am 13.3. 2017.

ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2014-2020 (o.J.:b): Europäische territoriale Zusammenarbeit Österreich/Slowakei – Prioritätsachsen. Online: <http://www.sk-at.eu/prioritaetsachsen>; abgerufen am 13.3. 2017.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2007): INFOREGIO PANORAMA – Nr. 24, Dezember 2007. Online: http://2007-2013.at-cz.eu/at-cz/downloads/Inforegio_Interreg_DE.pdf; S. 8-9, abgerufen am 11.01.2017.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2014:a): 10 Fragen zur Kohäsionspolitik – Wie ist eine „Region“ in der EU definiert? Online: http://ec.europa.eu/regional_policy/de/faq/#2; abgerufen am 18.06.2016.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2014:b): 10 Fragen zur Kohäsionspolitik – Was ist Kohäsionspolitik? Online: http://ec.europa.eu/regional_policy/de/faq/#1; abgerufen am 18.06.2016.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2014:c): Regionalpolitik – Geschichte der Politik. Online: http://ec.europa.eu/regional_policy/de/policy/what/history/; abgerufen am 18.06.2016.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2014:d): Regionalpolitik – INTERREG III A Österreich/Slowakische Republik. Online: http://ec.europa.eu/regional_policy/de/atlas/programmes/2000-2006/european/interreg-iii-a-austria-slovak-republic; abgerufen am 10.09.2015.

EUROPA-LINKS.eu (o.J.) Kohäsionspolitik. Online: <http://www.europa-links.eu/fakten/kohasionspolitik-96/>; abgerufen am 20.06.2016.

EUROPÄISCHES PARLAMENT (2004): Vademecum zur Regional- und Kohäsionspolitik der EU. Online: http://www.europarl.europa.eu/meetdocs/2004_2009/documents/dv/542/542120/542120de.pdf; abgerufen 20.01.2017; S. 15, aberufen am 28.10.2015.

EUROPÄISCHER PARLAMENT SERVICE (2017): Außenpolitik: Ziele, Mechanismen und Ergebnisse. Online: http://www.europarl.europa.eu/atyourservice/de/displayFtu.html?ftuId=FTU_5.1.1.html; abgerufen am 30.10.2017.

EUROPÄISCHE UNION – REGIONALPOLITIK (2007). Die Kohäsionspolitik 2007 – 2013. Erläuterungen und offizielle Texte. Online: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/regulation/pdf/2007/publications/guide_2007_de.pdf; S. 13 – 22, abgerufen am 30.10.2015.

FRÄSS-EHRFELD, C. (2007): EU-Förderungen 2007 bis 2013 – Kohäsionspolitik NEU. Förderungs- und Finanzierungsprogramme in den EU 27 mit einer detaillierten Darstellung der nationalen Beihilfenprogramme in den zwölf neuen EU-Ländern. Linde Verlag, Wien, S. 64-79.

GERHARDS J./HÖLSCHER M.(2006): Kulturelle Unterschiede in der Europäischen Union. Ein Vergleich zwischen Mitgliedsländern, Beitrittskandidaten und der Türkei. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesenbaden, S. 37-45.

GLÄSER J., LAUDEL G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, 4. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften/ Springer Fachmedien Wiesenbaden GmbH, S. 12-153.

HANDSCHUCK S. /KLAWE W. (2010): Interkulturelle Verständigung in der Sozialen Arbeit. Ein Erfahrungs-, Lern- und Übungsprogramm zum Erwerb interkultureller Kompetenz. Juventa, Weinheim und Münsche. S.68.

HANSEN K.(2000): Kultur und Kulturwissenschaft. A. Francke Verlag Tübingen und Basel, S.13.

HEIDENREICH M. (1999): Die Bindungen der Globalisierung. Interorganisationsbeziehungen im regionalen und globalen Wirtschaftsraum. Grenzregionen. Marburg: Metropolis-Verlag. Online: <http://www.sozialstruktur.uni-oldenburg.de/dokumente/grenzregionen.pdf>; S. 136-161, abgerufen am 20.10.2015.

HOFSTEDE G. (2006): Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management. dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München. S. 4-27.

INTERREG (o.J.): Was ist INTERREG? Online: <http://www.interreg.de/INTERREG2014/DE/Interreg/WasistINTERREG/wasistinterreg-node.html;jsessionid=4974221CB1B36BAB7DB125B83C9DB904.live21301>; abgerufen am 10.01.2017.

KUMBRUCK CH./DERBOVEN V(2015): Interkulturelles Training: Trainingsmanual zur Förderung interkultureller Kompetenz in der Arbeit. Springer Verlag. S.31.

LAMMERS, K. (2007): Wirtschaftsdienst. Zeitschrift für Wirtschaftspolitik: Europäische Regionalpolitik – Treibende Kraft für Aufholprozesse Volume 87, Nr. 2/ Februar 2007, S. 101 – 102.

MALETZKE G. (1996): Interkulturelle Kommunikation. Zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. VS Verlag Sozialwissenschaften, Opladen. S. 16.

MATTESSICH P., MURRAY-CLOSE M., MONSEY B. (2001): Collaboration: What Makes It Work, 2nd Edition: A Review of Research Literature on Factors Influencing Successful Collaboration, Fieldstone Alliance. Online: <http://files.eric.ed.gov/fulltext/ED390758.pdf>; S. 11-17, abgerufen am 20.09.2015.

MAYRING P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse, 12. Überarbeitete Auflage, Beltz Verlag, S. 61-67.

MINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMS SLOWAKISCHER REPUBLIK (2007): Národný strategický plán rozvoja vidieka SR na programovacie obdobie 2007 – 2013. Online: <http://www.mpsr.sk/sk/?navID=1&id=33>; abgerufen am 12.09.2015.

ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR RAUMPLANUNG/CONSULTING ASSOCIATES (2007): Cross Border Cooperation Austria - Slovakia – Über das Programm. Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/downloads/EN/OPETCSlovakia-Austria2007-2013_FinalFinal.pdf; S.6-53, abgerufen am 09.09.2015.

OTS (2012): Fuß- und Radwegbrücke zwischen Schlosshof und Devínská Nova Ves eröffnet. Presseausendung. Online: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20120922_OTS0046/fuss-und-radwegbruecke-zwischen-schlosshof-und-devnsk-nova-ves-eroeffnet, abgerufen am 10.3.2016.

ÖROK (2009): EU-Kohäsionspolitik in Österreich 1995-2007. Eine Bilanz. Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz, S:1.

ÖROK (2006): START.AT – Nationaler strategischer Rahmenplan 2007-2013. Online: http://www.oerok.gv.at/fileadmin/Bilder/3.Reiter-Regionalpolitik/2.EU-SF_in_OE_07-13/2.1_Nationale_Strategie/STRAT.AT/STRAT-AT_genehmigt_2007-04-04.pdf; S.9, abgerufen am 13.9.2015.

ÖROK (2018): Österreichische Raumordnungskonferenz – EU Kohäsionspolitik. Online: <http://www.oerok.gv.at/eu-regionalpolitik/eu-strukturfonds-in-oesterreich-2007-2013/eu-kohaesionspolitik.html>; abgerufen am 10.01.2018.

PARLAMENT (o.J.): Parlament Republik Österreich.

Online: <https://www.parlament.gv.at/PERK/BOE/PR/>; abgerufen am 7.9.2016.

PHASING OUT PROGRAMM (o.J.:a).

Online: <http://www.phasing-out.at/de/regionalpolitik/ETZ>; abgerufen am 2.11.2015.

PHASING OUT PROGRAMM (o.J.:b).

Online: <http://www.phasing-out.at/de/regionalpolitik/regionale-entwicklung>; abgerufen am 2.11.2015.

RAUMORDNUNG UND REGIONALPOLITIK IN NÖ (o.J.). Online: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=54>; abgerufen am 10.09.2015

RECOM (2014): Regional Cooperation Management SK-AT, BEST Practice Projekte SK-AT 2007-2013, S. 57-58.

REIF E (2002): Methodenhandbuch. Interkulturelle Kommunikation und Konfliktlösung Österreich – Slowakei. Online: http://www.suedwindniederoesterreich.at/files/methodenhandbuch_slo.pdf; abgerufen am 10.01.2018 S.8-11.

RIBHEGGE H. (2011): Europäische Wirtschafts- und Sozialpolitik. Springer Verlag, Heidelberg, S. 138-141.

SIPTAK I. (2002): Unbekannte Nachbarn: Österreich-Slowakei. Wechselseitige Wahrnehmung, Vorurteile, Stereotypen im Buch Falsche Grenzen, wahre Hindernisse von Reif E., Schwarz I. Mandelbaum Verlag Wien. 1. Auflage, S: 73-75

SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM (o.J.:a): Tradition aus Ton - Wege zur Wahrnehmung des keramischen Erbes. Online: <http://www.snm.sk/?tra-ker-startseite>; abgerufen am 13.03.2016.

SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM (o.J.:b): TRA-KER – Einrichtung eines Museum der slowakischen Keramikplastik in Modra. Online: <http://www.snm.sk/?errichtung-eines-museums-der-slowakischen-keramikplastik-in-modra>; abgerufen am 13.03.2016.

SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM (o.J.:c): TRA-KER – Forschungsstudie, Online:
<http://www.snm.sk/?forschungsstudie-uber-den-stand-des-aktuellen-keramischen-schaffens-beiderseits-der-grenze-in-der-region-bratislava-und-im-burgenland>; abgerufen am 13.03.2016.

SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM (o.J.:d): TRA-KER – Ein Festival rund um den Ton.
Online: <http://www.snm.sk/?ein-festival-rund-um-den-ton-slavnost-hliny-in-modra-mit-internationaler-beteiligung>; abgerufen am 13.03.2016.

UrbANNatur (o.J.): UrbANNatur – Entwicklung von Erholungsangeboten für Städtische Naturschutzgebiete. Online:
http://www.urbannatur.eu/de/vismo/dokumenty2.asp?id_org=451032&id=1005&p1=1012;
abgerufen am 21.08.2017.

WALTER G. (o.J.): Grenzüberschreitende Zusammenarbeit an der deutschen Außengrenze. Herausforderungen, Hindernisse und Entwicklungschancen. Online:
https://www.euroinstitut.org/fileadmin/user_upload/07_Dokumentation/Seminardokumentation/2016/2016_12_1213_Euro_Institut_Zusammenfassung_Konferenzzyklus_Grenz%C3%BCberschreitende_Zusammenarbeit_BMI_Euro_Institut_Berlin.pdf; abgerufen am 15.01.2018

WIEN.at (o.J.): Preis für Innovationen für das Projekt urbANNatur. Online:
<https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/nationalpark/urbannatur.html>; abgerufen am 20.02.2017.

WYTRZENS W. K. (2016): Methoden ländlicher Regionalentwicklung. Vorlesungsskriptum Universität für Bodenkultur. Facultas Verlag. Wien, S. 9-10.

ZSCHIEDRICH H. (Hrsg.) (2011): Wirtschaftliche Zusammenarbeit in Grenzregionen. Erwartungen – Bedingungen – Erfahrungen, Berliner Wissenschaftsverlag.

Online: <http://download.e-bookshelf.de/download/0002/7823/92/L-G-0002782392-0004444471.pdf>; S. 13, abgerufen am 20.10.2015.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 3-1: Ziele und Instrumente der Regionalpolitik (PHASING OUT PROGRAMM o.J.:a). Online: http://www.phasing-out.at/de/regionalpolitik/Aenderungen ; abgerufen am 2.11.2015.....	17
Abbildung 3-2: Förderungsfähige Regionen in EU der grenzüberschreitende Zusammenarbeit 2007-2013 (EUROPÄISCHE KOMMISSION 2007:10). Online: http://2007-2013.at-cz.eu/at-cz/downloads/Inforegio_Interreg_DE.pdf abgerufen am 11.01.2017.....	24
Abbildung 3-3: Struktur der Programmprioritäten Aktivsfelder (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011). Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/downloads/SK/SEA/SKAT_Handbuch_Antragsteller_V5_120603.pdf ; S. 7, abgerufen am 07.09.2015.....	31
Abbildung 3-4: Kofinanzierung (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011). Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/downloads/SK/SEA/SKAT_Handbuch_Antragsteller_V5_120603.pdf ; S. 50, abgerufen am 07.09.2015.....	35
Abbildung 3-5: Österreich-slowakische Grenzregion (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007- 2013 BEGÜNSTIGTE 2011). Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/downloads/SK/SEA/SKAT_Handbuch_Antragsteller_V5_120603.pdf ; S. 19, abgerufen am 07.09.2015.....	37
Abbildung 3-6: Kooperationskriterien (CBC SLOWAKEI-ÖSTERREICH 2007-2013 2011). Online: http://www-old.sk-at.eu/sk-at/downloads/SK/SEA/SKAT_Handbuch_Antragsteller_V5_120603.pdf ; S. 36, abgerufen am 07.09.2015.	39
Abbildung 3-7: Fahrradbrücke der Freiheit (INFORMACIE.sk 2014) Online: http://www.informacieska.sk/informacie/archiv/2014/cislo-7/cenu-verejnosti-ziskal-cyklomost-slobody.html ; abgerufen am 25.11.2016; abgerufen am 25.11.2016.....	50
Abbildung 3-8: Museum der slowakischen Keramikplastik in Modra, Slowakei – Exterier (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J: a). Online: http://www.snm.sk/?tra-ker-aktuality ; abgerufen am 15.03.2016.....	53
Abbildung 3-9: Museum der slowakischen Keramikplastik in Modra, Slowakei – Interieur. (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J: a). Online: http://www.snm.sk/?tra-ker-aktuality ; abgerufen am 15.03.2016.....	53

Abbildung 3-10: Projektwochen Schüler der Landesfachschule für Keramik und Ofenbau Stoob in Modra, Slowakei (SLOWAKISCHES NATIONALMUSEUM o.J.:c). Online: http://www.snm.sk/?der-austausch-der-erkenntnisse-und-erfahrungen-unter-einbindung-der-jungeren-generation-der-keramiker ;	abgerufen	am
15.03.2016.....		54
Abbildung 3-11: UrbANNatur – Lobau (URBANNATUR.eu o.J.: a). Online: http://www.urbannatur.eu/de/vismo/galerie2.asp?id_org=451032&id_galerie=1013&p1=1152 ;	abgerufen 20.02.2017.....	56
Abbildung 3-12: UrbANNatur – Krasňany (URBANNATUR.eu o.J.: b). Online: http://www.urbannatur.eu/de/vismo/galerie2.asp?id_org=451032&id_galerie=1014&p1=1151 ;	abgerufen am 20.02.2017.....	56

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 3-1: Finanzplan des Programms – gesamte bereitgestellte Finanzierung für die volle Programmperiode in EUR (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.: a). Online: http://www.sk-at.eu/sk-at/de/2-7_finanz.php; abgerufen am 15.9.2015.....35

Tabelle 3-2: Realisierte Projekte und ausgegebene finanzielle Mittel in der Periode 2007-2013 (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.: g und eigene Berechnung und Darstellung). Online: <http://www-old.sk-at.eu/sk-at/projekte/sort/akronym-auf.php>; 30.09.2015.....46

Tabelle 3-3: Realisierte Projekte nach Priorität und regionale Verteilung in der Periode 2007-2013 (ETZ ÖSTERREICH/SLOWAKEI 2007-2013 o.J.: g und eigene Berechnung und Darstellung). Online: <http://www-old.sk-at.eu/sk-at/projekte/sort/akronym-auf.php>; 30.09.2015.....47

Tabelle 5-1: Gute Partnerschaft auf einer guten zwischenmenschlichen Basis (Experteninterviews).....77

Tabelle 5-2: Das gemeinsame Ergebnis (Experteninterviews).....78

Tabelle 5-3: Nachhaltigkeit der Kooperation, Nachhaltigkeit des Projektes (Experteninterviews).....78

Tabelle 5-4: Persönliches Engagement (Experteninterviews).....79

Tabelle 5-5: Interesse am Nachbarland (Experteninterviews).....79

Tabelle 5-6: Konsens (Experteninterviews).....79

Tabelle 5-7: Augenhöhe mit dem Partner (Experteninterviews).....79

Tabelle 5-8: Lösungsorientierte Zugänge (Experteninterviews).....80

Tabelle 5-9: Kommunikation zwischen den Koordinationsstellen (Experteninterviews).....80

Tabelle 5-10: Die slowakische und die österreichische Position haben sich angenähert (Experteninterviews).....80

Tabelle 5-11: Die Gesamtstruktur dem slowakischen Partner vorher erklären (Experteninterviews).....81

Tabelle 5-12: Kultureller Mehrwert (Experteninterviews).....81

Tabelle 5-13: Vereinfachen der Administration (Experteninterviews).....	82
Tabelle 5-14: Die slowakische erstufige Kontrolle vereinfachen (Experteninterviews).....	82
Tabelle 5-15: Die Vorurteile der Österreicher den Slowaken gegenüber vermeiden oder minimalisiere (Experteninterviews).....	82
Tabelle 5-16: Die Wegweiser und die Beschilderung bei den Projekten (Experteninterviews).....	83
Tabelle 5-17: Intensivere Medienarbeit (Experteninterviews)	84

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
EFRE	Europäische Fonds für die regionale Entwicklung
EU	Europäische Union
EUR	Euro
ESF	Europäischer Sozialfonds
et.al.	et alii (und andere)
etc.	et cetera (und die übrigen)
ETZ	Europäische territoriale Zusammenarbeit
EVTZ	Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit
F&E	Forschung&Entwicklung
km	Kilometer
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
Nr.	Nummer
NSRF	National Strategic Reference Framework
NSRP	Nationalen Strategischen Rahmenplan
NUTS	Nomenclature des Unites Territoriales Statistiques
MA	Magistrat
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarde
o.J.	ohne Jahr
OP	Operationelles Programme

ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
S.	Seite
STRAT.AT	Einzelstaatliche Strategische Rahmenplan
z.B.	zum Beispiel
%	Prozent

ANHANG

INTERVIEWLEITFADEN

1. Waren die Ziele klar definiert und realisierbar?

- *Wurden die bisherigen Ziele (Erwartungen) der Zusammenarbeit erfüllt?*

2. Wie war die Kommunikation mit ihrem Projektpartner?

- *Hat sich um eine offene Kommunikation auf gleicher Augenhöhe gehandelt?*
- *Haben Sie rechtzeitig die wichtige Information erhalten?*
- *In welcher Sprache war die Kommunikation?*

3. Hat sich um eine faire und ausgewogene Partnerschaft gehandelt?

- *Wurde diese Partnerschaft von gegenseitigen Respekt und Vertrauen geprägt?*
- *Haben Sie die kulturelle Unterschiede gespürt?*

4. Waren die notwendigen Ressourcen (finanzielle, personelle, ...) ausreichend verfügbar?

5. Waren sie zufrieden mit dem gesamten Ablauf des Projektes?

- *Mit dem Entscheidungsprozess?*
- *Mit dem Management?*
- *Wurden Aufgaben für alle Mitglieder klar definiert und auch eingehalten?*

6. Was hat besonders gut funktioniert?

7. Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial?

INTERVIEWLEITFADEN (slowakische Version)

1. Boli stanovené ciele jasne definované, merateľné a realizovateľné?

- *Splnili sa doterajšie ciele resp. očakávania tejto spolupráce?*

2. Aká bola komunikácia s Vaším rakúskym partnerom?

- *Jednalo sa o komunikáciu na rovnakej úrovni?*
- *Dostávali ste načas dôležité informácie?*
- *V akom jazyku prebiehala komunikácia?*

3. Jednalo sa o férové a rovnocenné partnerstvo?

- *Stála táto spolupráca na pilieroch ako rešpekt a dôvera?*
- *Cítili ste kultúrne rozdiely?*

4. Mali ste dostatočne k dispozícii potrebné zdroje a prostriedky – finančné, personálne...?

5. Boli ste spokojní s celkovým priebehom procesu?

- *S rozhodovacím procesom?*
- *S manažmentom?*
- *Boli úlohy pre jednotlivých členov jasne definované a dodržiavané?*

6. Čo funguje obzvlášť veľmi dobre?

7. Kde je podľa Vás potenciál na zlepšenie?

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe, andere als die angegebenen Quellen nicht verwendet habe und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Wien, im Mai 2018